

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

STEFAN PETERSEN

76. Jahrgang

Heft 2

2020

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Fälschungen, Verunechtungen und Interpolationen in der Chartularchronik des Reichsklosters Casauria (Paris, Bibl. Nat., lat. 5411)*

Von

ÉTIENNE DOUBLIER

Einleitung

Nos [...] ingenio et scientia iuniores et imperiti. Mit diesen vom traditionellen Topos der *humilitas* geprägten Worten bezeichnete sich der Mönch und Klosterarchivar Johannes Berardi im Prolog des zwischen 1172 und 1182 unter seiner Leitung entstandenen *Liber instrumentorum seu chronicorum monasterii Casauriensis*, der Chartularchronik der Reichsabtei Casauria¹. Das Urteil der modernen Geschichtsforschung

*) Der Beitrag geht auf einen ursprünglich an der Università degli Studi G. D'Annunzio zu Chieti im April 2018 im Rahmen eines Blockseminars gehaltenen Vortrag zurück. Ich danke Herrn Prof. Dr. Roberto Paciocco und Herrn Prof. Dr. Carlo Tedeschi für die damalige Einladung, den wertvollen Austausch und die vielen inhaltlichen und methodischen Anregungen. Ein großer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Jochen Johrendt, der die Arbeit begleitet hat und stets als wichtiger Ansprechpartner fungierte. Was den Teil über die Diplome Ludwigs II. anbelangt, bin ich auch Frau Angela Kump zu Dank verpflichtet, die im Sommersemester 2019 unter meiner Betreuung eine BA-Thesis zum Thema „Fälschungspraxis in Casauria am Beispiel der Diplome Ludwigs II.“ an der Bergischen Universität Wuppertal angefertigt hat. Für die Mühe des Korrekturlesens danke ich Frau Sabrina Blank, Frau Angela Kump, Frau Annika Jonat sowie Herrn Jonas Klünemann.

1) Paris, Bibliothèque Nationale de France, Lat. 5411, fol. 1r (im Folgenden: LIC). Eine digitale Reproduktion ist auf dem Portal der Bibliothèque Nationale de France abrufbar: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b84526553/> (letzter Zugriff 13.9.2020).

über Johannes Berardi fiel ambivalent aus². Auf der einen Seite charakterisierte man ihn als nachlässigen Kompilator und mittelmäßigen Geschichtsschreiber. Auf der anderen Seite wurde sein korrekter Umgang mit den dokumentarischen Materialien kaum angezweifelt. Insbesondere traute man ihm nicht zu, komplexe Fälschungen zu konzipieren. Die in seinem Werk vorkommenden Verunechtungen seien vielmehr auf ältere Vorlagen oder den Übereifer der Kopisten zurückzuführen³.

Zwar wies bereits Alessandro Pratesi auf die entscheidende Bedeutung der Fälschungsfrage für eine Auswertung der Casaurienser Chartularchronik als historische Quelle hin⁴. Doch da diese Thematik in der zwischen 2017 und 2019 erschienenen kritischen Edition nur am Rande behandelt wurde, sei ihr die folgende Untersuchung gewidmet⁵.

2) Vgl. zu Johannes Berardi: Iohannes Berardi, *Liber instrumentorum seu chronicorum Monasterii Casauriensis seu Chronicon Casauriense*, 4 Bde., hg. von Alessandro PRATESI / Paolo CHERUBINI (RIS Fonti 14, 1–4, 2017–2019) S. 7–11; Laurent FELLER, *Les Abruzzes médiévales: Territoire, économie et société en Italie centrale du IX^e au XII^e siècle* (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 300, 1998) S. 69–74.

3) Alessandro PRATESI, *Il Chronicon Casauriense*, in: *Civiltà medioevale negli Abruzzi 2: Testimonianze*, hg. von Maria Rita BERARDI (1992) S. 194–215, hier S. 207: „Va non di meno subito precisato che Giovanni di Berardo non è un falsario: certamente egli intervenne sul documento con la libertà che è propria dell'uomo del medioevo, e non soltanto omettendo questa o quella parte o addirittura compendiando in un unico testo carte diverse, ma anche adattando la lingua all'età sua. Non è lui, però, che costruisce il falso, come d'altro canto non rifiuta i falsi nei quali si imbatte. Di fronte al documento egli non assume una posizione critica, né possiede le armi per farlo“. Ähnliche Stellungnahmen: DERS., *In margine al lavoro preparatorio per l'edizione del Chronicon Casauriense*, in: *Abruzzo. Rivista dell'Istituto di studi abruzzesi* 15 (1977) S. 95–114, hier S. 102 und 106; FELLER, *Les Abruzzes* (wie Anm. 2) S. 83.

4) Alessandro PRATESI, *Il Chronicon Casauriense come fonte storica*, in: *Bullettino della Deputazione Abruzzese di Storia Patria* Ser. 3 101 (2010) S. 5–18, hier S. 17; vgl. dazu Roberto PACIOCCO, *Due spade e un fodero. La Cronaca-cartulario di S. Clemente a Casauria*, in: *Sodalitas. Studi in memoria di don Faustino Avagliano*, hg. von Mariano DELL'OMO u. a. (Miscellanea Cassinese 86, 2016), 2 Bde., hier 2 S. 845–856, hier S. 850, S. 854f.

5) Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 31: „Il discorso sulla genuinità dei documenti trascritti nel *Chronicon* è alquanto complicato. A parte il gruppo di quelli che si conoscono falsi o interpolati per la presenza della titolazione a S. Clemente in un periodo in cui la chiesa e il monastero sono dedicati unicamente alla S.ma Trinità (dunque almeno fino al ritorno dei monaci dall'esilio teramano dopo il saccheggio da parte dei Saraceni, e con regolarità unicamente a partire dal 969), a cominciare dai due falsi privilegi di Ludovico II del 1 settembre e del 13 ottobre 874 (documenti 1281 e 1282), e pochi altri di cui si dirà più avanti, un giudizio sulla grande massa della restante documentazione è quanto mai arduo, proprio per le modalità e la

Spätestens seit den Studien von Horst Fuhrmann und der Publikation der Tagungsbände des großen Münchener Kongresses zu den Fälschungen im Mittelalter (1986, erschienen 1988) ist die Fälschungsdebatte von einer tiefgreifenden Erneuerung erfasst worden⁶. Während sich die ältere Forschung in erster Linie auf die Echtheitsfrage beschränkte, berücksichtigt die Mediävistik der letzten drei Jahrzehnte stärker auch die Motive und Hintergründe der jeweiligen Fälschungaktionen und begreift „Fälschung“ zunehmend als ein kulturgeschichtliches Phänomen⁷.

Dieser Ansatz eröffnet für die Beschäftigung mit Chartularen und den in ihnen vorkommenden Fälschungen neue Perspektiven. Die jüngere Forschung hat unter anderem hervorgehoben, dass jede

tecnica utilizzate da Giovanni di Berardo nell'abbreviare, riassumere e rinviare a documenti precedenti, né aiuta un esame della lingua per i motivi che saranno evidenti più avanti in particolare per quelli della prima parte dell'*instrumentarium*. In sostanza, qualsiasi sospetto deve necessariamente arrestarsi di fronte al dubbio che un errore, una variante, una omissione e perfino un'aggiunta possano essere imputati al passaggio dall'originale all'intermedio *instrumentale volumen* o da questo alla copia effettuata dal maestro Rustico e dai suoi collaboratori, e che inoltre tali irregolarità dipendano dalla particolare tecnica ecdotica scelta dal compilatore, piuttosto che da una cosciente volontà di falsificazione“. Obwohl eine eigenständige Erörterung der Fälschungsfrage fehlt, findet man in der kritischen Edition in den Anmerkungen zu einzelnen Urkunden gelegentliche Hinweise auf Verunechtungen oder Interpolationen, vgl. ebd. S. 1979–1982, S. 2037–2044, S. 2219–2222, S. 2635–2637.

6) Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongreß der MGH (München, 16.–19. September 1986) (MGH Schriften 33,1–5, 1988) 5 Bde. Vgl. zu den mittelalterlichen Fälschungen aus einer kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Perspektive Horst FUHRMANN, Die Fälschungen im Mittelalter, in: HZ 197 (1963) S. 529–554; DERS., „Mundus vult decipi“: über den Wunsch des Menschen, betrogen zu werden, in: HZ 241 (1985) S. 529–541. Vgl. zum Phänomen der Fälschungen im kirchenrechtlichen Bereich: Fälschung als Mittel der Politik?: Pseudoisidor im Licht der neuen Forschung, hg. von Karl UBL / Daniel ZIEMANN (MGH Studien und Texte 57, 2015).

7) Für einen Überblick über die italienische Debatte vgl. Michele ANSANI, Sul tema del falso in diplomatica. Considerazioni generali e due dossier documentari a confronto, in: Secoli XI e XII: l'invenzione della memoria. Atti del Seminario Internazionale (Montepulciano, 27–29 aprile 2006), hg. von Simone ALLEGRIA / Francesca CENNI (2006) S. 9–50. Vgl. zum Themenkomplex Fälschungen von Herrscherurkunden: Originale – Fälschungen – Kopien. Kaiser- und Königsurkunden für Empfänger in „Deutschland“ und „Italien“ (9.–11. Jahrhundert) und ihre Nachwirkungen im Hoch- und Spätmittelalter (bis ca. 1500) / Originali – Falsi – Copie. Documenti imperiali e regi per destinatari tedeschi e italiani (secc. IX–XI) e i loro effetti nel Medioevo e nella prima età moderna (fino al 1500 circa), hg. von Nicolangelo D'ACUNTO / Wolfgang HUSCHNER / Sebastian ROEBERT (Italia Regia. Fonti e ricerche per la storia medievale 3, 2017).

Übertragung von dokumentarischen und normativen Materialien in einen anderen Überlieferungszusammenhang eine neue textuelle und mediale Konfiguration schafft, die gegebenenfalls juristische Implikationen aufweist und für eine Verzerrung der abgebildeten rechtlichen Realität sorgt – unabhängig vom Umfang der eventuellen inhaltlichen Verunechtungen⁸. Wenn diese Feststellung für einfache Kanones- und Privilegiensammlungen gilt, dann umso deutlicher für Chartulare mit chronikalischen Teilen, in denen die intendierte Verzahnung zwischen dokumentarischem und narrativem Text den Rechtsdokumenten eine zusätzliche Bedeutung verleiht.

Unter Berücksichtigung der Besonderheit von Chartularen beziehungsweise Chartularchroniken wird im vorliegenden Beitrag auf folgende Fragen eingegangen: (a) Welche durch den *Liber instrumentorum seu chronicorum monasterii Casauriensis* überlieferten Urkunden sind als unecht einzustufen beziehungsweise beinhalten interpolierte Teile? (b) Welche Spuria und Verunechtungen gehen auf ältere Vorlagen zurück und welche entstanden erst zur Zeit der Zusammenstellung des Chartulars? (c) Welche Motive und Hintergründe lassen sich im Zusammenhang mit den jeweiligen Fälschungsaktionen erkennen?

Im Folgenden gilt es, sich auf eine Analyse von herrscherlichen Diplomen und päpstlichen Privilegien zu beschränken, zumal in Bezug auf die gesamte Chartularchronik die Frage nach Umfang und Zeitpunkt der in den Königs- und Papsturkunden vorgenommenen Verunechtungen noch nicht erörtert wurde. Ausgangspunkt der Untersuchung bilden die beiden Papstprivilegien *Convenit apostolatui nostri* (22. Juni 1051) und *Religiosis votis annuere* (18. März 1166), die einzigen unter den 2207 durch den *Liber* überlieferten Urkunden, die nicht nur in der Abschrift des Chartulars, sondern auch im Original auf uns gekommen sind⁹. Die drei weiteren Abschnitte behandeln die restlichen, lediglich

8) Weiterführende Überlegungen in Roberto PACIOCCO, *Frati minori e privilegi papali tra Due e Trecento. Con l'edizione del Liber privilegiorum della biblioteca Antoniana di Padova (cod. 49). Nota codicologica e paleografica di Carlo TEDESCHI* (Fonti e studi Francescani 16. Studi 5, 2013) S. 93–103.

9) Vatikanstadt, Biblioteca Apostolica Vaticana (im Folgenden: BAV), Chigi, E VI 182, Nr. 6 und 25 = Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2862–2865, 3068–3075 Nr. 1996 und 2133 = J³ 9608 (JL 4258) und JL 11266. Im gleichen Bestand wird das im *Liber* nicht eingetragene Privileg *Religiosis votis annuere* Cölestins III. (13. Juni 1191) im Original aufbewahrt: BAV, Chigi, E VI 182, Nr. 33 = JL 16721. Vom Privileg *Religiosis votis annuere* Alexanders III. (18. März 1166) liegen nicht nur das Original und die Redaktion des Chartulars vor, sondern auch eine vom Notar Nicola di Berardo am 5. Mai 1380 beglaubigte Abschrift (BAV, Chigi, E VI 182,

über den *Liber* überlieferten Herrscherdiplome und Papstprivilegien – dabei werden die als verunechtet eingestuft Urkundenteile benannt und die Forschungspositionen dazu verglichen. Abgesehen von einer Gregor VII. zugeschriebenen *sententia* können die zahlreichen durch das Chartular überlieferten königlichen und päpstlichen Mandate und Briefe nicht behandelt werden, denn ihre Analyse würde allzu viel Platz in Anspruch nehmen und den Rahmen der Studie sprengen. Ebenso nur am Rande können die Chartae und Notitiae betreffenden Interpolationen berücksichtigt werden. In einem letzten Abschnitt gilt es, einige Hypothesen zu Zeitpunkt und Hintergründen der Fälschungs-

Nr. 35). Der Text der Abschrift von 1380 stimmt allerdings nicht mit dem Original, sondern weitgehend mit der Redaktion des Chartulars überein. Zusammen mit dem Papstprivileg beglaubigte der Notar Nicola di Berardo ein Diplom Ludwigs II.: D Lu II. 86 (= BAV, Chigi, E VI 182, Nr. 35). D Lu II. 86 haben Carlrichard Brühl und Konrad Wanner als eine Fälschung des späten 12. Jahrhunderts entlarvt, denn die Urkunde setzt JL 16721 von 1191 voraus. Im Klosterarchiv von Montecassino befindet sich ein Diplom Rogers II. für Casauria (D Ro II. †50), welches ebenso unter Benutzung von JL 16721 fabriziert wurde, vgl. Rogerii II. regis diplomata Latina, hg. von Carlrichard BRÜHL (Codex diplomaticus Regni Siciliae 1. Diplomata regum et principum e gente Normannorum 2,1, 1987) S. 141–143. Der Umstand, dass die drei Exemplare der Papstprivilegien von 1051, 1166 und 1191 ohne Bleibulle überliefert sind, hat Markus Späth zur Annahme geführt, es könne sich dabei um Zweitausfertigungen oder von den Mönchen hergestellte Kopien handeln: Markus SPÄTH, Verflechtung von Erinnerung: Bildproduktion und Geschichtsschreibung im Kloster San Clemente a Casauria während des 12. Jahrhunderts (Orbis Medievals. Vorstellungswelten des Mittelalters 8, 2007) S. 85. In der jüngst erschienenen kritischen Edition wird das Privileg Leos IX. an einer Stelle als Original bezeichnet, Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 180f. An einer anderen Stelle ist die Bezeichnung „Original“ jedoch mit einem Fragezeichen versehen (ebd. S. 2862). Eine genaue Analyse des Exemplars Leos IX. zeigt, dass die Besiegelung vorhanden war, wobei die vier die typische Raute bildenden Löcher, an denen die Bulle befestigt war, sich exakt auf und neben der mittleren Falte des Pergamentstückes über der Datierungszeile befinden. Dass es sich beim vatikanischen Exemplar um das Original handelt, wird durch die Schriftanalyse bestätigt, denn das Stück wurde unzweifelhaft vom Notar „Leo B“ datiert und mündet, vgl. Paul F. KEHR, Scrinium und Palatium. Zur Geschichte des päpstlichen Kanzleiwesens im 11. Jahrhundert, in: MIÖG 6 (1901) S. 70–112, hier S. 82; Leo SANTIFALLER, Saggio di un elenco dei funzionari, impiegati e scrittori della cancelleria pontificia dall'inizio all'anno 1099 (Bullettino dell'Istituto Storico Italiano 56, 1940) S. 155f., 158. Auch beim Exemplar Alexanders III. besteht kein Zweifel, dass es sich hierbei um ein in der Kanzlei erstelltes Original handelt. Das Fehlen der Besiegelung erklärt sich in diesem Fall dadurch, dass der untere Rand des Pergamentblattes samt Plica und Bulle beschnitten wurde, wie die beschädigte Unterlänge des weit unter die Zeile reichenden g beim Wort *Ang(e)li* in der Datierung zeigt.

aktionen aufzustellen und Überlegungen über die Funktion des Werkes und dessen Stellenwert als historische Quelle vorzulegen.

Zu den Privilegien Leos IX. und Alexanders III.

Zu den bedeutendsten Auffälligkeiten der Casaurienser Chartularchronik zählen ohne Zweifel die enorme Anzahl der dort abgeschriebenen Urkunden sowie die Genauigkeit, mit der die äußeren Merkmale von Diplomen, Privilegien und Chartae in den Codex übertragen wurden: So sucht die Zahl von 2207 Urkunden in hochmittelalterlichen Chartularen ihresgleichen und der *Liber* von Casauria ragt auch auf graphischer Ebene im Vergleich zu den meisten zwischen dem späten 11. und dem frühen 13. Jahrhundert im mittellitalienischen Raum entstandenen Chartularen heraus, wie die Dissertation von Markus Späth gezeigt hat. Die Übertragung von graphischen Elementen erfolgte in Casauria bei Weitem sorgfältiger als in den Urkundensammlungen von Farfa, Volturmo oder Montecassino¹⁰. Im Casaurienser *Liber* kommen nicht nur Herrschermonogramm, päpstliche Rota und monogramatisches Benevalete vor, sondern auch diejenigen graphischen Zeichen, welche aufgrund ihrer niedrigeren rechtlichen oder symbolischen Relevanz in anderen Chartularen dieser Zeit nicht berücksichtigt wurden: Chrismon oder Labarum, die erste Zeile in Auszeichnungsschrift, einzelne Wörter in Kapitälchen oder Großbuchstaben, Unterfertigungen von Königen, Kanzlern, Päpsten und Kardinälen samt den tachygraphischen Noten.

Mit welcher Sorgfalt die äußeren Merkmale von feierlichen Urkunden in das Casaurienser Chartular übertragen wurden, zeigt ein Vergleich zwischen dem Original und der durch den *Liber* überlieferten

10) SPÄTH, Verflechtung (wie Anm. 9) S. 66–112. Dazu vgl. auch Alessandro PRATESI, Cronache e documenti, in: *Fonti medioevali e problematica storiografica. Atti del Congresso internazionale tenuto in occasione del 90° Anniversario della fondazione dell'Istituto Storico Italiano 1883–1973* (Roma, 22–27 ottobre 1973) (1976), 2 Bde., hier 2 S. 337–350, hier S. 342; Cesare MANARESI, *Il Liber Instrumentorum seu chronicorum monasterii Casauriensis della Nazionale di Parigi*, in: *Rendiconti. Istituto Lombardo di Scienze e Lettere, Classe di Lettere e Scienze Morali e Storiche* 80 (1947) S. 29–62, bes. S. 44. Vgl. für einen Überblick über die italienischen Chartulare des Hochmittelalters Cristina CARBONETTI VENDITTELLI / Arianna CERVI / Marta DE BIANCHI / Jean-Marie MARTIN, *Les cartulaires ecclésiastiques de l'Italie médiévale*, in: *Mélanges de l'École française de Rome. Moyen Âge* 127,2 (2015) S. 489–497; SPÄTH, Verflechtung (wie Anm. 9) S. 40–48.

Abschrift des Privilegs Leos IX. vom 22. Juni 1051¹¹. Nachgezeichnet wurden im Chartular der Papstname in monogrammatischer Form zu Beginn der Intitulatio, die Kopfzeile in Auszeichnungsschrift¹², die in capitalis rustica geschriebenen Wörter¹³, die Rota, das monogrammatische Benevalete und das Komma (vgl. Abb. 1 und 2)¹⁴.

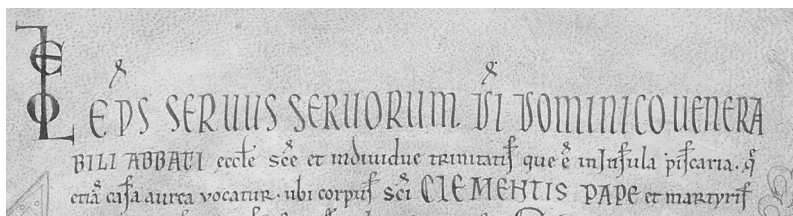


Abb. 1: Protokoll von J³ 9608 (Bild: Bibliothèque nationale de France, Lat. 5411, fol. 218v).

11) LIC, fol. 218v. Nach den bahnbrechenden Studien von Peter Rück sind graphische Symbole in ihrer Eigenschaft als Träger nicht-textueller Botschaften zunehmend in den Mittelpunkt der diplomatischen Forschung gerückt, vgl. Graphische Symbole in mittelalterlichen Urkunden. Beiträge zur diplomatischen Semiotik, hg. von Peter RÜCK (Historische Hilfswissenschaften 3, 1996), darin insbesondere: Thomas FRENZ, Graphische Symbole in päpstlichen Urkunden (mit Ausnahme der Rota) S. 399–406; Joachim DAHLHAUS, Aufkommen und Bedeutung der Rota in der Papsturkunde S. 407–424. Zum Benevalete: Otfried KRAFFT, Bene Valet. Entwicklung und Typologie des Monogramms in Urkunden der Päpste und anderer Aussteller seit 1049 (2010). Vgl. zum ästhetischen Charakter mittelalterlicher Urkunden: Peter RÜCK, Die hochmittelalterliche Papsturkunde als Medium zeitgenössischer Ästhetik, in: Arbeiten aus dem Marburger Hilfswissenschaftlichen Institut, hg. von Erika EISENLOHR / Peter WORM (elementa diplomatica 8, 2000) S. 3–29; Peter RÜCK, Die Urkunde als Kunstwerk, in: Kaiserin Theophanu. Begegnung des Ostens und Westens um die Wende des ersten Jahrtausends. Gedenkschrift des Kölner Schnütgen-Museums zum 1000. Todesjahr der Kaiserin, hg. von Anton von EUW / Peter SCHREINER (1991), 2 Bde., hier 2 S. 311–334.

12) Aufgrund des unterschiedlichen Ausmaßes des Seitenspiegels wurden im *Liber* auch die ersten beiden Wörter der zweiten Zeile in Majuskeln wiedergegeben.

13) So zum Beispiel *CLEMENTIS PAPE* in der Inscriptio und *PETRI* zu Beginn der Sanctio. Einige im Original mit Majuskeln geschriebene Wörter wurden im *Liber* durch Minuskeln wiedergegeben: *S(AN)C(T)AE* in der Inscriptio, *D(E)O* in der Arenga, *BEATI PETRI APOSTOLO(RUM)* und *PATRU(M)* in der Sanctio.

14) In der Papstdevise auf dem Original steht das Wort *D(OMI)NI* in Majuskeln, die Wörter *plena*, *e(st)*, *t(e)r(r)a* und *mi(sericordi)a* stehen in Minuskeln. In der Nachzeichnung des *Liber* sind alle Buchstaben der Devise Majuskeln. Nicht nachgezeichnet wurden im Chartular außerdem Ligaturen, An- und Abstriche und einige orthographische Besonderheiten wie der Diphthong *ae*.

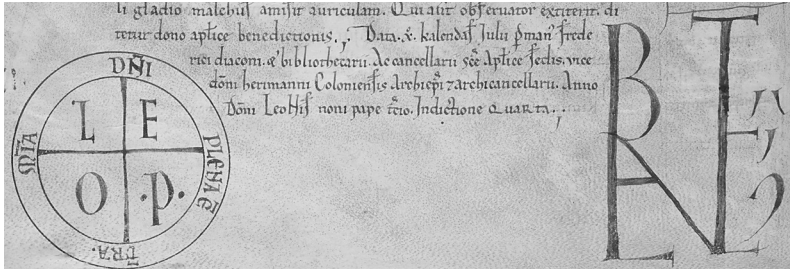


Abb. 2: Eschatokoll von J³ 9608 (Bild: Bibliothèque nationale de France, Lat. 5411, fol. 218v).

Ähnlich ist die Übertragungsart des Privilegs Alexanders III. vom 18. März 1166¹⁵: Die Form der Initiale ist originalgetreu wiedergegeben¹⁶, die Auszeichnungsschrift der ersten Zeile ähnelt sehr stark der des Originals, reproduziert wurden sogar die tachygraphischen Noten am Ende der Intitulatio. Abgesehen von den Groß- und Kleinbuchstaben der Devise entspricht auch die Rota der originalen Vorlage. Selbst die Unterschriften von Papst und Kardinälen bemühte man sich sorgfältig nachzuzeichnen, was vor allem für die Subskriptionen Alexanders III. und des Kardinalbischofs von Sabina und Erzbischofs von Mainz Konrad gilt (vgl. Abb. 3).

Obwohl ein Vergleich mit den Originalen bei den restlichen in der Chartularchronik abgeschriebenen Urkunden nicht durchgeführt werden kann, ist in Analogie zu den beiden behandelten Papsturkunden zu vermuten, dass auch der Großteil der sonstigen, nur kopia! überlieferten Diplome und Privilegien auf ähnliche Art und Weise in den *Liber* übertragen wurde¹⁷. Die Reproduktion der äußeren Merkmale erweist sich in einigen Fällen als derart präzise, dass die jeweiligen Notare in den Diplomata-Editionen der MGH – wie im Folgenden noch zu erwähnen sein wird – auf der Grundlage der Kopie identifiziert werden können. Das überaus mühsame Abschreiben der zahllosen Dokumente ging also Hand in Hand mit einer sorgfältigen Nachzeichnung der formalen Charakteristika der bedeutsamsten Urkunden. Hinter einem

15) LIC, fol. 258v–259r. Zur Datierung der Urkunde vgl. Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 3070.

16) Nur die Verzierungen der Schäfte wurden nicht getreu reproduziert.

17) Anders als Diplome und Privilegien wurden Mandate, Briefe und Gerichtsurkunden in das Chartular ohne besondere graphische Hervorhebungen eingetragen. Eine Ausnahme bildet ein mit einer Zeichnung versehenes Mandat Gregors VII., vgl. LIC fol. 233v.

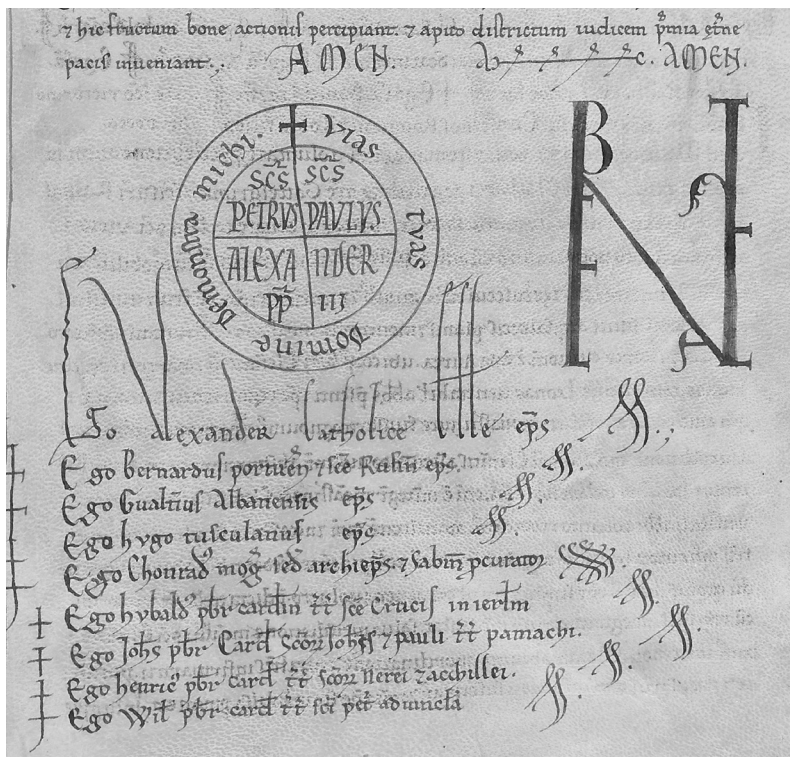


Abb. 3: Eschatokoll von JL 11266 (Bild: Bibliothèque nationale de France, Lat. 5411, fol. 259r).

solchen *modus operandi* lässt sich die Intention erkennen, dem *Liber* einen Charakter von Vollständigkeit und Akribie zu verleihen, möglicherweise mit validierender Wirkung auf den Inhalt.

Dieser Befund ist im Hinblick auf die hier zu erörternde Fälschungsfrage insofern relevant, als er impliziert, dass die Übertragung der Diplome und Privilegien, von denen man die äußeren Merkmale sorgfältig nachzeichnete, unabhängig von Verunechtungen des Formulars auf der Grundlage von Originalen oder Pseudo-Originalen erfolgte, die sich zum Zeitpunkt der Anfertigung des Chartulars noch im Klosterarchiv befunden haben müssen¹⁸. Anderenfalls müsste man

18) Pratesi hat angenommen, dass Diplome und Privilegien in Casauria gemäß dem monastischen *Usus* separat von den restlichen Urkunden aufbewahrt wurden: Alessandro PRATESI, *L'antico archivio di San Clemente a Casauria*, in: *Storiografia*

davon ausgehen, dass bereits das von einem Teil der Forschung angenommene „Proto-Chartular“ aus mimetischen Nachzeichnungen der Urkunden bestand¹⁹. Eine weitere Implikation des Befundes ist, dass bei den Urkunden, deren äußere Merkmale in den *Liber* nicht exakt übertragen wurden, eine Benutzung von Originalen und Nachzeichnungen ausgeschlossen werden kann.

Wird der Blick von den äußeren Merkmalen auf den Inhalt gerichtet, erkennt man bald, dass der Sorgfalt, mit der die graphischen Zeichen nachgezeichnet wurden, nicht immer eine entsprechende Genauigkeit bei der Wiedergabe des Inhaltes korrespondierte. Schon in Bezug auf die beiden im Original überlieferten Papstprivilegien lassen sich in der Redaktion des *Liber* zahlreiche Abweichungen feststellen.

Das Privileg Leos IX. beinhaltet in der Abschrift des Chartulars die pauschale Bestätigung des gegenwärtigen und künftigen Besitzes, die Gewährung der Begräbnis- und Zehntrechte, das Vorrecht, Weißen und Konsekrationen von einem beliebigen Bischof zu empfangen, sowie die Untersagung der Abhaltung der Diözesansynode auf den Besitzungen des Klosters. Hinzu kommen ein Perturbationsverbot und die Androhung, Zuwiderhandelnde mit dem Anathem zu bestrafen²⁰. Die Stellen, in denen die Kopie vom Original abweicht, hat bereits Alessandro Pratesi aufgelistet²¹. Hinzugefügt wurde in der Abschrift des *Liber* der gesamte erste Teil der Dispositio, denn im Original ist weder von Begräbnis- und Zehntrechten, Konsekrationen noch von der

e ricerca. Relazioni e Comunicazioni al XVIII Congresso Nazionale Archivistico (L'Aquila, 4–7 novembre 1978) (Fonti e studi di Storia legislazione e tecnica degli archivi moderni 17, 1981) S. 207–220, hier S. 209–215.

19) Für die Existenz eines älteren Chartulars hat sich Pratesi ausgesprochen: PRATESI, Cronache (wie Anm. 10) S. 342–344; DERS., In margine (wie Anm. 3) S. 104f.; DERS., L'antico archivio (wie Anm. 18) S. 216–218; vertreten wird die These auch von FELLER, Les Abruzzes (wie Anm. 2) S. 79–82; DERS., Le cartulaire-chronique de San Clemente a Casauria, in: Les cartulaires. Actes de la table ronde organisée par l'École nationale des chartes 1991, hg. von Olivier GUYOTJEANNIN u. a. (1993) S. 261–277, hier S. 270–276. Von einem „Proto-Chartular“ ist abschließend auch Paolo Cherubini ausgegangen: Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 24f. Angesichts der sorgfältigen Übertragung der äußeren Merkmale der Papstprivilegien sowie generell des hohen Stellenwertes von königlichen und päpstlichen Urkunden im Konzept des *Liber* ist es unwahrscheinlich, dass inhaltliche Diskrepanzen bei Diplomen und Privilegien auf Textkritik („tecnica ecdotica“) des Kompilators zurückzuführen sind, wie Cherubini annimmt, vgl. ebd. S. 30.

20) *Convenit apostolatui nostro* (22. Juni 1051), J³ 9608 (= JL 4258), Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2862–2865, Nr. 1996. Vgl. zur Urkunde Reg. Imp., III,5,2 905.

21) PRATESI, Cronache (wie Anm. 10) S. 339f.

Diözesansynode die Rede²². Aus dem Vergleich ergibt sich, dass aus einer einfachen Bestätigung der Unantastbarkeit des Klosterbesitzes ein Privileg gemacht wurde, das die Klostergemeinde von gewichtigen Bestandteilen der bischöflichen Jurisdiktion und Weihegewalt befreite.

Nicht weniger relevant sind die Abweichungen, die sich in der Kopie der Urkunde Alexanders III. feststellen lassen. In der Redaktion des Chartulars nimmt der Papst, dem Beispiel seiner Vorgänger Leo IX., Calixtus II. und Hadrian IV. folgend, das Clemensklster unter seinen und Petri Schutz, bekräftigt die Unantastbarkeit des Klosterbesitzes, bestätigt die im Einzelnen aufgelisteten Güter in den Grafschaften Penne, Chieti, Teramo, Valva sowie in der Mark, sagt dem Abt die Zehnt- und Begräbnisrechte zu, untersagt die Abhaltung der Diözesansynode auf den Besitzungen des Klosters, verleiht das Vorrecht, sich an einen beliebigen Bischof für den Empfang der Salböle und die Durchführung der Konsekrationen von Klerikern und Altären zu wenden, bestätigt die freie Abtwahl und verbietet zu guter Letzt Störungen jeder Art²³.

Auch in diesem Fall ermöglicht ein Vergleich zwischen Original und Kopie, den genauen Umfang der Diskrepanzen festzustellen²⁴. Ein ers-

22) Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2864: *Concedimus etiam tibi vel tuisque successoribus omnem decimationem vel mortuorum de omnibus bonis ecclesie tue et consecrationem ecclesiarum sive presbiterorum licentiam habeatis a catholicis episcopis iuste intrantibus consecrandum; interdicens etiam, ut nullus episcopus ibi synodum celebret*. Vgl. zu diesen Vorrechten Georg SCHREIBER, Kurie und Kloster im 12. Jahrhundert: Studien zur Privilegierung, Verfassung und besonders zum Eigenkirchenwesen der vorfranziskanischen Orden vornehmlich auf Grund der Papsturkunden von Paschalis II. bis auf Lucius III. (1099–1181) (Kirchenrechtliche Abhandlungen 65/66, 1910), 2 Bde, hier 1 S. 215–224, S. 270–291, 2 S. 80–137.

23) *Religiosis votis annuere* (18. März 1166), JL 11266, Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 3068–3075, Nr. 2133.

24) Vgl. dazu PRATESI, Cronache (wie Anm. 10) S. 340f. Bezüglich der inhaltlichen Abweichungen zwischen dem Original Alexanders III. und der Kopie des *Liber* gelangte Alessandro Pratesi zu unterschiedlichen Schlüssen. In einer ersten Stellungnahme nahm er an, dass man für die Übertragung in den Codex nicht das über den Chigi-Fonds überlieferte Exemplar, sondern eine andere Vorlage benutzt haben muss, vgl. ebd. S. 342. In einem zweiten Aufsatz gab er zu, dass das Problem noch nicht gelöst sei, vgl. DERS., In margine (wie Anm. 3) S. 106. Ein dritter Lösungsvorschlag wurde in der Edition des *Liber* vorgelegt, wobei – wie übrigens in der gesamten kritischen Ausgabe – nicht eindeutig ist, ob die Aussage Alessandro Pratesi, Paolo Cherubini oder beiden zuzuschreiben ist: „È perciò lecito supporre, considerata l’inconsistenza di possibili dubbi circa la genuinità di A, che nell’abbazia siano state presenti in un dato momento due redazioni diverse del privilegio di Alessandro III, fortemente voluto dall’abate Leonate che a tale scopo inviò a Roma il più fidato dei suoi monaci e autore del Chronicon, Giovanni di Berardo [...]: una

ter Unterschied betrifft den Teil der Dispositio, in dem es um die Untastbarkeit des Klosterbesitzes geht. Befindet sich die Bestimmung im Original zwischen dem Passus zu Salbölen und Konsekrationen und der Stelle zur freien Abtwahl, erscheint sie in der Redaktion des Chartulars gleich nach der Bestätigung des *ordo monasticus* und der

compilata nella curia papale ma su minuta predisposta nel cenobio, meno fedele al dettato cancelleresco ma più fortunata nella sua vitalità per essere stata travasata nel cartulario e aver dato vita oltre due secoli più tardi a una copia autentica, l'altra presumibilmente di poco posteriore, più ampia e conforme alle regole della cancelleria papale, ma con minore risonanza nel chiostro", vgl. Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 3070f. Die Annahme beruht unter anderem auf dem Befund, dass die Redaktion des *Liber* inhaltlich mit einer beglaubigten Kopie vom 5. Mai 1380 (BAV, Chigi, E VI 187, Nr. 35) übereinstimmt, welcher laut Aussage des Notars Nicola di Berardo ein *privilegium pape Alesandri (sic) pape tertii [...] bulla plumbea ipsius domini pape cum seta in eodem appensa* zugrundelag. Gegen diese Annahme lässt sich einwenden, dass das Vorhandensein einer beglaubigten Abschrift des späten 14. Jahrhunderts per se keine Gewähr dafür bietet, dass für deren Erstellung ein echtes Privileg und nicht etwa ein Pseudo-Original benutzt wurde. So beglaubigte der gleiche Notar zusammen mit dem Papstprivileg auch ein Diplom Ludwigs II., das angeblich vom Schreiber Giselbert geschrieben, mit Bleibulle (*sigillo plumbeo*) versehen und noch im Original überliefert war (D Lu II. 86). Wie Carlrichard Brühl zeigen konnte, ist jedoch D Lu II. 86 eine im Zusammenhang mit D Ro II. †50 und JL 16721 Ende des 12. Jahrhunderts entstandene Fälschung; s. o. Anm. 9. Aus der Argumentation Pratesis (oder Cherubinis?) geht außerdem nicht eindeutig hervor, ob von einem Original und einer Zweitausfertigung mit der gleichen Datierung, von einem nicht vollzogenen Konzept und einem Original oder von zwei Originalen mit unterschiedlichen Datierungen ausgegangen wird. Denn einerseits ist dort von einer „redazione di poco posteriore“ die Rede, andererseits scheint man anzunehmen, dass die beglaubigte Kopie von 1380 tatsächlich auf der Grundlage einer originalen Papsturkunde erstellt wurde. Außerdem stellen Zweit- oder Doppelausfertigungen von Papstprivilegien im 11. und 12. Jahrhundert noch eine große Ausnahme dar. Eine Durchsicht der Italia Pontificia ergibt, dass vermeintliche Zweitausfertigungen in den allermeisten Fällen Spuria sind, welche unter Benutzung einer echten Papsturkunde angefertigt wurden. Vgl. Italia Pontificia 3. Etruria, hg. von Paul F. KEHR (1908) S. 400, Nr. 14f.; S. 468, Nr. 2f.; Italia Pontificia 5. Aemilia sive Provincia Ravennas, hg. von Paul F. KEHR (1911) S. 214, Nr. 25f.; S. 501f., Nr. 7f.; Italia Pontificia 6/1. Liguria sive Provincia Mediolanensis 1: Lombardia, hg. von Paul F. KEHR (1913) S. 196f., Nr. 9f.; S. 199f., Nr. 20f. S. 322, Nr. 3 – vgl. dazu Le carte del monastero di San Salvatore e Santa Giulia di Brescia, hg. von Gianmarco COSSANDI (Fonti storico-giuridiche 5, Documenti 4, 2020) S. 332–338, Nr. 81; Italia Pontificia 6/2. Liguria sive Provincia Mediolanensis 2: Pedemontium – Liguria maritima, hg. von Paul F. KEHR (1914) S. 253, Nr. 24f.; Italia Pontificia 8. Regnum Normannorum – Campania, hg. von Paul F. KEHR (1935) S. 153f., Nr. 140f.; S. 322f., Nr. 12f.; S. 326, Nr. 26–28; Italia Pontificia 9. Samnium – Apulia – Lucania, hg. von Walther HOLTZMANN (1962) S. 92, Nr. 39f.; S. 292, Nr. 7f.; Italia Pontificia 10. Calabria – Insulae, hg. von Dieter GIRGENSOHN (1975) S. 147, Nr. 9f. Auch von päpstlichen Litterae sind relativ wenige Doppelausfertigungen aus dem 12. Jahrhundert bekannt. Von

*regula beati Benedicti*²⁵. Auch die Güterlisten weichen an mehreren Stellen voneinander ab²⁶. In der Abschrift des Chartulars werden *castra* und *castella* im ersten Teil der Liste aufgezählt, während die kirchlichen Güter erst im abschließenden Abschnitt auftauchen. Zwei im Original nicht erwähnte Kirchen sind in der Güterliste des *Liber* zu finden.

dem Brief, durch den Alexander III. dem Abt Wilhelm von St-Denis und seinen Nachfolgern den Gebrauch von Mitra, Ring und Sandalen gestattete (JL 13256), sind beispielsweise zwei Originale erhalten, das eine auf den 30., das andere auf den 31. März 1178 (oder 1179) datiert, vgl. Benedikt HOTZ, *Litterae apostolicae: Untersuchungen zu päpstlichen Briefen und einfachen Privilegien im 11. und 12. Jahrhundert* (Münchner Beiträge zur Geschichtswissenschaft 9, 2018) S. 252. Auch von der Bestätigung eines Tauschgeschäftes des Abtes Dominikus von Montecassino sind zwei, jeweils auf den 11. und 12. September 1172 datierte Briefe Alexanders III. überliefert, wobei in dem zweiten Schreiben einige Angaben geändert wurden, vgl. Italia Pontificia 8 (wie oben) S. 184, Nr. 276f. Von einem Ablassbrief Clemens' III. für das Spital S. Leonardo de Stagno sind sogar drei Originalausfertigungen überliefert, was auf die Benutzung derartiger Papstschriften durch mehrere Kollektoren zurückzuführen ist, vgl. Italia Pontificia 3 (wie oben) S. 376, Nr. 4f.

25) Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 3071: *Preterea quascumque possessiones, quecumque bona idem monasterium in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, liberalitate regum vel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis, prestante Domino, poterit adipisci, firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant.*

26) Es folgt ein Vergleich zwischen der Kopie des *Liber* und dem Original.

Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 3071: *in comitatu Pinnensi castellum Insule cum tota ipsa Insula, Castellionem, Ulivulam, Pesculum, Rocca de Sutri, Corvariam, Petram Iniquam, Bectorritam cum pertinentiis suis, Alande, Farum, Casale Planum, Colledunum cum pertinentiis suis, castrum quod vocatur Casale Sancti Desiderii, in civitate Sancti Angeli castellum Sancti Mori cum portu et suis pertinentiis; in comitatu Teatino castrum Bolonianum cum pertinentiis suis; in comitatu Aprutino Castum Guardie, Castellum Vetulum Monaciscum cum pertinentiis suis; in comitatu Valvensi casale quod dicitur Sancte Trinitatis cum pertinentiis suis; in Marchia Castrum Lori cum pertinentiis suis, ecclesiam Sancte Marie in Blesiano, ecclesiam Sancte Marie ad Fasinariam, ecclesiam Sancti Quirici de Monte Silvano cum pertinentiis suis; in supradicto comitatu Theatino ecclesiam*

BAV, Chigi, E VI 182, Nr. 25: *in comitatu Pinnensi Castellum insulae, Castellionem, Ulivulam, Pesculum, Rocca de Soti, Corvariam, Petram iniquam, Bectorritem, Alande, Farum, Casale planum, Colle dunum cum omnibus ecclesiis et pertinentiis suis, castrum quod vocatur casale Sancti Desiderii cum ecclesiis Sancti Petri de Pempaniano, Sancti Martini de Muscufo et Sancte Iuste de Talliano cum pertinentiis suis; in civitate Sancti Angeli cellam Sancti Clementis, castellum Sancti Mori cum portu et pertinentiis suis, ecclesiam Sancti Cirici de Monte Silvano, ecclesiam Sancti Gervasii, ecclesiam Sancti Rustici de Saliano, ecclesiam Sancti Angeli in Monte Priano, ecclesiam Sancti Nicolai ad Cornisam cum pertinentiis suis; in comitatu Theatino castrum Bolonianum cum omnibus ecclesiis et pertinentiis suis, ecclesiam Sancte Marie de Pesule, ecclesiam Sancti Angeli de*

Sechs kirchliche Einrichtungen, die im Original vorkommen, fehlen hingegen in der Redaktion des *instrumentarium*²⁷.

Die Bestimmungen, in denen es um Zehnt- und Begräbnisrechte, Synoden und Konsekrationen geht, weisen in der Redaktion des *Liber* Parallelen mit der bereits erwähnten Abschrift des Privilegs Leos IX. sowie mit der durch das Chartular überlieferten Kopie einer Urkunde Hadrians IV. von 1159 auf und weichen somit von den entsprechenden Stellen des Originals ab²⁸. Im Chartular werden darüber hinaus zwei für den Rechtsstatus des Klosters sicherlich bedeutsame Stellen weggelassen. Zu Beginn des dispositiven Teiles fehlt der *Passus et soli Romane ecclesie subditum ab omnium ecclesiarum seu personarum iugo liberum habeatur*, der den papstunmittelbaren Status der Institution bekräftigte. Im letzten Teil der *Dispositio* vermisst man zudem den Ausdruck *electus a Romano pontifice consecratur*, der Amtsantritt und Weihe des neuen Abtes regelte. Ein letzter Unterschied ist die Anfüh-

Sancte Marie de Pesule, ecclesiam Sancti Angeli de Casule, ecclesiam Sancti Cesidii, monasterium Sancte Trinitatis de Lapidaria cum pertinentiis suis; in Caramanico ecclesiam Sancte Crucis et Sancti Nycolai cum pertinentiis suis, ecclesiam Sancti Martini ad Guttam, ecclesiam Sancti Iohannis in Scaniari, ecclesiam Sancti Silvestri apud Manopellum cum pertinentiis suis; cellam sancti Clementis in Lisina cum pertinentiis suis; monasterium Sancti Mauri de Amiterno cum pertinentiis suis, montem de Ursa, montem de Tarini, montem Soti cum rupibus et silvis eorum.

Casule, ecclesiam Sancti Cesidii, monasterium Sancte Trinitatis de Lapidaria cum pertinentiis suis; in Caramanico ecclesiam Sancte Crucis, ecclesiam Sancti Nicolai cum cellis et aliis pertinentiis suis, ecclesias Sancti Martini ad Gutam, Sancti Iohannis in Scaniari, Sancti Silvestri de Origeto cum pertinentiis suis; in comitatu Valvensi casale quod dicitur Sancte Trinitatis cum cellis et pertinentiis suis; in comitatu Abrutino castrum Guardie, Castellum Vetulum Monachiscum cum omnibus ecclesiis et pertinentiis suis; in Marchia castrum Lori cum pertinentiis suis; monasterium Sancti Mauri de Amiterno cum pertinentiis suis; cellam Sancti Clementis in Lisina cum pertinentiis suis; montem de Ursa, montem de Tarini, montem Soti cum rupibus et silvis eorum.

27) Folgende im *Liber* erwähnten Güter fehlen im Original: S. Maria in Blesiano und S. Maria in Fasanario. Folgende im Original erwähnten Güter fehlen im *Liber*: S. Pietro de Pempaniano, S. Clemente in Città Sant' Angelo, S. Gervasio, S. Rustico in Saliano, S. Angelo in Apriano und S. Niccolò in Cornisa.

28) Es folgt ein Vergleich zwischen der Kopie des *Liber* und dem Original:

Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 3072: *Concedimus etiam vobis vestrisque successoribus decimationem terrarum ecclesie vestre et partem oblationum que pro mor-*

BAV, Chigi, E VI 182, Nr. 25: *Concedimus etiam vobis vestrisque successoribus omnem decimationem predictarum terrarum ecclesie vestre et partem oblationum*

rung der Unterschrift des Kardinaldiakons Hugo von S. Eustachio in der Redaktion des *Liber*, die auf dem Original fehlt²⁹.

Die inhaltlichen Abweichungen, die in beiden Privilegien Leos IX. und Alexanders III. ausgemacht werden konnten, wird man angesichts der genauen Übertragungsmodalität der graphischen Elemente nicht als ein Produkt des Zufalles oder der Nachlässigkeit betrachten können. Eben diese besondere Art der Übertragung setzt vielmehr eine Benutzung der Originale voraus und schließt die Verwendung anderer Vorlagen – etwa eines älteren Chartulars – aus³⁰. Welche konkreten Ziele Johannes Berardi und seine Mitarbeiter zu den skizzierten inhaltlichen Änderungen verleiteten, wird allerdings erst nach einer Gesamtbetrachtung der anderen bei Königs- und Papsturkunden vorgenommenen Überarbeitungen ersichtlich werden.

tuis offeruntur. Interdicimus insuper, ut nullus episcopus ibi sinodum celebret. Crisma, oleum sanctum, consecrationes altarium seu basilicarum, ordinationes monachorum seu clericorum, qui ad sacros ordines fuerint promovendi, a quocumque malueritis, suscipietis.

que pro mortuis offeruntur. Interdicimus insuper, ut in supradictis locis nullus episcopus audeat sinodum celebrare vel aliqua iura episcopalia exercere, nisi a te vel a successoribus tuis fuerit vocatus. Crisma vero oleum sanctum, consecrationes altarium seu basilicarum, ordinationes monachorum seu clericorum vestrorum qui ad sacros ordines fuerint promovendi a quocumque malueris episcopo suscipietis.

29) Vgl. dazu PRATESI, Cronache (wie Anm. 10) S. 341. Man könnte vermuten, dass die Subskription des Kardinals von Johannes Berardi selbst hinzugefügt wurde, der das Privileg in der Kanzlei persönlich impetriert hatte und eine an der Ausstellung beteiligte Person auf diese Weise memorieren wollte. Zum Kardinaldiakon Hugo von S. Eustachio vgl. Johannes Matthias BRIXIUS, Die Mitglieder des Kardinalkollegiums von 1130–1181 (1912) S. 62. In der kritischen Edition des *Liber* wird diese Ungereimtheit mit dem Vorhandensein einer zweiten Redaktion des Privilegs erklärt; dazu s. o. Anm. 24.

30) Auf diesen Umstand hatte bereits PRATESI, Cronache (wie Anm. 10) S. 342f. aufmerksam gemacht. Pratesi nahm hier an, dass Johannes Berardi nicht die Originale, sondern das an mehreren Stellen bereits interpolierte *volumen instrumentale*, das heißt das ältere Chartular, als Vorlage benutzte. Doch in einem anderen Aufsatz kam Pratesi zum Schluss, dass die genannte Lösung nur für die älteren Urkunden des *Liber*, nicht aber für die Papsturkunden des 11. und 12. Jahrhunderts gelten könne, vgl. DERS., In margine (wie Anm. 3) S. 106: „Tuttavia l'*instrumentale volumen* non basta a dare ragione di tutti i falsi, perché ve ne sono della seconda metà del secolo XI e del secolo XII; e se per alcuni di questi è lecito pensare che l'archivio abbaziale conservasse di proposito i testi artefatti, verosimilmente nati nello stesso ambiente monastico, per altri il ragionamento non regge. È il caso dei due privilegi di Leone IX e di Alessandro III.“

Die Herrscherdiplome der Karolingerzeit

Seit Langem haben die Diplome Kaiser Ludwigs II. für Casauria die Aufmerksamkeit der diplomatischen Forschung auf sich gezogen. Ihnen widmete nicht nur Herbert Zielinski einen Beitrag im Rahmen des Münchener Kongresses von 1986, sondern auch der Bearbeiter der *Diplomata*-Ausgabe Ludwigs II., Konrad Wanner, ließ ihnen einen umfangreichen Abschnitt in der Einleitung zuteil werden. Für Bedenken hat in erster Linie der beispiellose quantitative Befund gesorgt, denn der *Liber* überliefert sechs Diplome Ludwigs II., die in einem Zeitraum von 17 Monaten ausgestellt worden sein sollen³¹. Hervorzuheben ist, dass die *Diplomata*-Ausgabe 69 Urkunden des karolingischen Kaisers verzeichnet, die als echt erachtet wurden. Stellte Ludwig II. tatsächlich sechs Diplome für Casauria aus, würde das abbruzzesische Kloster über sämtliche geistliche Empfänger herausragen. Denn für Farfa sind beispielsweise „nur“ fünf Diplome überliefert. Würde sich die Echtheit der Privilegien für Casauria herausstellen, hätte Ludwig II. für ebendieses Kloster – neben Kaiserin Angilberga, für die neun Stück vorliegen – die meisten Urkunden ausgestellt.

Das erste durch das Chartular tradierte *praeceptum* (D Lu II. 58) ist datiert zu Capua am 26. Mai 873 und wurde am Rande des Feldzuges des Kaisers gegen die beneventanischen Rebellen und die Sarazenen ausgestellt. Die Urkunde beinhaltet die Bestätigung des für die Errichtung der Klosterkirche vorgesehenen Grundstücks, das der Herrscher durch ein Kaufgeschäft mit dem Bischof von Penne erworben haben soll, die Einsetzung des Abtes Romanus, die Gewährung des kaiserlichen Mundiburdiums, die Verleihung des Inquisitionsrechtes sowie die Zusage der freien Abtwahl³². Schreiber, Rekognoszent und wohl auch

31) Vgl. dazu die Übersicht der Urkunden Ludwigs II. nach Empfängern in Konrad WANNER: *Die Urkunden Ludwigs II.*, (MGH *Die Urkunden der Karolinger* 4, 1994) S. 263–267.

32) D Lu II. 58; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 1979–1982, Nr. 1240. Vgl. zum Diplom auch Reg. Imp. I,3,1 365. Im Fall der Urkunden karolingischer und römisch-deutscher Herrscher wird im Folgenden aus den *Diplomata*-Editionen der MGH zitiert, in welchen – im Gegensatz zur Ausgabe von Pratesi und Cherubini – interpolierte Stellen direkt im Editionstext kenntlich gemacht und etwaige orthographische Besonderheiten sowie Fehler des Kopisten in der Regel nicht emendiert werden.

Verfasser des Diploms ist der *presbiter et notarius* Giselbert, der in allen Urkunden Ludwigs II. für Casauria vorkommt³³.

Während Herbert Zielinski und Alessandro Pratesi die Echtheit des Diploms nicht angezweifelt haben, hat Konrad Wanner auf mehrere Verunechtungen aufmerksam gemacht, die es im Folgenden zu rekapitulieren gilt³⁴. Beim Ausdruck *que etiam amne cingitur Piscarie* zu Beginn der Narratio dürfte es sich um eine Interpolation handeln, die darauf abzielte, die topographischen Charakteristika des von Ludwig für seine Gründung gewählten Ortes im Einklang mit den in Casauria zirkulierenden Traditionen über die Anfänge des Klosters hervorzuheben: die Übereinstimmung mit den beiden in der Chronik enthaltenen Redaktionen der *fundatio* ist dabei leicht zu erkennen³⁵.

33) Vgl. zu Giselbert: WANNER, Die Urkunden (wie Anm. 31) S. 24–26 sowie Chartae Latinae Antiquiores 93, Parma 2, hg. von Cristina MANTEGNA (ChLA ser. 2,65, 2014) S. 96.

34) Herbert ZIELINSKI, Zu den Gründungsurkunden Kaiser Ludwigs II. für das Kloster Casauria, in: Fälschungen (wie Anm. 6) 4 S. 67–96, hier S. 70–72; Alessandro PRATESI, Ubi corpus beati Clementis papae et martyris requiescit, in: Contributi per una storia dell'Abruzzo adriatico nel medioevo, hg. von Roberto PACIOCCO / Luigi PELLEGRINI (1992) S. 115–131, hier S. 118; WANNER, Die Urkunden (wie Anm. 31) S. 49–56.

35) D Lu II. 58: *Ideoque omnium sancte dei ecclesie nostrorumque fidelium presentium scilicet ac futurorum cognoscat unanimitas, eo quod divino amore afflati monasterium nos servorum Christi habitationi et quieti proficuum in insula, cui nomen est Casa aurea, que etiam amne cingitur Piscarie, instituendum providimus atque institutum stabiliri atque perpetualiter confirmari huius nostre liberalitatis pagina non incongruum fore perspeximus*. Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 918: *Cum autem venissent ad insulam Piscarie, quae validis aquis cingitur undique, in ea parte, qua erat Pons Regalis, constitit omnis multitudo iussu imperatoris*; ebd. S. 924: *Sic consitus ardua transit / montis Apennini cacumina, versus ad undas / Piscarias venit fluvio turgente profundas. / Insula cingitur hoc a flumine Crisea dicta, / in cunctis quod sit et pre cunctis benedicta*; ebd. S. 929: *Venerat ad fluvium quo cingitur insula tota, / que, sicut supra iam diximus, est bene nota*. Zur Flussinsel vgl. ebd. S. 148–161. Paolo Cherubini hält den Passus von D Lu II. 58 von *servorum Christi* bis *atque institutum* für eine Interpolation: ebd. S. 1981. Wie FELLER, Les Abruzzes (wie Anm. 2) S. 71 mit Anm. 68 feststellt, müssen sich Traditionen über die Anfänge Casaurias bereits am Ende des 11. Jahrhunderts herauskristallisiert haben. Ein ziemlich frühes Zeugnis dafür ist der Libellus querulus de miseriis ecclesiae Pennensis, hg. von Adolf HOFMEISTER (MGH SS 30,2, 1934) S. 1461–1467, eine im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts in Penne entstandene Klageschrift über den Zustand des Bistums. Hier heißt es: *Accidit autem illis temporibus, ut imperator divino compunctus afflamine per consilium Romani pontificis vellet ecclesiam in honorem Sancti Clementis, si posset in finibus Italiae insulam invenire, quae utilis esset ad horatorium construendum, aedificare. Tunc a magnatibus suis recepto consilio unam insulam invenire infra comitatus Teatensem et Pinnensem, quae undique circumdata erat Piscaria* (ebd.

Im zweiten Teil der Narratio und zu Beginn der Dispositio stößt man zudem auf zwei die Gründung des Klosters betreffende Stellen, die im leichten Widerspruch zueinander stehen und somit eine inhaltliche Überarbeitung erkennen lassen³⁶.

Als Interpolation konnte Wanner darüber hinaus den umfangreichen Passus der Dispositio entlarven, in dem es um die Einsetzung des Abtes Romanus geht³⁷: Auf eine Verunechtung deutet einerseits die überaus ungewöhnliche Verwendung des Perfekts anstelle des Präsens hin, andererseits die Tatsache, dass der Inhalt sich fast buchstabengetreu mit der *Translatio sancti Clementis de Roma in insulam Piscarie* deckt. Dieser Translationsbericht entstand in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts im Kloster Casauria auf der Grundlage der von Leo

S. 1462). Ein weiteres Zeugnis ist die um 1099 entstandene Chronik des Leo Marsicanus: *Per idem tempus cum predictus imperator secus insulam Piscarie, que est in confinio Pennensis comitatus, transitum habuisset eiusque oculis locus ipse quondam Casa aurea nuncupatus valde complacuisse et servorum Dei usibus vir religiosus aptissimum indicasset, ab episcopis Balvensi atque Pennensi ecclesiam inibi ad honorem sancte Trinitatis construi iussit*, vgl. Leo Marsicanus, *Chronica monasterii casinensis*, hg. von Hartmut HOFFMANN (MGH SS 34, 1980) S. 103.

36) Zunächst wird behauptet, durch ein Tauschgeschäft mit dem Bischof von Penne habe der Kaiser das für die Klostergründung ausgewählte Grundstück erworben, nachdem dort eine bereits bestehende, dem heiligen Quiricus gewidmete Kirche entdeckt worden war, D Lu II. 58: *Ac primo omnium aream ipsam, in qua claustrum venerabilis loci fabricandum censuimus, a parte Pinnensis episcopii iuste ac legaliter ex nostro proastio commutari fecimus. In qua ecclesiam ab antiquo beati martyris Quirici constructam inuenientes alteram non longe ab ea ecclesiam in honorem sancte et individue trinitatis edificari precepimus, credentes sine dubio nostre pro hoc anime redemptionem imperiique nostri continuatam protectionem et adversariorum nostrorum efficacem contritionem divine nobis respectu misericordie preparari*. In dem darauffolgenden Satz ist allerdings von der gesamten Insel die Rede, und nicht allein vom Grundstück, wovon im Passus davor die Rede war, ebd.: *Quam ob rem per hos nostre auctoritatis apices confirmamus iterum et perpetualiter stabilimus prefatam insulam cum omnibus ex integro pertinentiis ipsius supra taxate reverende atque colende sancte trinitatis ecclesie, et his, qui inibi ex hoc nunc et deinceps deservituri sunt famuli Christi, ut habeant perfruantur atque possideant universa, que in ea comparatione donatione vel commutatione legali nostre parti acquisita sunt vel que extrinsecus ad eandem respiciunt*. Vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 1980f.

37) D Lu II. 58: *Et quoniam, ut prediximus, isdem sacer locus servorum dei usibus nostrisque desideriis visus est aptissimus, idcirco ad regimen ipsius venerandum presbiterum Romanum nomine probum moribus et regularibus instrumentis tritum abbatem instituimus, quatenus eius sollicitudini ac vigilantie Christi ovile commissum universos, qui ex mundi turbinibus ad se confugerint, tranquillissimam dilectionem, a mundi negotii vitam et ad eterne superne patrie pascua feliciter properare commoneat*. Vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 1980.

Marsicanus um 1115 verfassten *Translatio corporis sancti Clementis*³⁸. Auch der Passus über die freie Abtwahl ist nicht zuletzt aufgrund der Parallele mit der Chronik als Interpolation einzustufen³⁹.

Um die Frage zu klären, in welcher Form das Diplom zum Zeitpunkt der Übertragung in das Chartular vorlag, lohnt es sich, einen Blick auf die äußeren Merkmale der Nachzeichnung zu werfen. Bei D Lu II. 58 scheinen alle in den *Liber* übertragenen Elemente mit dem graphischen Stil des Notars Giselbert übereinzustimmen, von dem immerhin ein Diplom im Original überliefert ist. Dies gilt insbesondere für das Chrismon, den verlängerten Schaft von *H*, das langgezogene,

38) Vgl. zur *Translatio Piscariam* (BHL n.s. Nr. 1851 b) Albertus PONCELET, *Catalogus codicum hagiographicorum Latinorum Bibliothecae Vaticanae* (Subsidia hagiographica 11, 1961) S. 524f.: *Et quoniam, [ut] isdem sa<cer locus ser>vorum dei usibus et imperatoris desideris visus est aptissimus, idcirco ad regimen ipsius venera<ndum> presbyterum, Romanum nomine, probum moribus et regularibus instrumentis tritum, abbatem instituit, quatinus eius sollicitudini ac vigilantie Christi ovile commissum universos qui ex mundi turbinibus ad se confugerent, tranquillam [dilectionem] a[c] mundi negotii<s> vitam et ad eterna superne patrie pascua feliciter properare commoneret*. Vgl. zur *Translatio* von Leo Marsicanus (BHL Nr. 2073) Paul DEVOS / Paul MEYVAERT, *Trois énigmes cyrillo-méthodiennes de la „Legende italique“ résolues grâce à un document inédit*, in: *Analecta Bollandiana* 73 (1955) S. 375–461 (Edition: S. 455–461). Zum Verhältnis zwischen beiden Translationsberichten vgl. Antonio VARRASSO, *Dilectis filiis Leonati et conventui Sancti Clementis de Piscaria. Riavvio della transumanza e promozione del culto di san Clemente papa e martire durante l'abbaziato di Leonate (1155–1182)*, in: *Incontri culturali dei soci*. VIII. (San Clemente a Casauria, 20 maggio 2001) ohne Datum S. 49–69, bes. S. 62f.

39) D Lu II. 58: *Preterea cavendum observandumque iubemus, ne quisquam aliquo tempore ausu nefario quemlibet extraneum ad regimen ipsius sacrati loci superducere audeat; quin potius dei servis inibi degentibus strenuum ex suo numero pari consensu pastorem eligere liceat. Quod qui irrumpens et alium extrinsecus non pastorem sed lupum subintrat[!], ac per hoc in tremendo iudicio penam preparasse certissime noverit*. Vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 1981. Zum entsprechenden Passus des Chronicon vgl. ebd. S. 920: *Fecit etiam preceptum super abbatis electione, ut non eligatur de extranea congregatione, sed, quotienscumque qui preest abbas obierit, habeant fratres licentiam ex sua propria congregatione eligendi abbatem: quod qui transgressus fuerit, sciat se non pastorem sed lupum ponere et in extremo iudicio penam preparatam habere*. Eine weitere mögliche Interpolation, die bei Wanner nicht als solche kenntlich gemacht wird, ist die Bestimmung bezüglich der Inquisition, welche hier an einer unüblichen Stelle vorkommt, D Lu II. 58: *Ubi cumque autem vel undecumque necesse habuerint, tanquam pro domnicatis nostris ita pro rebus eorum ac familiis a nostris exequutoribus inquisitionem fieri volumus*, vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 1981. In den meisten Kaiserdiplomen dieser Zeit folgt auf die Formel *partis publice deminoratione invasione vel qualibet inquietudine in perpetuum sopita* die Sanctio, und nicht ein zusätzlicher Teil der Dispositio. Ungewöhnlich ist auch die Verwendung des Ausdrucks *pro domnicatis* anstelle von *de domnicatis*.

eingekerbte *C* von *HLUDOUUICUS*, das an einen Bischofsstab erinnernde *S* von *SIGNUM DOMNI*, das Monogramm sowie das Wort *feliciter* am Ende des Eschatokolls⁴⁰. Die einzige Auffälligkeit ist das *SUBSCRIPSI*, welches im *Liber* ausgeschrieben wurde und nicht Bestandteil des Subskriptionszeichens ist⁴¹. Abgesehen von diesem Detail sprechen alle Elemente dafür, dass zum Zeitpunkt der Fertigstellung des Codex Johannes Berardi und seinen Mitarbeitern noch das Original oder eine Nachzeichnung vorlag, auf deren Grundlage die bedeutendsten äußeren Merkmale der Urkunde in das Chartular übertragen werden konnten.

Während in der Forschung über die Echtheit des zweiten Diploms des „Gründers“ (D Lu II. 59) Konsens besteht⁴², wirft die dritte, zu St. Apollinaris bei Ravenna auf den 29. April 874 datierte Kaiserurkunde für Casauria (D L II. 63) mehrere Fragen auf. Das Stück beinhaltet die Übertragung einiger durch Kaiserin Hermengard erworbener Güter, die Zuweisung konfiszierter Besitzungen, die Verleihung des Inquisitionsrechts und die Gewährung der Einkünfte aus Gerichtssitzungen (*mallatura*)⁴³. Wanner konnte mehrere Teile des Diploms, das Zielinski noch als echt erachtet hatte, überzeugend als Interpolationen entlarven⁴⁴. Der die Güter Hermengards betreffende Passus basiert auf

40) In der *Invocatio* wurde sogar die Schreibweise von *ÆTERNI* reproduziert. Zum von Giselbert geschriebenen und im Original überlieferten Diplom vgl. D Lu II. 66. Ein Faksimile ist gedruckt in *Chartae* (wie Anm. 33) S. 96–99, Nr. 19.

41) Mit der Ausnahme von DD H III. 178 und 186 fehlen das Subskriptions- und Rekognitionszeichen im *Liber* bei allen Herrscherurkunden.

42) D Lu II. 59; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 1983–1985, Nr. 1242. Vgl. dazu auch *Reg. Imp.* I,3,1 366. Das auf den 31. Mai 873 zu Capua datierte Diplom bestätigte dem Kloster die Jurisdiktion über die Kirche S. Mauro zu Amiterno mit allen Hörigen und Gütern sowie das Inquisitionsrecht auf deren Besitzungen. Bedenken erregt nur die doppelte Erwähnung der Klostergründung in der *Narratio*. Ähnlich wie beim D Lu II. 58 wurden die äußeren Merkmale (*Chrismon*, Monogramm, *SIGNUM*, *feliciter*) mimetisch wiedergegeben, was für eine Benutzung des Originals oder einer Nachzeichnung spricht.

43) D Lu II. 63; vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2027–2029, Nr. 1273; *Reg. Imp.* I,3,1 389.

44) Vgl. ZIELINSKI, Zu den Gründungsurkunden (wie Anm. 34) S. 72f.; WANNER, Die Urkunden (wie Anm. 31) S. 53–61, S. 190. PRATESI, *Ubi corpus* (wie Anm. 34) S. 120f. hat auf zwei weitere Ungereimtheiten in der *Notificatio* aufmerksam gemacht: Im Passus *omnibus fidelis sancte dei ecclesie cunctis presentibus et futuris* sei das Wort *cunctis* ein Transkriptionsfehler und mit *nostrisque* zu emendieren. Die doppelte Erwähnung des Trinitätspatroziniums (*concedimus in monasterio sancte Trinitatis quod edificare iussimus in honore sancte et individue Trinitatis*) könnte auf ein Versehen oder den Übereifer des Kopisten zurückzuführen sein.

einer im *Liber* überlieferten Charta, die umfangreiche Verunechtungen aufweist⁴⁵. Die für die Karolingerzeit noch ungewöhnlichen Formeln über das Inquisitionsrecht und die *mallatura* könnten aus einem späteren Diplom (D O I. 353) übernommen worden sein. D Lu II. 59 könnte hingegen die Vorlage für Sanctio und Corroboratio gebildet haben⁴⁶. Ein weiteres suspektes Detail ist die Schreibweise des Herrschernamens im Eschatokoll, wo es *LUDOUUICI* statt *HLUDOU-UICI* heißt. Der Umstand, dass auch das Monogramm nicht mit der gleichen Sorgfalt wie bei DD Lu II. 58 und 59 nachgezeichnet wurde, spricht in diesem Fall dafür, dass die Übertragung des Diploms nicht unter Benutzung des Originals oder einer Nachzeichnung erfolgte (vgl. Abb. 4, 5 und 6)⁴⁷.

In Anbetracht der Tatsache, dass sich über zwei Drittel des Urkundentextes als Verunechtungen erwiesen haben und auch die Reproduktion der äußeren Merkmale in einer nicht so genauen Art und Weise wie bei DD Lu II. 58 und 59 erfolgte, stellt sich die Frage, was von einem hypothetisch originalen Diplom Ludwigs II. in der Abschrift des *Liber* noch übrig bleibt. Aufgrund zweier Elemente nahm Konrad Wanner trotz der vielen Ungereimtheiten einen echten Kern der Urkunde an. Zum einen ordnete er den in der Narratio enthaltenen Passus *quia divinitus inspiratus* dem Stil Giselberts zu⁴⁸. Zum anderen erachtete er eine Gerichtsurkunde vom April 878 als echt, in der zu lesen ist, dass Abt Romanus und sein *advocatus* Garisufus dem

45) Die Charta enthält eine Schenkung Hermengards, welche auf den Juni 856 datiert ist, also über fünf Jahre nach dem Tod der Kaiserin, vgl. Johannes Berardi (wie Anm. 2) S. 1903–1905, Nr. 1189. Herbert Zielinski hat angenommen, dass die Urkunde Hermengards erst nach ihrem Tod ausgestellt wurde: Reg. Imp. I,3,1 389. Dazu vgl. auch WANNER, Die Urkunden (wie Anm. 31) S. 59. Die fraglichen Besitzungen – die Höfe S. Desiderio, Breliano und Lignari – waren im Laufe des 10. Jahrhunderts Gegenstand eines langwierigen Streites mit dem Bischof von Penne. Dies legt den Schluss nahe, dass die genannten Interpolationen zur Verteidigung der Ansprüche des Klosters auf die drei Höfe entstanden. Zu den drei *curtes* vgl. Johannes Berardi (wie Anm. 2) S. 276, S. 414 und S. 542.

46) WANNER, Die Urkunden (wie Anm. 31) S. 190.

47) Vgl. LIC, fol. 92r–92v.

48) WANNER, Die Urkunden (wie Anm. 31) S. 190. Ähnliche Ausdrücke kommen in der Chronik des Johannes Berardi an mehreren Stellen vor, vgl. Johannes Berardi (wie Anm. 2) S. 931 (*divinitus inspiratus*), S. 1068 (*divinitus inspiratus*), S. 1077 (*divinitus compuncta*), S. 1134 (*divinitus facta*), S. 1168 (*divinitus compuncto*), S. 1173 (*divinitus compuncti*). Im Prolog bezeichnet sich Johannes als *divinitus sollicitati*, ebd. S. 1187. Der Ausdruck wird hingegen in keiner überlieferten Herrscherurkunde verwendet. Vor diesem Hintergrund ist nicht auszuschließen, dass er von Johannes Berardi selbst dem Diplom hinzugefügt wurde.

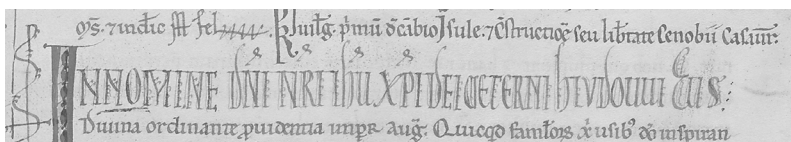


Abb. 4: Protokoll von D Lu II. 58 (Bild: Bibliothèque nationale de France, Lat. 5411, fol. 85r).

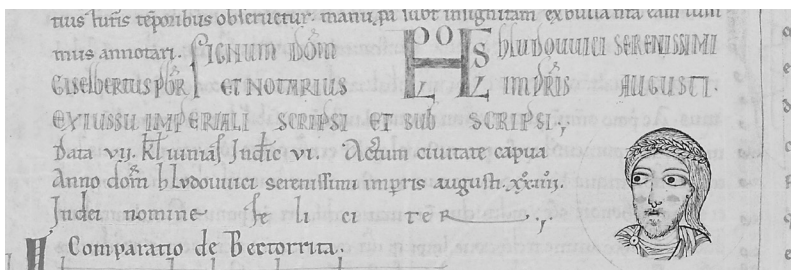


Abb. 5: Eschatokoll von D Lu II. 58 (Bild: Bibliothèque nationale de France, Lat. 5411, fol. 85v).

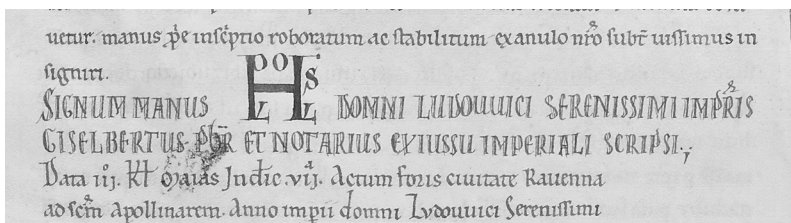


Abb. 6: Eschatokoll von D Lu II. 63 (Bild: Bibliothèque nationale de France, Lat. 5411, fol. 92v).

Gerichtshof Hildebrands, *auditor* des Grafen Wido, ein *preceptum de anulo domni imperatoris* vorgelegt hatten, das angeblich *per manum Gisalberti presbiteri et notarii* geschrieben war und das Datum *tertio kalendas madii per indictionem vii. trug*⁴⁹.

Wanners Argumentation kann man zwei Beobachtungen entgegensetzen. Einerseits entspricht der Ausdruck *quia diuinitus inspiratus* bei einer genauen Betrachtung eher dem Stil des Johannes Berardi, denn die Junktur kommt in der Chronik an mehreren Stellen vor. Was den

⁴⁹ I placiti del Regnum Italiae 1, hg. von Cesare MANARESI (1955) S. 306f., Nr. 85; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2126–2128, Nr. 1335.

Passus der Gerichtsurkunde anbelangt, ist zu fragen, was die Mönche daran gehindert hätte, auch diese *notitia* zu verunechten, zumal sie noch weitere Chartae und Notitiae überarbeitet hatten, die den Besitz der drei im Diplom bestätigten Güter bezeugten. Aufgrund des standardisierten Charakters der Formeln der Gerichtsurkunden dürfte die Aufgabe nicht allzu schwer gefallen sein⁵⁰.

Nicht weniger problematisch ist der Inhalt des zeitlich folgenden Herrscherdiploms. Die auf den 1. September 874 zu Corteolona bei Pavia datierte Urkunde (D Lu II. 64) enthält die Schenkung von zahlreichen Höfen und sonstigen Gütern in Tuszien und weiteren Regionen Mittelitaliens sowie die Verleihung einer besonderen Form von Kaiserschutz⁵¹. Herbert Zielinski sprach sich für die Echtheit des Diploms aus und betonte die Parallele zwischen der Sanctio von D Lu II. 64 und der von D Lu II. 66 für Kaiserin Angilberga, das ebenfalls von Giselbert verfasst wurde⁵². Alessandro Pratesi äußerte sich seinerseits gegen die Echtheit des *praeceptum* und konnte überzeugend beweisen, dass es unter Benutzung eines verfälschten *breve memoratorium* vom 5. Dezember 873 erstellt wurde. Als abwegig erschien ihm zudem die fast buchstäbliche Wiederholung eines Großteils des Formulars von D Lu II. 64 in einem anderen Kaiserdiplom (D Lu II. 68), das angeblich sechs Wochen später ausgestellt wurde⁵³. Konrad Wanner plädierte abschließend dafür, DD Lu II. 64 und 68 auf eine gemeinsame Grundlage zurückzuführen, ein zu Corteolona datiertes *Deperditum*⁵⁴.

50) Gegen die Annahme, D Lu II. 63 sei ein Spurium, könnte man einwenden, dass die Datierung plausibel ist. Ausstellungsdatum und -ort (29. April 874, St. Apollinaris) dürften der Klostergemeinde von Casauria allerdings bekannt gewesen sein, denn ein für Montecassino ausgestelltes, aber an den Casaurienser Propst Celsus gerichtetes Mandat Ludwigs II. trägt die Datierung: *actum prope urbem Ravennam ad sanctum Apollinarem [...] mense martio*, vgl. D Lu II. 62. Suspekt ist auch die Subskription Giselberts, in der – ähnlich wie im Mandat für Montecassino – *scripsi* statt *scripsi et subscripsi* zu lesen ist.

51) D Lu II. 64; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2037–2041, Nr. 1281; dazu vgl. auch Reg. Imp. I,3,1 394.

52) ZIELINSKI, Zu den Gründungsurkunden (wie Anm. 34) S. 73f.

53) PRATESI, Ubi corpus (wie Anm. 34) S. 121–123. Zur Edition des *breve investiture recordationis* vgl. Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2004–2008, Nr. 1255. Die Echtheit der Urkunde hatte bereits Zielinski angezweifelt, vgl. Reg. Imp. I,3,1 382. Für eine ausführliche Analyse vgl. WANNER, Die Urkunden (wie Anm. 31) S. 59–61. Cherubini nimmt zwei lange Interpolationen an, stellt aber die Echtheit des Stückes nicht grundsätzlich infrage, vgl. Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2005.

54) WANNER, Die Urkunden (wie Anm. 31) S. 56–65, S. 192, S. 199.

Betrachten wir die relevanten Stellen der Urkunde näher. Zunächst ist mit Alessandro Pratesi festzuhalten, dass die Erwähnung der Clemensreliquien in der Narratio als eine nicht vor dem Ende des 10. Jahrhunderts entstandene Interpolation zu betrachten ist⁵⁵. Die umfassende Güterschenkung erregt keinen nennenswerten Verdacht, dürfte aber an manchen Stellen überarbeitet worden sein⁵⁶. Problematischer ist eine Einschätzung des darauffolgenden Passus. Hier ist zu lesen, dass der Herrscher die *tutela* des Klosters für die Zeit nach seinem Tod ausschließlich demjenigen anvertraut habe, *ad cuius honorificentiam nostro studio constat exstructus*⁵⁷. Dabei sind nicht nur die in

55) D Lu II. 64: *Ubi et almificum beatissimi pontificis et martyris Clementis corpus venerabiliter recondi fecimus*; vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2038. Cherubini sieht in diesem Passus eine Interpolation, vgl. ebd. S. 2040. Vgl. zu den Urkundenteilen, die die Clemensreliquien betreffen: PRATESI, Cronache (wie Anm. 10) S. 344–346; DERS., *Ubi corpus* (wie Anm. 34) S. 129–131.

56) D Lu II. 64: *Qua de causa ad maiorem mercedis nostre cumulum ac loci ipsius necessarium supplementum servorumque Christi in ipso degentium seu illic undecumque adventantium perenne subsidium contulimus in iam dicto sancte trinitatis cenobio omnes res nostras, quas conquisivimus per totam Tusciam a quibusdam hominum – hi sunt Farimundus diaconus et cappellanus simulque Farao et Farulfus filii quondam Farulfi –, videlicet curtem in fundo Hisiano et alia curte in fundo Palme una cum omnibus ad supra scripte curti pertinentes, et quod ipsius Farimundi in parte evenit a suis fratribus, hoc est quinta portione de curte in fundo Pao et curtem in fundo Pantanola et curte in fundo Uenena et curte infra civitate Toscana cum omnibus ad supra scripta quinta portione pertinentes. Donamus et curtem nostram in Suberella cum omni pertinentia vel adiacentia sua, cum servis et ancillis cartulariis aldionibus libellariis mobilibus et immobilibus, sicut ad nostram tenuimus manum, totum in integrum. Similiter donamus ipsas res, quod Walbertus episcopus nobis per cartulam delegavit in territorio Tuscanense, hoc est curte in fundo Cattiano et curte in Orta cum servis et ancillis, cum mobilibus et immobilibus, cum omni pertinentia earum. Pari etiam modo donamus casas massaritias numero decem, quas Asprandus filius quondam Asprandi nobis per cartulam delegavit, quod sunt posite in finibus castro Toscana, omnia ad supra scriptas massaritias pertinentes, seu et res in finibus Pistoriensis, quas Guichelmus nobis per cartulam delegavit, cum omnibus ad easdem res pertinentibus. Verum etiam donamus et omnes res, quas nunc habemus in Castro felicitatis et curtem nostram in sancto Cerbonio et curtem nostram in fundo Carpena et Moliano. Nec non et donamus curte nostra in fundo Gorgiano, qui vocatur ad sanctum Heliam, in finibus Aprutiensis, similiter cum servis et ancillis, cum mobilibus et immobilibus, omnia, sicut ad nostram tenuimus manum; vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2038f. In diesem Teil der Dispositio wird auch der Ausdruck *per cartulam delegavit* (oder *deligavit*) mehrfach verwendet, welcher auch in D Lu II. 63 vorkommt.*

57) D Lu II. 64: *Cunctis igitur tam presentibus quam et futuris cognitum sit supra taxatum cenobium habitatoresque ipsius cum universis respicientibus ad ipsum mobilibus et immobilibus rebus sub nostri mundburdi continuam tuitionem a nobis iam dudum esse receptum, in tantum, ut omnem ipsius tanquam peculiarissime domus nostre causam pro amore superno, quoadusque spiramus, exequi modis omnibus decre-*

der Dispositio eingepflegte Notificatio (*cunctis igitur tam presentibus quam futuribus cognitum sit*) und der Ausdruck *exequi modis omnibus decreverimus* unkonventionell. Auch der Bezug auf den Schutz eines einzigen Patrons (*illi soli*) könnte sich laut Wanner gegen die unerwünschte *tutela* eines irdischen Herrn gerichtet haben und sei deshalb als eine spätere Interpolation zu deuten⁵⁸.

Zieht man außerdem die äußeren Merkmale der Kopie in Betracht, fällt eine Besonderheit ins Auge, die dieses Stück von DD Lu II. 58 und 59 unterscheidet. Die Form des Monogramms weicht nicht nur von demjenigen Giselberts ab, sondern auch von denjenigen der anderen Notare dieser Zeit⁵⁹: So weisen der untere, waagrechte Strich von *L* und der obere Strich von *P* eine untypische Verlängerung nach links auf. Auch das Ausmaß von *S* im Verhältnis zum restlichen Monogramm ist ungewöhnlich (vgl. Abb. 7)⁶⁰. Weitere Elemente, die gegen eine Übertragung aus einem Original sprechen, sind das nicht derart sorgfältig wie in DD Lu II. 58 und 59 nachgezeichnete *S* von *SIGNUM* *MANUS* und die Schreibweise *LUDOUUICI*.

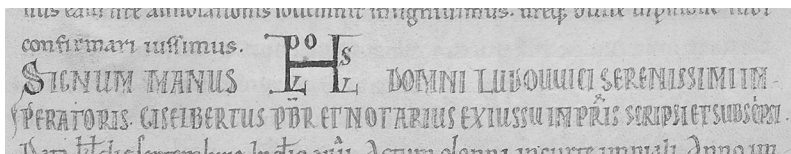


Abb. 7: Eschatokoll von D Lu II. 64 (Bild: Bibliothèque nationale de France, Lat. 5411, fol. 94v).

Es war bereits die Rede von D Lu II. 68, das eine pauschale Zuweisung des gesamten Besitzes des Kaisers in Rom, der *Pentapolis*, Tuszien, dem

verimus. Post nostrum vero ex hac luce vita disscessum illi soli eiusdem venerandi loci tutelam committimus, ad cuius honorificentiam nostro studio constat exstructus; vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2039f.

58) WANNER, Die Urkunden (wie Anm. 31) S. 53. ZIELINSKI, Zu den Gründungsurkunden (wie Anm. 34) S. 74 nimmt seinerseits an, die Kanzlei könnte karolingische Testamentformeln verwendet haben. Der Passus klingt auch in der Translatio an, vgl. PONCELET, Catalogus (wie Anm. 38) S. 525: *et illi soli eiusdem loci venerandi tutelam commisit, ad cuius honorificentiam suo studio constat exstructus.*

59) Chartae (wie Anm. 33) S. 96–99, Nr. 19. Eine vergleichbare Besonderheit befindet sich auf D Lu II. 49 (25. Mai 869) für Kaiserin Angilberga, das vom *sacerdos* und künftigen Bischof von Modena Leudinos geschrieben und verfasst wurde, vgl. Chartae (wie Anm. 33) S. 68–71, Nr. 13.

60) Vgl. LIC, fol. 93v–94r.

Dukat von Spoleto, der Grafschaft Camerino sowie in den Gebieten von Fermo, Ascoli, Teramo, Penne und Chieti an das Kloster beinhaltet⁶¹. In Bezug auf die sicherlich stark verunechtete Urkunde ist vor allem das Verhältnis zu D Lu II. 64 zu diskutieren. Die Güteraufzählung von D Lu II. 64 wird in D Lu II. 68 durch die pauschale Besitzübertragung ersetzt⁶². Letztere kann, wie Wanner dargelegt hat, frühestens in den 960er Jahren entstanden sein, denn sie setzt die Regionenliste in D O I. 353 voraus⁶³. Im Unterschied zu D Lu II. 64 wird zudem in D Lu II. 68 der Klostergemeinde vorgeschrieben, für das Seelenheil des Herrschers jeden Tag drei Messen und bei allen täglichen und nächtlichen Gebeten, ausgenommen das Vespergebet und die Matutin, den 120. Psalm zu singen⁶⁴. Dieser Passus ist selbst für den Notar Giselbert untypisch. Es lässt sich jedoch anhand eines formalen Kriteriums nicht ausschließen, dass diese Stelle in dem ursprünglichen Herrscherdiplom vorkam. Die auch in dieser Urkundenredaktion nachlässig kopierten äußeren Merkmale sprechen zu guter Letzt gegen die Übertragung aus einem Original oder einer Nachzeichnung⁶⁵.

Angesichts der genannten Punkte gehen die folgenden Überlegungen von der These Wanners aus, dass DD Lu II. 64 und 68 ein Deperditum Ludwigs II. zugrundelag. Als Interpolationen können in D Lu II. 64 die Stellen zu den Clemensreliquien und zum Schutzpatron und in D Lu II. 68 die pauschale Besitzübertragung mit der Regionenliste eingestuft werden, wobei auch die Güterliste von D Lu II. 64 eine Überarbeitung erfahren haben könnte.

Das letzte durch das Chartular auf uns gekommene Diplom Ludwigs II. (D Lu II. 88) setzt sich aus folgenden Teilen zusammen: Ein

61) D Lu II. 68; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2041–2044, Nr. 1282; vgl. dazu auch Reg. Imp. I,3,1 398.

62) D Lu II. 68: *Qua de causa [...] universas nostre proprietatis res, que sive infra Romanam urbem sive extra ipsam seu etiam per totam Pentapolim Tusciam et Spolitinum ducatum atque Camerinum comitatum nec non etiam Ferminum Ascolinum Aprutinum Penninum seu Teatinum territorium quocumque contractu iuste ac legaliter in nostrum ius dominiumque transfuse sunt*; vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2042f. Cherubini hält den Passus zu den Clemensreliquien für eine Interpolation, vgl. ebd. 2044.

63) WANNER, Die Urkunden (wie Anm. 31) S. 61–65, bes. S. 65.

64) D Lu II. 68: *ita tamen, ut tres cotidie pro nobis missas et omnibus diurnis ac nocturnis officiis centesimum vigesimum decantare non desinant psalmum, exceptis dumtaxat vespertinalibus et matutinalibus hymnis, quos perpetim pro nostre remedio anime repetere iugiter non cessabunt*; vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2043.

65) Vgl. LIC, fol. 94v–95r.

kurzer Bericht über die Gründung des Klosters durch den Kaiser während seines beneventanischen Feldzuges; die Übertragung des gesamten kaiserlichen Besitzes in Rom, der Campania, den beiden (sic!) Dukaten von Spoleto sowie in Tuszien; die Bestätigung aller Chartae und *munimina*, die den Besitzstand des Klosters belegten, und die Zusage der freien Abtwahl. Neben diesen Begünstigungen für Casauria wird in der Urkunde die Gründung eines weiteren Klosters erwähnt, Molinello bei Mantua, das ebenso unter den kaiserlichen Schutz aufgenommen wird⁶⁶.

Die bereits an sich problematische Auswertung des Inhalts wird dadurch erschwert, dass das Diplom nicht nur durch den Casaurienser *Liber*, sondern auch durch ein Kopialbuch des Klosters Molinello aus dem frühen 14. Jahrhundert überliefert ist⁶⁷. Für besondere Schwierigkeiten sorgt der Umstand, dass der in Mantua aufbewahrte Text einerseits doppelt so lang ist und andererseits zahlreiche Passagen enthält, die in der Version des *Liber* fehlen.

Trotz der verdächtigen Elemente sprach sich Herbert Zielinski für die Existenz eines echten Diploms Ludwigs II. für beide Klöster aus, das allerdings mehreren Überarbeitungen unterzogen worden sei. 874 habe die Kanzlei des Kaisers zwei Exemplare ein und desselben Dokuments ausgestellt; jenes für Casauria soll zu Beginn des 10. Jahrhunderts aus „politischen“ Gründen überarbeitet und zwischen 1172 und 1182 in dieser Form in den *Liber* aufgenommen worden sein. Das Exemplar für Molinello sei hingegen zwischen dem 10. und dem 11. Jahrhundert nur in geringem Maß redigiert worden (möglicherweise in Folge von Kontakten zwischen den Mönchen beider Institutionen), sodass die Abschrift des späten 13. beziehungsweise frühen 14. Jahrhunderts deutlich näher an das Original heranreiche als die Kopie im Casaurienser Chartular⁶⁸.

Aufgrund des Ausnahmecharakters des Falles plädierte auch Alesandro Pratesi für einen echten Kern der Urkunde und behauptete, dass „nessuna delle due fondazioni, nel dar vita a una falsificazione,

66) D Lu II. 88; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2044–2047, Nr. 1283; vgl. auch Reg. Imp. I,3,1 F401.

67) Das Kopialbuch des Klosters Molinello befindet sich im Staatsarchiv Mantua, vgl. Pietro TORELLI, Regesto Mantovano. Le carte degli Archivi Gonzaga e di Stato in Mantova e dei monasteri mantovani soppressi (Regesta chartarum Italiae pubblicati dall'Istituto Storico Italiano 12, 1914) S. 9, Nr. 9. Zu berichtigen ist die Aussage Cherubinis, nach der dieses Diplom Ludwigs II. im Original überliefert sei, vgl. Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 180.

68) ZIELINSKI, Zu den Gründungsurkunden (wie Anm. 34) S. 75–91.

avrebbe avuto interesse alcuno a estenderne i benefici a un altro monastero lontano“⁶⁹. Pratesi ging von einer Doppelausfertigung und mehreren Überarbeitungsaktionen aus: Ein erstes Mal soll das Diplom in Casauria durch die Hinzufügung des Passus mit den Clemensreliquien modifiziert worden sein. Einen weiteren Eingriff vermutete er für die Zeit Abt Giselberts (997–998, 1000–1010): Damals sei der Teil über die Feldzüge Ludwigs II. gestrichen worden, um die Herrschaftszeit des Klostergründers mit idealen Zügen zu charakterisieren. Die Rezeption durch die Mönche von Molinello habe zwischen den beiden Überarbeitungen stattgefunden, denn die durch das Mantuaner Kopialbuch überlieferte Redaktion enthält sowohl den Passus zu den Clemensreliquien als auch den Verweis auf den Feldzug des Kaisers.

Konrad Wanner hingegen ordnete das Diplom unter die unechten Urkunden Ludwigs II. ein und vermutete eine auf Grundlage des den DD Lu II. 64 und 68 zugrundeliegenden Deperditums fabrizierte Fälschung, die zunächst in Molinello rezipiert und vor der Aufnahme in den *Liber* in Casauria ein weiteres Mal überarbeitet wurde⁷⁰.

An dieser Stelle sollen die verdächtigten Aspekte rekapituliert werden, allen voran die Ausstellung für zwei unterschiedliche Empfänger. Obwohl diese Praxis äußerst ungewöhnlich ist, ist sie durch eine weitere Urkunde Ludwigs II. vom Mai 873 belegt (D Lu II. 57), durch welche sowohl Farfa als auch S. Salvatore von Rieti privilegiert wurden⁷¹. Der hauptsächliche Unterschied besteht darin, dass die Ausstellung des *praeceptum* für die beiden Institutionen in der Sabina im Rahmen eines Besuchs des Kaisers in beiden Klöstern stattfand. Farfa und Rieti liegen darüber hinaus nicht so weit voneinander entfernt wie Casauria und Molinello. Daher lässt sich D Lu II. 57 nicht als Argument für die Echtheit von D Lu II. 88 anführen.

Die Probleme sind damit aber nicht zu Ende. Der in der Narratio enthaltene Passus über die Klostergründung und die Übertragung der Clemensreliquien scheint vom Gründungsbericht abzuhängen, welcher durch die Chartularchronik von Casauria überliefert ist und dort nicht

69) PRATESI, Ubi corpus (wie Anm. 34) S. 125. Zu einem ähnlichen Schluss war Pratesi auch in einem anderen Beitrag gelangt, vgl. DERS., L'abbazia di Casauria e il suo cartulario, in: Bullettino della Deputazione Abruzzese di Storia Patria ser. 3 71 (1981) S. 25–45, hier S. 29–32.

70) WANNER, Die Urkunden (wie Anm. 31) S. 238f.

71) D Lu II. 57.

vor der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstand⁷². Die pauschale Zuweisung aller kaiserlichen Güter in Rom, der Romagna, der Campania, den Dukaten (sic!) von Spoleto und Tuszien ist fast identisch mit einem Passus von D Km 4, der, so kann man vermuten, in D O I. 353 einfließen sollte⁷³. Auch die die freie Abtwahl betreffende Formel von D Lu II. 88 weist Parallelen mit D Km 4 auf. Diese Formel ist zudem in ähnlicher Form sowohl in D H III. 186 als auch in jenem Teil der Chronik zu finden, aus dem man die entsprechende Interpolation von D Lu II. 58 geschöpft haben könnte⁷⁴. Auch der Verweis auf die Be-

72) WANNER, Die Urkunden (wie Anm. 31) S. 49f. Vgl. zum fraglichen Passus D Lu II. 88: *Universorum sancte dei ecclesie fidelium tam presentium videlicet quamque et futurorum comperiat sollertia, quia cum omnipotentis invamine freti Beneuentum pergeremur, in ipso positi itinere devenimus ad Piscariam, ubi quandam invenimus insulam undique aquis cinctam, quam divina inspiratione circumeuntes et ex omni considerantes parte perspeximus ipsam usibus esse monachorum aptam temporibus profuturis. Qua de re dei omnipotentis inspiratione tacti iussimus inibi edificare basilicam in honore sancte et individue trinitatis, ubi etiam collocare fecimus corpus beati Clementis martyris et pontificis Christi*; vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2045.

73) Es folgt ein Vergleich zwischen den Regionenlisten:

contulimus omnes res nostras, quas iusto ac legali tenore acquisivimus tam infra urbem Romam quam extra ipsam Romuleam urbem per totam scilicet Campaniam quamque et per omnem Romaniam nec non et per ambos Spolitinos ducatus seu et per totam Tusciam, D Lu II. 88.

omnes res suas, quas iusto ac legali tenore adquisivit tam infra urbem Romam quam extra ipsam Romuleam urbem, per totam scilicet Campaniam et etiam per omnem Romaniam nec non et ambos Spolitinos ducatus seu et per totam Tusciam, D Km 4.

annuimus cunctasque res inibi hactenus quolibet tenore collatas, que etiam site infra Romuleam urbem extraque esse videntur, scilicet per Campaniam seu etiam per totam Pentapolim, Tusciam et Spolitinum ducatum atque Camerinum nec non etiam per comitatum Ferminum, Ascolinum, Aprutinum, Penninum seu Teatinum territorium, D O I. 353.

74) Chronik: Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 920: *Fecit etiam preceptum super abbatis electione, ut non eligatur de extranea congregatione, sed, quotienscumque qui preest abbas obierit, habeant fratres licentiam ex sua propria congregatione eligendi abbatem*. Für den entsprechenden Passus von D Lu II. 58 s. o. Anm. 39. Es folgen die Parallelen in den DD Lu II. 88, Km 4 und H III. 186:

D Lu II. 88: *et quotienscumque ille, qui preest abbas, obierit, habeant licentiam*

D Km 4: *et si abbas eiusdem monasterii obisset, ex propria congregatione*

D H III. 186: *statuentes quidem, ut ipsi monachi licentiam habeant abbatem*

nediktsregel, die in den anderen Diplomen kein einziges Mal erwähnt wird, könnte eine spätere Hinzufügung bilden⁷⁵.

Angesichts des erheblichen Umfanges der zweifelhaften Partien von D Lu II. 88 – über die Hälfte des Urkundentextes – fällt es schwer, von einem echten Diplom in zweifacher Ausfertigung für Casauria und Molinello auszugehen. Nichtsdestoweniger ist der These Pratesis aufgrund der geographischen Distanz der beiden Empfänger zuzustimmen, dass eine Erfindung der Casaurienser Mönche ohne jeglichen Anhaltspunkt in einer wie auch immer gearteten schriftlichen oder mündlichen Tradition schwer vorstellbar ist⁷⁶. Im Folgenden wird deshalb davon ausgegangen, dass in Casauria eine schriftliche Überlieferung über eine doppelte Privilegierung Ludwigs II. existierte, die in ein ad hoc fabriziertes Diplom einfluss, das zu einem späteren Zeitpunkt in Molinello sowie – in verkürzter Form – in der Chartularchronik rezipiert werden sollte.

Zu einem neuen Kontakt zwischen der Casaurienser Klostergemeinde und einem Oberhaupt des Regnum kam es im Oktober 877. Zum Zeitpunkt des Überganges der italischen Krone von Karl dem Kahlen an Karlmann erreichte der Propst Celsus den in Pavia weilenden Hof

ex sua propria congregatio- abbatem sibi eligere licen- eligendi quem voluerint,
ne secundum dei volunta- tiam haberent. cum presens abbas obierit.
tem eligendi abbatem.

75) D Lu II. 88: *Post nostrum discessum redeant et locus et res memorate in ordinatione fratrum in prefato cenobio, eo scilicet ordine, ut absque ullius controversia regulariter sub norma sancti Benedicti degant sancteque et individue trinitati deserviant et pro nobis misericordiam ipsius exorent*; vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2046. Für einen echten Kern könnte die Sanctio sprechen, welche keine Parallele zu den anderen Urkunden Ludwigs II. aufweist, D Lu II. 88: *Si quis vero, quod minime credimus, ipsa sancta loca eorumque pertinentia seu servos dei inibi superne famulantes maiestati ledere aut inquietare seu ex collatis a nobis minuire vel auferre presumpserit, duplum eis restituat; insuper componat pro presumptione sua auri probatissimi libras duodecim*; vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2046. Da die Sanctio exakt in dieser Form auch in D Km 4 vorkommt, ist eine Benutzung der Urkunde Karlmanns nicht auszuschließen. Nimmt man hingegen einen echten Kern von D Lu II. 88 an, dann beruht die Sanctio von D Km 4 auf der Vorurkunde Ludwigs II. Auch die Corroboraciones von DD Lu II. 88 und Km 4 decken sich weitgehend, wobei im Diplom Ludwigs II. von einer Bulle und nicht von einem Siegel die Rede ist. Dass die Übertragung von D Lu II. 88 nicht unter Benutzung des Originals oder einer Vorlage erfolgte, suggerieren einige graphische Besonderheiten: statt *HLUDOUUICUS* wird der Herrscher immer *LUDOUICUS* genannt; das Monogramm und das *S* von *SIGNUM* sind abschließend nicht so sorgfältig reproduziert wie bei den DD Lu II. 58 und 59, vgl. LIC, fol. 95r–95v.

76) PRATESI, *Ubi corpus* (wie Anm. 34) S. 125f.

und erwirkte vom neuen Herrscher ein *praeceptum*, durch welches der von Ludwig II. übertragene Besitz und die freie Abtwahl bestätigt wurden. Ergänzt wurden diese Bestätigungen durch eine neue Schenkung⁷⁷.

Auch dieses Diplom wirft in Bezug auf die Echtheit mehrere Fragen auf. Auf den ersten Blick scheint die Datierung auf das Jahr 878 hinzudeuten⁷⁸. Dies stünde allerdings im Widerspruch zur Ortsangabe (*Papia civitate regia*) und dem Verweis auf den in der Narratio festgehaltenen feierlichen Einzug des Königs in Pavia⁷⁹. Aus diesem Grund wird man das Diplom dem Jahr 877 zuordnen und von einem Fehler des für die Datierung zuständigen Notars ausgehen müssen. Dafür könnte die Reorganisation der Kanzlei nach dem Herrscherwechsel verantwortlich gewesen sein. Auch die ungewöhnliche Bezeichnung des Rekognoszenten Baldus als *cancellarius regis* (statt allein als *cancellarius*, wie in den restlichen Diplomen) spricht für diese Annahme⁸⁰.

Die Echtheit ist wiederum infrage zu stellen, wenn die Narratio und die Dispositio der Urkunde in den Blick genommen werden. Thematisiert werden in beiden Abschnitten die durch Ludwig II. vorgenommene Besitzübertragung in mehreren Regionen Italiens sowie die Bestätigung der freien Abtwahl⁸¹. Wie lassen sich diese Doppelungen erklären?

77) D Km 4; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2098–2110, Nr.1321; vgl. auch Reg. Imp. I,3,1 532. Das auf den 16. Oktober 877 datierte Diplom beinhaltet die Übertragung des Waldes Corni bei Alanno.

78) D Km 4: *XVII kalendas novembris anno [...] II regni domni Karlomanni serenissimi regis, indictione X*; vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2101.

79) D Km 4: *cum gratia auxiliante divina regnum Italicum obtinuimus primum deoque duce Papiam venimus civitatem*; vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2099.

80) Zu den Kanzleiepflogenheiten unter Karlmann vgl. Paul F. KEHR, Die Kanzleien Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren (Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 1933,1) S. 11–29, bes. S. 13f.; Mark MERSIOWSKY, Die Urkunde in der Karolingerzeit: Originale, Urkundenpraxis und politische Kommunikation (MGH Schriften 60, 2015), 2 Bde., hier 1 S. 156–159.

81) D Km 4: *monachus nomine Celsus [...] afferens quoddam preceptum, in quo continebatur, qualiter prefatus imperator [...] omnes res suas, quas iusto ac legali tenore adquisivit tam infra urbem Romam quam extra ipsam Romuleam urbem, per totam scilicet Campaniam et etiam per omnem Romaniam nec non et ambos Spolitanos ducatus seu et per totam Tusciam ad prenomiatum monasterium contulit [...], et si abbas eiusdem monasterii obisset, ex propria congregatione abbatem sibi eligere licentiam haberent [...]. Hec nos cognoscentes decrevimus per hoc presens preceptum nostre mansuetudinis omnia prefata, ita ut scripta sunt, confirmare; volumusque atque omnimodis precipimus, ut abbas eiusdem predicti monasterii semper cum omnibus illuc pertinen-*

Konrad Wanner nahm diesbezüglich an, dass die Güterbestätigung der Dispositio älter und authentisch sein könnte. Zum einen fällt sie kürzer aus, zum anderen bezieht sie sich auf konkrete Besitzungen – also nicht auf eine eher unwahrscheinliche Übertragung sämtlicher Güter des Kaisers in mehreren Regionen Italiens. Zugleich hat Wanner gezeigt, dass die Passagen der Narratio eindeutige Parallelen mit den interpolierten Teilen von DD Lu II. 68, 88 (Güterübertragung) und 58 (Abtwahl) aufweisen⁸². Da aber die Besitzbestätigung von D Lu II. 68 – wie noch zu zeigen sein wird – nach D O I. 353 entstand, könnte man folgenden Zusammenhang annehmen: Die Dispositio von D Km 4 – welches vom Deperditum abhängen könnte, das laut Wanners Vermutung für die Herstellung von DD Lu II. 64 und 68 benutzt wurde – bildet den ursprünglichen Kern der Besitzbestätigung; der entsprechende Passus der Narratio stellt eine Erweiterung derselben dar und könnte dem Diplom erst dann hinzugefügt worden sein, als das Formular überarbeitet wurde, um D O I. 353 zu erwirken⁸³; die Dispositio von D Km 4 benutzte man auch, um den korrespondierenden Passus von D Lu II. 88 zu konstruieren; beide Bestätigungen sollten dann in D O I. 353 eingehen und von diesem in das ebenfalls in ottonischer Zeit fabrizierte D Lu II. 68 sowie, noch später, in eine echte Urkunde Ottos II. und ein zweifelhaftes Diplom Konrads II.⁸⁴

tibus sub nostra regali immunitate ac defensione maneat. Et omnes prenominate res, id est sive infra urbem Romam sive extra sive per totam Campaniam seu per Tusciam et ambos Spolitanos ducatus, sicut in priori precepto habebantur, monachis ibidem deo militantibus concedimus; nec non ut et in eligendis abbatibus de propria congregatione perpetualiter potestatem habeant; vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2099f.

82) WANNER, Die Urkunden (wie Anm. 31) S. 61–65.

83) Der Ausdruck *per ambos Spoletanos ducatus*, welcher hier sowohl in der Narratio als auch in der Dispositio vorkommt, könnte auf die mittleren Jahrzehnte des 10. Jahrhunderts zurückgehen, als das Diplom vermutlich überarbeitet wurde, um am Hof Ottos I. eine neue Urkunde zu erwirken. Von zwei Dukaten von Spoleto – worunter zwei getrennte militärisch-administrative Einheiten mit Sitz in Spoleto und Fermo oder Camerino zu verstehen sind – ist in Herrscherdiplomen ab der Zeit Berengars II. und Adalberts zunehmend die Rede, vgl. I diplomi di Ugo e di Lotario, di Berengario II e di Adalberto, hg. von Luigi SCHIAPARELLI (Fonti 38, 1924) S. 312–316, hier S. 314, Nr. 8: *concedimus [...] omnes res [...] positas infra ambobus ducatibus nostris, Spoletino videlicet atque Firmano*. In diesem Fall handelt es sich um ein Diplom für die von Montecassino abhängige Kirche S. Michele zu Barrea im Bistum Valva. Der Ausdruck taucht auch in weiteren Urkunden für Montecassino auf: DD O II. 254, H II. 287, Ko II. 270.

84) Vor der Überarbeitung muss die Narratio einen Verweis auf die Schenkungen Ludwigs II. beinhaltet haben, obwohl nicht in dieser Form.

Eine weitere Ungereimtheit von D Km 4 ist die umgekehrte Reihenfolge von Sanctio und Corroboratio am Ende des Kontextes⁸⁵. Paul F. Kehr hat diesbezüglich angenommen, dass die Minatio-Formel in der ursprünglichen Fassung des Diploms fehlte und auf der Grundlage von D Lu II. 88 hinzugefügt wurde⁸⁶. Diese Lösung ist durchaus plausibel, geht aber von der Annahme aus, dass D Lu II. 88 nur interpoliert und nicht ex novo in einer späteren Phase hergestellt wurde. Ein alternativer Erklärungsansatz könnte darin bestehen, ein Versehen der Kanzlei zu vermuten. Entscheidet man sich für diese Variante, könnte die Sanctio von D Km 4 die Vorlage für diejenige von D Lu II. 88 gebildet haben und nicht umgekehrt.

Eine letzte Besonderheit des Diploms bildet die Formel *SIGNUM MANUS*, welche in der Signum-Zeile an der Stelle von *SIGNUM DOMNI* verwendet wird. Auch in diesem Fall könnte man den unkonventionellen Ausdruck mit den noch unstabilen Verhältnissen in der Kanzlei zum Zeitpunkt des Herrschaftsantritts Karlmanns in Verbindung bringen⁸⁷.

Das auf den 20. Juni 883 zu Nonantola datierte Diplom Karls III. ist die letzte überlieferte Urkunde eines karolingischen Herrschers für Casauria⁸⁸. Sie ist völlig unverdächtig. Die einzige von der Urkunde aufgeworfene Frage betrifft den genauen Gegenstand der Schenkung. In der Abschrift des *Liber* ist zu lesen: *concessimus igitur eidem monasterio [...] mansos sex in pago Amiternino cum uxoribus illorum ac liberis et substantiis queque habere videntur*. In der Edition der Diplome Karls des Dicken ersetzte Paul F. Kehr das Wort *mansos* durch *servos*⁸⁹. Der

85) D Km 4: *Et ut hec auctoritas nostre confirmationis atque donationis firmiorem in dei nomine habeat tenorem, anuli nostri inpressione iussimus sigillari et manu propria nostra subtus confirmavimus. Si quis vero, quod minime credimus, ipsa sua loca eorumque pertinentia seu servos dei inibi superne famulantes maiestati ledere aut inquietare seu ex collatis minuire vel auferre presumpserit, duplum eis restituat; insuper componat pro presumptione pondera auri probatissimi libras duodecim*; vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2100.

86) Vgl. die Einleitung zu D Km 4.

87) Aufgrund des im *Liber* mimetisch wiedergegebenen Chrismons schrieb Kehr die Urkunde dem „Notar B“ zu, der auch für das Dikat zuständig gewesen sein könnte. Kaiser Ludwig wird zweimal *Ludouuicus*, und nicht *Hludouuicus* genannt. Die hier fassbare Hervorhebung von Herrschernamen durch Majuskellbuchstaben ist unter Karlmann sonst nicht belegt. Die äußeren Merkmale suggerieren, dass die Übertragung von D Km 4 in den *Liber* auf der Grundlage eines Pseudo-Originals stattfand.

88) D Ka III. 82; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2181f., Nr. 1366.

89) Vgl. dazu Reg. Imp. I,3,1 712.

Editor brachte auf diese Weise den Passus mit der Stelle im abschließenden Teil der Dispositio in Einklang, in welcher von der *potestas* des Abtes über sechs *servi* die Rede ist. Doch aufgrund der semantischen Nähe der Wörter *mansus* und *servus* ist eine Verunechtung des Passus nicht zwingend anzunehmen⁹⁰.

Zu den Diplomen karolingischer Herrscher für Casauria lässt sich resümierend festhalten, dass nur DD Lu II. 59 und Ka III. 82 in das Chartular ohne erkennbare Verunechtungen übertragen wurden. In beiden Fällen kann außerdem die Verfügbarkeit des Originals oder einer Nachzeichnung angenommen werden. Im Original muss zum Zeitpunkt der Anfertigung des *Liber* auch das erste Diplom Ludwigs II. (D Lu II. 58) vorgelegen haben. Sowohl der Gründungsbericht in der Narratio als auch der Bericht zur Einsetzung des Abtes Romanus und die Bestimmungen zur freien Abtwahl in der Dispositio wurden allerdings stark interpoliert. Ähnliches gilt für D Km 4 – die Verunechtung betrifft jedoch in diesem Fall hauptsächlich die Regionenliste. Bezüglich der DD Lu II. 64 und 68 ist mit Wanner davon auszugehen, dass aus einem einzigen Deperditum zwei verschiedene Urkunden fabriziert wurden: Bei D Lu II. 64 wurde der Schwerpunkt auf die Schenkung einzelner Güter, bei D Lu II. 68 auf die Bestätigung des gesamten Besitzstandes gelegt. Als Spuria wurden abschließend DD Lu II. 63 und 88 erachtet, wobei dem zuletzt erwähnten Diplom eine klosterinterne Tradition zugrunde gelegen haben könnte. Die Analyse hat darüber hinaus ergeben, dass keine der erwähnten Verunechtungen in karolingischer Zeit entstand. Vielmehr ist von gezielten Überarbeitungen in ottonischer, frühsalischer sowie normannischer Zeit auszugehen.

90) Im Glossar der kritischen Edition merkt Paolo Cherubini an, dass der Terminus *mansus* nicht nur einen Hof, sondern auch eine Hörigengruppe bezeichnete, vgl. Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 697. Was die äußeren Merkmale anbelangt, ist auffällig, dass die Rekognition des Kanzlers Waldo nicht in Majuskel-, sondern in Minuskelbuchstaben gehalten ist. Die sorgfältige Reproduktion der sonstigen graphischen Komponenten legt in diesem Fall die Vermutung nahe, dass die Übertragung auf der Grundlage eines Originals oder einer Nachzeichnung erfolgte. Das Monogramm, das langgezogene *S* von *SIGNUM* und der besonders lange Schaft von *N* am Ende des Eschatokolls entsprechen den unter Karl III. fassbaren Kanzleigepflogenheiten. Das Chrismon in Labarum-Form ist zwar für Karl III. weniger üblich, doch gerade bei den italienischen Diplomen dieses Herrschers ist ein gewichtiger Einfluss von Empfängern und lokalen Traditionen fassbar, vgl. Paul F. KEHR, Die Kanzlei Karls III. (Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. 1936,8) S. 38–43; MERSIOWSKY, Die Urkunde (wie Anm. 80) S. 169–190, bes. S. 174–178.

Die Urkunden der italischen Herrscher sowie der ottonischen und salischen Kaiser

Für mehrere Jahre war es den Casaurienser Mönchen nicht möglich, einen Herrscher um eine Urkunde zu ersuchen. Die Kämpfe um die Krone des Regnum Italicum sowie das Exil der Klostergemeinde im Gebiet von Teramo infolge einer zwischen 906 und 911 stattgefundenen Plünderung durch die Sarazenen könnten dazu beigetragen haben. Fast 35 Jahre nach der Erwirkung der Urkunde Karls III. gelang es den Mönchen, wieder Kontakt mit einem Herrscher aufzunehmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach geschah dies 917, als Kaiser Berengar ein Diplom ausstellte, welches in der durch den *Liber* überlieferten Fassung die pauschalen Schenkungen Ludwigs II. in Rom, der *Pentapolis*, Tuszien, dem Dukat von Spoleto sowie den Grafschaften Camerino, Fermo, Ascoli, Teramo, Penne und Chieti bestätigte⁹¹.

Mehrere Passagen der Urkunde entpuppen sich nach Angaben der einschlägigen Urkundenausgaben als Verunechtungen, allen voran die vielen Verweise auf die Präsenz der Clemensreliquien im Kloster⁹². Auch der lange Textteil von *qualiter monachi cuiusdam monasterii* bis *ad maiestatis nostre clementiam* kann dem ursprünglichen Diplom nicht angehört haben⁹³. Vielmehr ist davon auszugehen, dass sich

91) I diplomi di Berengario I, hg. von Luigi SCHIAPARELLI (Fonti 35, 1903) S. 299–302, Nr. 116; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2219–2222, Nr. 1390; vgl. auch Reg. Imp. I,3,2 F1330. Vgl. zur Datierung des durch die sarazenischen Plünderungen bedingten Exils der Klostergemeinde Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 100–103.

92) Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2220f., Narratio: *Quocirca noverit omnium fidelium sancte Dei Ecclesie nostrorumque presentium scilicet ac futurorum industria, qualiter monachi cuiusdam monasterii, in quo almificum beatissimi pontificis atque martyris CLEMENTIS corpus dinoscitur esse reconditum [...]*; Dispositio: *res, quas predictus domnus Ludovicus imperator et consobrinus noster pro animę sue salvatione in iam nominatis territoriis atque locis prelibato monasterio ad beatissimi pontificis atque martyris CLEMENTIS honorem dicato ubi Casa dicitur Aurea [...]*; Sanctio: *Precipientes, ut nullus dux, marchio [...] aut quelibet magni aut parvi officii persona iam nominatum monasterium ibique Deo deservientes atque beatissimi CLEMENTIS humatum corpus custodientes monachos de eiusdem monasterii rebus atque legali iudicio devestire audeat*; vgl. auch I diplomi di Berengario (wie Anm. 91) S. 300–302. Zu dem Diplom merkt Cherubini an, dass es auf einem Original basiert und in großem Umfang interpoliert wurde: Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2220.

93) Die Passage lautet, Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2220: *qualiter monachi cuiusdam monasterii, in quo almificum beatissimi pontificis atque martyris CLEMENTIS corpus dinoscitur esse reconditum, ubi Casa Aurea nuncupatur, et in honore sancte ac individue Trinitatis constructum decernitur esse, quod etiam monasterium domnus*

nach *monasterii* ursprünglich nur Angaben zum Ort und Patrozinium befanden. Die Liste der Regionen setzt D O I. 353 voraus und muss in die Urkunde Berengars in einer späteren Phase eingepflegt worden sein⁹⁴. Eine weitere Interpolation ist der Passus der Dispositio von *omnes eiusdem monasterii res* bis *pro Dei amore*, in welchem Textinhalte wiederholt werden, die in der Urkunde an mehreren Stellen vorkommen⁹⁵. Vermutlich versprach man sich dadurch, den Umfang der ursprünglichen Ausstattung des Klosters durch Kaiser Ludwig II. sowie die Präsenz der Clemensreliquien hervorzuheben⁹⁶.

Über 40 Jahre liegen zwischen dem Diplom Berengars und der darauffolgenden Königsurkunde für Casauria. Zu einer neuen Privilegierung durch einen Herrscher kam es erst 960, als Abt Hilderich sich

Ludovvicus olim serenissimus imperator et noster consobrinus a fundamento pro Dei amore sueque animę salute cunctas proprietatis sue res infra civitatem Urbem sive extra ipsam nec non et Pentapolis, Tuscie, Spolitini ducatus, Camerini comitatus atque Fermi, Ascolini, Aprutini, Pennini seu Teatini finibus positas pretaxato monasterio ibique Deo famulantibus tribuens construxit, ad maiestatis nostre clementiam percurrentes; vgl. auch I diplom di Berengario (wie Anm. 91) S. 300f.

94) Dazu s. u. S. 504f.

95) Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2220f.: *omnes eiusdem monasterii res, quas predictus domnus Ludovvicus imperator et consobrinus noster pro animę sue salvatione in iam nominatis territoriis atque locis prelibato monasterio ad beatissimi pontificis atque martyris Clementis honorem dicato ubi Casa dicitur Aurea olim prebuit suo in tempore, per hoc nostrum imperiale preceptum, nolentes prenominati domni Ludovvici serenissimi imperatoris et consobrini nostri elemosinam atque mercedis sue largissimam donationem in futuro penitus esse extinctam, quemadmodum iam sepe dicti domni Ludovvici gloriosissimi imperatoris animus futuris temporibus idem monasterium in suo statu atque rectitudine decrevit et statuit esse, pro Dei amore [...] confirmamus modisque omnibus corroboramus; vgl. auch I diplom di Berengario (wie Anm. 91) S. 301f.*

96) Weniger Bedenken erregt die Ortsangabe in der Datierung: *Actum in Piscaria*. Der Umstand, dass in der Chronik von einem sonst nicht belegten Besuch des Kaisers *ad has regiones* die Rede ist, sollte nicht zur Annahme führen, beim Diplom handele es sich um ein ad hoc fabriziertes Spurium. Wie bereits von Luigi Schiaparelli vorgeschlagen, ist vielmehr unter *Piscaria* das heutige Peschiera del Garda zu verstehen. Die Angabe der Chronik ergibt sich demnach aus einer Fehlinterpretation des Verfassers, vgl. I diplom di Berengario (wie Anm. 91) S. 299. Im ersten nach der Privilegierung von Casauria ausgestellten Diplom (ebd. S. 302, Nr. 117) ist Berengars Hof in Verona bezeugt. Für die Existenz einer echten Vorlage spricht auch die Datierungsformel, welche gemäß den Konventionen Berengars die Königsjahre auch nach der Kaiserkrönung angibt. Auch die Wiedergabe der äußeren Merkmale lässt die Verfügbarkeit des Originals oder einer Nachzeichnung zum Zeitpunkt der Übertragung in das Chartular vermuten. Dafür spricht insbesondere die Reproduktion des letzten Teils der Datatio (*xpi nomine feliciter amen*) mit den breiten Leerzeichen zwischen den einzelnen Buchstaben.

an den bei Senigallia weilenden Hof des italischen Königs Adalbert begab, um ein Anliegen der Klostergemeinde vorzutragen. Das in diesem Zusammenhang ausgestellte, auf den 27. Mai 960 datierte Diplom bestätigte die Unabhängigkeit der Abtei vom Bischof von Penne in Bezug auf die Klerikerkonsekrationen und Klostergüter betreffenden Rechtshandlungen⁹⁷. Dem unkonventionellen Charakter des Formulars zum Trotz – das teilweise an eine *notitia iudicati* erinnert – lassen sich keine Bestandteile ausmachen, welche auf Interpolationen oder Verunechtungen hindeuten⁹⁸.

Nach dem Niedergang der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts sorgte das entschlossene Vorgehen der Ottonen in Mittel- und Unteritalien für eine Verbesserung der patrimonialen und jurisdiktionellen Stellung des Reichsklosters, dessen Ansprüche nun von den Kaisern, ihren Missi und sonstigen Helfern aktiv unterstützt wurden. Das erste Diplom Ottos I. für Casauria (D O I. 353) bekräftigte die Privilegierungen seiner Vorgänger Ludwig und Karl, bestätigte den Besitz des Klosters in mehreren Regionen Italiens und lieferte dazu ein ausführliches Güterverzeichnis. Zudem beinhaltet die Urkunde die Immunität der Abtei – mithin die Befreiung von allen öffentlichen Leistungen und Abgaben – sowie die Verleihung des Inquisitionsrechts und der Einkünfte der zur Klärung der Rechtsstreitigkeiten unter den Klosterhörigen abgehaltenen Gerichtssitzungen⁹⁹.

Obwohl über die Echtheit des Diploms Konsens besteht, ist es mit Blick auf die Frage nach dem Zeitpunkt der Casaurienser Fälschungsaktionen lohnenswert, die Formulareile zu analysieren, welche aus Übernahmen älterer Diplome bestehen: Die Arenga deckt sich mit

97) Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2261–2263, Nr. 1427; I diplomi di Ugo (wie Anm. 83) S. 341f., Nr. 1; vgl. auch Reg. Imp. I,3,3 2418.

98) Von König Adalbert sind nur drei selbstständig ausgestellte Diplome bekannt, wobei lediglich eines davon im Original überliefert ist, vgl. I diplomi di Ugo (wie Anm. 83) S. 341–354. Geschrieben wurde Adalberts Urkunde für Casauria von einem sonst nicht belegten Diakon Amicus. Die Ausstellung des Diploms im Gebiet von Senigallia fügt sich gut in den Kontext der Jahre 959 bis 961, als Berengar II. und sein Sohn in Mittelitalien Fuß fassten, was die Reaktion Johannes' XII. und den Eingriff Ottos I. zur Folge hatte.

99) D O I. 353; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2271–2274, Nr. 1433; vgl. auch Reg. Imp. II,1,1 462. Zur Herrschaftszeit der ersten beiden Ottonen fanden zahlreiche Gerichtssitzungen statt, bei denen zugunsten von Casauria entschieden wurde: I placiti del Regnum Italiae 2,1, hg. von Cesare MANARESI (1957) Nr. 154, 160–163, 166, 174, 176f., 179, 182–185, 188, 191, 193, 197 und 201.

jener von DD Lu II. 64 und 68¹⁰⁰. Die Liste der Regionen weist Parallelen zu DD Lu II. 68 und 88, zu den beiden Listen von D Km 4 sowie zu Berengars Diplom auf¹⁰¹. Der wesentliche Unterschied liegt darin, dass, anders als in den Diplomen der vorherigen Herrscher, die Urkunde Ottos nicht die pauschale Übertragung des gesamten kaiserlichen Besitzes in den aufgelisteten Regionen bestätigt, sondern nur das Recht des Klosters, über die in der Dispositio verzeichneten und in verschiedenen Regionen gelegenen Besitzungen zu verfügen¹⁰². Die Regionenliste von D O I. 353 wird demnach als älter und echt zu betrachten sein¹⁰³.

Diese Annahme wird dadurch gestützt, dass der Passus wenige Jahre später (981) in D O II. 248 wiederkehren sollte, in einem Diplom, dessen Anfertigung durch die Herrscherkanzlei unter anderem aufgrund von orthographischen Besonderheiten nicht infrage gestellt wird¹⁰⁴. Da die Anfertigung einer Fälschung des Diploms des ersten Ottonen-

100) D O I. 353: *Cunctis sane sapientibus liquet quia quo magis cultibus divinis insistimus, eo amplius superne maiestati reconciliamur*; vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2271f.

101) S. o. Anm. 62, 73, 81 und 93.

102) D O I. 353: *Igitur superno afflato instinctu interventuque nostri dilectissimi fidelis Huberti, scilicet Parmensis ecclesie presulis, inflexi prelibati abbatis precibus annuimus cunctasque res inibi hactenus quolibet tenore collatas, que etiam site infra Romuleam urbem extraque esse videntur, scilicet per Campaniam seu etiam per totam Pentapolim, Tusciam et Spolitinum ducatum atque Camerinum nec non etiam per comitatum Ferminum, Ascolinum, Aprutinum, Penninum seu Teatinum territorium, quarum videlicet hec sunt nomina: curtes sancti Desiderii atque Brilianum, Lignari, Osteie, Caramanico, Paternu, Picerico, waldo Corvino, Beloniano, Tocco, Casule, Selcanu, Ranile, Petra, Mampopolo, Accole, Supercli, Turri, Fullonice, Raiano, Colle, Pantano, Bico Pinnense, Madici, Capitiniannu, Carufani, Niranu, Celiffe, Seranu, Mortula, Asenari, Petelianu, Cedisse, Opacultu, Victorrita, Blunza, Vrciona, sanctus Helias, sancta Trinitas, Porclanu, Tolenianu, territorium Leonis filii Catulfi, cella sancti Mauri, territorium Maginfredi filii Formosiani, nec non etiam in comitatu Furconinu curtem unam, in Cerule unam, in Baluense unam que fuit Vrsi gastaldionis, in Marsicano unam que fuit Garibaldi, Soti, turrem iuxta Reate, unam in Hisiano, portionem ecclesie sancti Michaelis, in Palme unam, in Pao similiter unam, Pantanola, et in Uenena, unam in civitate Tuscana, in Suberella, Catiniano, in orto Pistoriense, unam in castro Felicitatis, in sancto Cerbonio, in Carpena, Moliano, Baniolo, Bianco, Ocretano, ecclesiam sancte Iuste casasque decem in finibus castri Tuscani*; vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2272.

103) Schwieriger ist es, eventuelle Verunechtungen in der Liste der Besitzungen zu entlarven.

104) D O II. 248; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2408–2412, Nr. 1539; vgl. auch Reg. Imp. II,2 844. Eine orthographische Besonderheit ist zum Beispiel der Ortsname *Kamerinum*.

kaisers als höchst unplausibel erscheint, wird man aus den genannten Elementen schließen müssen, dass die Kanzlei Ottos II. das Diplom von 981 auf der Grundlage von D O I. 353 ausstellte. Der Befund ist von großer Bedeutung, denn er erlaubt, daran festzuhalten, dass die Liste der Regionen, von der bisher mehrfach die Rede war, spätestens durch D O I. 353 stabile Gestalt annahm. Diese Liste nutzte man als Vorlage, um die entsprechenden Teile der künftigen Diplome zu erstellen und einige der älteren Urkunden zu überarbeiten.

Die Bestimmung über das Vorrecht des Abtes, in Streitfällen der Klosterhörigen gerichtlich zu entscheiden und die Gerichtskosten einzuziehen, entspricht zwar exakt einer Passage aus D Lu II. 63¹⁰⁵, doch ist der Annahme Wanners zuzustimmen, wonach diese besondere Verleihung zunächst in D O I. 353 auftauchte und erst zu einem späteren Zeitpunkt für die Überarbeitung oder gar zur Herstellung von D Lu II. 63 benutzt wurde¹⁰⁶. Erst in ottonischer Zeit ist nämlich eine häufigere Verwendung der hier erwähnten Rechtstermini in Kaiserurkunden belegt¹⁰⁷.

Ein zweites, anderthalb Jahre nach der ersten Urkunde ausgestelltes Diplom Ottos (D O I. 373) bestätigte dem Kloster die Burgen S. Elia und Pitigliano, zahlreiche Höfe, die *cella sancti Clementis* in Lesina sowie den Berg Soti mit allem Zubehör. Außerdem wurde dem Kloster

105) D O I. 353: *Preterea statuimus ut de his omnibus, si aliqua intentio exorta fuerit, a publicis ministris tanquam de domnicatis nostris per inquisitionem exigantur. Denique pro nulla mallatura quispiam ab abbate vel monachis de prefato monasterio vel ab advocato eorum tortum querere audeat, quia ob reverentiam sancte trinitatis eidem monasterio concessimus. Insuper etiam huic venerando loco concedimus ut omnem compositionem de cartulatis atque libellariis eiusdem monasterii sibimet habeat nullusque exactor publicus hoc inquirere audeat, sed si in quamcunque compositionem ceciderint, in sua potestate hoc habeant quorum cartulati esse videntur*; vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2273.

106) Der von Theodor Sickel „Italiener D“ benannte Schreiber könnte mit dem Kanzler Ambrosius und künftigen Bischof von Bergamo zu identifizieren sein, vgl. Wolfgang HUSCHNER, Transalpine Kommunikation im Mittelalter: diplomatische, kulturelle und politische Wechselwirkungen zwischen Italien und dem nordalpinen Reich (9.–11. Jahrhundert) (MGH Schriften 52, 2003), 3 Bde., hier 1 S. 112–115. Die mimetische Nachzeichnung einiger äußerer Merkmale, unter denen vor allem das abgekürzte und mit tachygraphischen Noten versehene *SUBSCRIPSI* herausragt, suggeriert, dass auch diese Urkunde unter Benutzung eines Originals oder einer Nachzeichnung in den *Liber* übertragen wurde.

107) Abgesehen von D Lu II. 63 taucht das Vorrecht, die *mallatura* zu erheben, erst in den Herrscherurkunden der Ottonenzeit auf. Eine Befreiung von der *mallatura* wird in folgenden Diplomen erwähnt: DD O I. 240, O II. 243, 249, O III. 203, 277.

das Recht zugesprochen, Burgen, Kirchen und sonstige Gebäude auf den klösterlichen Besitzungen zu errichten, wobei sich Otto laut dem durch den *Liber* tradierten Text auf die *praeceptalia scripta* der Vorgänger Ludwig und Karl bezog¹⁰⁸.

Vier Passagen dieses Diploms sind näher in Betracht zu ziehen. Verdächtig ist zunächst – wie in allen vor dem 11. Jahrhundert ausgestellten Diplomen – die Erwähnung des Körpers des heiligen Clemens. In der Narratio stößt man zudem auf zwei Ausdrücke, welche die guten Beziehungen zwischen Abt Adam und Kaiser Otto scheinbar hervorheben¹⁰⁹. Der Passus *nobis redeuntibus de Calabria quam nostro subdere conati sumus imperio*, welcher sich zwischen der Notificatio und der Erwähnung der Intervention des Erzkanzlers Hubert von Parma befindet, ist an dieser Stelle ungewöhnlich und dürfte das Produkt einer späteren Interpolation sein. Aus ähnlichen Gründen ist auch der auf Abt Adam bezogene Satz *desudanti in nostro servitio et pro nobis statuque nostri regni oranti* suspekt. Laurent Feller hat die Errichtung der *castella* betreffende Klausel für eine Interpolation gehalten¹¹⁰. Obwohl derartige Bestimmungen um die Mitte des 10. Jahrhunderts in Verleihungen für oberitalienische Bistümer bereits relativ üblich waren, kommen sie in denen für mittel- und unteritalienische Institutionen nur selten vor¹¹¹. Dass dieses Vorrecht in den darauffolgenden Kaiserurkunden nicht wiederholt wird, könnte die Annahme des französischen Historikers bekräftigen¹¹².

108) D O I. 373; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2287–2290, Nr. 1446; vgl. auch Reg. Imp. II,1,1 493.

109) D O I. 373: *Quocirca noverit omnium sancte dei ecclesie fidelium nostrorumque presentium scilicet ac futurorum universitas, nobis redeuntibus de Calabria quam nostro subdere conati sumus imperio, Hubertum venerabilem sancte Parmensis ecclesie episcopum et archicancellarium nostram adiisse clementiam, quatenus venerabili abbati Ade desudanti in nostro servitio et pro nobis statuque nostri regni oranti confirmaremus et corroboraremus nostra preceptali auctoritate monasterium suum dedicatum in honore sancte Trinitatis in loco qui dicitur insula Piscaria et que vocatur Casa aurea, ubi corpus beati Clementis reconditum est; vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2288.*

110) D O I. 373: *Et si castella aut ecclesias vel aliqua edificia in eisdem rebus construere voluerit, habeat licentiam ordinandi augmentandi commutandi, quemadmodum a nostris antecessoribus Karolo videlicet atque Lodouico per preceptalia scripta eidem monasterio concessa sunt; vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2289. Vgl. dazu FELLER, Les Abruzzes (wie Anm. 2) S. 683 mit Anm. 56.*

111) Vgl. zum Beispiel das zugunsten des Bistums Asti wenige Tage nach der Privilegierung für Casauria ausgestellte D O I. 374.

112) Hervorzuheben sind unter den äußeren Merkmalen vor allem das Labarum, welches eine Identifizierung des Schreibers mit dem Notar „Italiener B“ zu ermög-

Zur Ausstellung eines neuen kaiserlichen *praeceptum* für Casauria kam es 981 im Zuge des Italienzugs Ottos II.¹¹³ An der Echtheit der Urkunde besteht kein Zweifel¹¹⁴. Die Kontexte von D O II. 248 und D O I. 353 unterscheiden sich nur an wenigen Stellen: In D O II. 248 wurden fünf neue Güter in die Liste der Besitzungen aufgenommen und der endgültige Charakter der am Ende von *inquisitiones* getroffenen Urteile betont¹¹⁵.

Viel schwieriger ist die Echtheitsfrage bei einem von der Casaurienser Chartularchronik überlieferten Diplom Konrads II. zu klären (D Ko II. 73). Die im *Liber* ohne Datumsangabe abgeschriebene Urkunde enthält die pauschale Bestätigung des in verschiedenen italienischen Regionen gelegenen Klosterbesitzes, die Zusage der Immunität, die Zusicherung der freien Abtwahl sowie des ausschließlichen Vorrechts der monastischen Gemeinschaft, auf der Flussinsel, auf der das Kloster lag, Gebäude zu errichten, und abschließend die Verleihung von besonderen Gerichtsrechten¹¹⁶.

Neben dem Fehlen der Datatio ist bei D Ko II. 73 vor allem die Ähnlichkeit mit einem für Farfa am 28. März 1027 ausgestellten Diplom des Saliers auffällig (D Ko II. 72). Im Gegensatz zur Urkunde für die Reichsabtei in der Sabina enthält das durch die Casaurienser Char-

lichen scheint. Dieser ist laut Wolfgang Huschner mit dem Erzkanzler Hubert von Parma identisch, vgl. HUSCHNER, Transalpine Kommunikation (wie Anm. 106) S. 103–112.

113) D O II. 248; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2408–2412, Nr. 1539; vgl. auch Reg. Imp. II,2 844.

114) Aufgrund des Protokollformulars sowie des Chrismons benannte Theodor Sickel den Notar „Italiener I“ als möglichen Verfasser und Schreiber des Diploms. Dieser ist Wolfgang Huschner zufolge mit dem Bischof Petrus von Pavia oder einem seiner engen Mitarbeiter zu identifizieren, vgl. HUSCHNER, Transalpine Kommunikation (wie Anm. 106) S. 124f.

115) D O II. 248: *inquisitione finita, si iusta domnicati nostri diffinitionem ad proprium sanctuarii dei presens abbas vel futurus aliquis adquisierit eas res unde intentio fuerit, iubemus modisque omnibus interdiciamus ut nullo modo hoc repetatur in placito neque in aliquo publico conventu, sed liceat ipsum et successores eius per eandem inquisitionem ipsam rem tenere et possidere ad iura eiusdem cenobii, omnium hominum repetitione et contradictione remota*; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2410f. Im Vergleich zu D O I. 353 wird hier auch ein anderer Intervenient aufgeführt, nämlich Petrus von Pavia. Bei den fünf neuen Gütern handelt es sich um den Ort Introdacqua bei Valva, den Berg Soti, den Hof Mincula, die Kirche S. Clemente in Lesina mit den Pertinenzen und den Hof Stabulo. Der Berg Soti und die Kirche S. Clemente in Lesina kommen auch in D O I. 373 vor.

116) D Ko II. 73; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2635–2637, Nr. 1760; vgl. auch Reg. Imp. III,1 75.

tularchronik überlieferte Dokument keine Bestätigung der einzelnen Besitzungen. Vielmehr beschränkt sich D Ko II. 73 darauf, den von den Vorgängern in Rom, der *Pentapolis*, Tuszien, dem Dukat von Spoleto – nicht mehr also in den beiden Dukaten –, Campania, den Grafschaften Camerino, Osimo, Fermo, Ascoli, Teramo, Penne, Chieti, Valva, Forcona, Marsica und dem Gebiet von Amiterno übertragenen Besitz pauschal zu bestätigen¹¹⁷.

Im Vergleich zu den Listen der Diplome Ottos I. und Ottos II. werden in der Urkunde Konrads II. neue Regionen genannt, wobei dies durch die Entstehung des Textes in einer Phase erklärt werden könnte, in der die Klostergemeinde über bessere geographische Kenntnisse der beanspruchten Güter verfügte. Man könnte die Vermutung äußern, dass dies auf Abt Wido zurückzuführen ist, welcher der Chronik zufolge aus Farfa stammte¹¹⁸. Die zahlreichen Parallelen zwischen DD Ko II. 72 und 73 veranlassten Harry Bresslau und Heinrich Appelt dazu, einen zeitlichen Zusammenhang zwischen beiden Ausstellungen anzunehmen¹¹⁹. D Ko II. 73 hat Paolo Cherubini hingegen als ein *Spurium* eingestuft, dem eine echte Vorlage zugrunde gelegen haben muss¹²⁰.

Als besonders zweifelhaft erscheinen zwei Passagen von D Ko II. 73, welche sowohl vom Diktat von D Ko II. 72 als auch von den Kanzlei-gepflogenheiten der frühen Salierzeit abweichen. Suspekt ist zunächst der *Passus* der *Dispositio*, in dem von der freien Abtwahl durch die *sanior pars* der Gemeinde die Rede ist¹²¹. Wie bereits von Konrad

117) D Ko II. 73: *Nos vero eius iustis postulationibus assentientes confirmamus iam dicto monasterio, quicquid in superioribus continetur preceptis, prout iuste et legaliter possumus, videlicet quicquid habere videtur infra Romanam urbem sive extra ipsam seu etiam per totam Pentapolim, Tusciam nec non et per ambos Spolitanos ducatus et per totam Campaniam atque Camerinum comitatum nec non etiam Auximum et Ferminum, Ascolinum, Aprutinum, Penninum, Teatinum, Baluensem, Furconinum, Marsicanum territorium atque Amiterninum, quocumque contractu iuste ac legaliter in iam dicti monasterii ius dominiumque transfuse sunt, vel quicquid acquirere in posterum habitatores ipsius loci potuerint vel ad presens ibi possidere videntur, omnia in integrum per hoc nostrum preceptum sancto loco confirmamus*; vgl. auch Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2636.

118) Die Farfenser Herkunft Widos hat Paolo Cherubini infrage gestellt, vgl. Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 103–110.

119) In D Ko II. 72 für Farfa befindet sich eine Auflistung der einzelnen Besitzungen, welche in D Ko II. 73 fehlt.

120) Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2635.

121) D Ko II. 73: *Cum vero abbatem qui preest obire contigerit, ille subrogetur, quem cuncta congregatio vel pars quamlibet parva saniori consilio secundum timorem*

Wanner angemerkt, sind derartige Anspielungen auf das 64. Kapitel der Benediktsregel erst ab der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts in Herrscherurkunden zu finden¹²². Ungewöhnlich ist zudem die anschließende Bestimmung, welche die Errichtung von Gebäuden auf der Flussinsel untersagt¹²³.

Eine Analyse der äußeren Merkmale legt in diesem Fall die Vermutung nahe, dass die Übertragung in das Chartular auf der Grundlage eines Originals, Pseudo-Originals oder einer Nachzeichnung erfolgte. Wurde die Kopfzeile mit der *Invocatio* und *Intitulatio* in Auszeichnungsschrift im *Liber* getreu wiedergegeben, dann muss als Vorlage ein Exemplar benutzt worden sein, welches die Form einer *charta transversa* hatte und somit den diplomatischen Gepflogenheiten des *Regnum Italicum* in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts entsprach¹²⁴. Eine Besonderheit des Monogramms ist das *A*, welches sich im unteren Bereich zur Linken des mittleren Schaftes befindet (vgl. Abb. 8). Die Tatsache, dass dieses Detail in wenigen Urkunden des ersten salischen Herrschers zu beobachten ist – unter anderem in den beiden Diplomen für Farfa und Casauria – bekräftigt die Annahme einer gleichzeitigen Ausstellung oder eines Abhängigkeitsverhältnisses zwischen DD Ko II. 72 und 73¹²⁵. Ob es ein echtes Diplom Konrads II. für das

dei elegerit; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2636. Das Wort *parva* wurde in dem Codex zwischen den Zeilen hinzugefügt.

122) WANNER, Die Urkunden (wie Anm. 31) S. 56. Vgl. zur *sanior pars*: Hubertus SEIBERT, Abtserhebungen zwischen Rechtsnorm und Rechtswirklichkeit: Formen der Nachfolgeregelung in lothringischen und schwäbischen Klöstern der Salierzeit (1024–1125) (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 78, 1995) S. 271.

123) D Ko II. 73: *Concedimus etiam et imperiali auctoritate precipimus, ut, in quantum prefata insula tenere videtur, nulla fiat habitatio cuiuscumque ordinis vel dignitatis exceptis his, qui ibidem deo deserviunt, et his, qui illis servituri sunt. Quod si aliquis huic nostre preceptioni contraire voluerit et per annum integrum ibi permanserit, absque dubio servus ipsius loci deinceps permanebit*; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2636. Der Passus könnte auf einen besonderen Streit zurückzuführen sein, welcher für das Kloster zur Zeit der Anfertigung der Urkunde oder der Verunechtung beziehungsweise Überarbeitung aktuell war.

124) Harry Bresslau zufolge wurde das Diplom vom Notar „Hugo A (HA)“ verfasst, welcher mit dem Bischof Hugo von Parma identisch sein könnte, vgl. HUSCHNER, Transalpine Kommunikation (wie Anm. 106) S. 824–830.

125) Ein ähnliches Monogramm befindet sich im *Regestum* des Gregor von Catino: BAV, Vat. Lat. 8487, fol. 280v. Die Casaurienser Chartularchronik überliefert auch ein Mandat des ersten Saliers, mit welchem eine Reihe lokaler Herren aufgefordert wurden, die Rechte des Klosters zu respektieren: D Ko II. 266; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2725f., Nr. 1857; vgl. auch Reg. Imp. III,1 280. Der Chronik

abruzzesische Kloster jemals gegeben hat oder die Casaurienser Mönche vielmehr unter Verwendung der Urkunde für Farfa ein Spurium fabrizierten, lässt sich nicht endgültig klären.

Keine Bedenken erregen die letzten beiden durch den *Liber* überlieferten Urkunden eines römisch-deutschen Kaisers¹²⁶. Die bezüglich der Datierung von D H III. 178 aufgeworfene Frage – obwohl der Hof Rom erst am 3. Januar 1047 verließ, nennt das auf den 1. Januar 1047 datierte Diplom Colonna als Ausstellungsort – haben Kehr und Bresslau mit der Annahme einer Vollziehung der Urkunde einige Tage nach deren Anfertigung beantwortet¹²⁷.

zufolge wurde das Mandat zur Zeit des Aufenthalts Konrads II. in Capua zwischen Mai und August 1033 ausgestellt, vgl. Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 1061f.: *Imperator autem Chunradus tunc temporis Capue morabatur, in quam vigilie Pentecostes ingressus et in Pentecoste coronatus est anno dominice incarnationis .MXXXVII, ubi, supradicto duce referente, cum audisset quia bonum pastorem Piscariensis ecclesia Sancti Clementis domnum Widonem haberet, qui factis et dictis omnibus comparibus suis lumen veritatis plenarie infundebat, gratias Deo reddidit indeque suam epistolam plenam affectu et continentem quod ipsa Piscariensis abbatia nulli nisi suo regio iuri esset reservata, quibusdam baronibus, qui in ipsis litteris nominantur, monasterio vicinis transmisit, corrigens et suis minis illos exterritans, ut ab infestatione eiusdem imperialis abbacie desisterent, quarum litterarum exemplum [!] tale est: «Chonradus Dei gratia Romanorum imperator augustus et cetera».*

126) DD H III. 178 und 186, vgl. Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2789–2791 und S. 2797–2799, Nr. 1925 und Nr. 1930.

127) D H III. 178: *Data kalendas ian. anno dominice incarnationis MXLVII, indictione XV, anno autem domni Henrici tercii ordinationis eius XVIII, regnantis quidam VIII, secundi imperantis primo; actum ad Columna civitatem.* Die äußeren Merkmale von D H III. 178 wurden in den *Liber* mit großer Sorgfalt übertragen. Im Vergleich zu den früheren Urkunden wurde auch das signum recognitionis nachgezeichnet, hier zusammen mit dem für Heinrich III. typischen signum speciale (MPR). Größeres Interesse für die signa des salischen Herrschers ist nicht nur im Casaurienser *Liber*, sondern auch in weiteren italienischen Chartularen festzustellen, in denen die Nachzeichnung der graphischen Zeichen nicht so relevant war. Weitere Beispiele hierfür sind das *Regestum Farfense* (s. o. Anm. 126) und der Rotulus Nr. 138 aus dem Kapitelarchiv zu Arezzo (bes. das Blatt L). Für den Zeitraum von 1047 bis 1140 überliefert der *Liber* keine Königsurkunde. Auf den August 1140 im Gebiet zu Chieti ist ein über das Chartular tradiertes Diplom Rogers II. datiert, welches Carlrichard Brühl als echt erachtet hat, vgl. D Ro II. 49; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 3021–3024, Nr. 2108. Unecht sind ein im *Liber* abgeschriebenes Mandat des gleichen Königs (D Ro II. †51) und das außerhalb des Chartulars als Pseudo-Original überlieferte D Ro II. †50, welches nach 1191 angefertigt wurde. Vgl. zu den Beziehungen zwischen Casauria und den normannischen Herrschern Roberto PACIOCCO, I rapporti tra autorità regia, istituzioni monastiche e poteri locali nell'Abruzzo adriatico normanno. Le abbazie benedettine di San Clemente a Casauria e San Bartolomeo di Carpineto, in: *Benedictina* 42 (1995) S. 335–374.

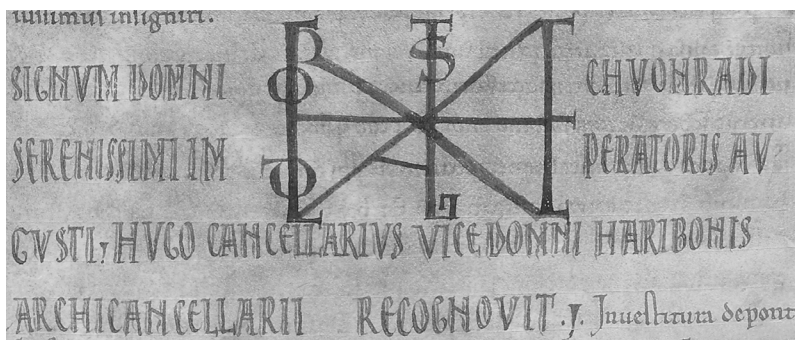


Abb. 8: Eschatokoll von D Ko II. 73 (Bild: Bibliothèque nationale de France, Lat. 5411, fol. 185r).

Der wohl auffälligste Befund dieses Abschnittes ist die relativ geringe Anzahl an Verunechtungen für die herrscherlichen Diplome des 10. und 11. Jahrhunderts. Umfangreiche, die Clemensreliquien und Güterschenkungen Ludwigs II. betreffende Interpolationen konnten nur im *praeceptum* Kaiser Berengars von 917 festgestellt werden. Nur kleine Überarbeitungen sind beim D O I. 373 zu vermuten. Völlig unverdächtig sind die sonstigen Diplome Ottos I. und Ottos II. sowie zwei Urkunden Heinrichs III. Als schwieriger hat sich eine Einschätzung von D Ko II. 73 erwiesen. Als verunechtet können die Stellen zu der Abtwahl und den Gebäuden auf der Flussinsel in der Dispositio gelten. Doch das gesamte Diplom steht unter Verdacht, ein auf der Grundlage von D Ko II. 72 für Farfa fabriziertes Spurium zu sein. In all den genannten Fällen kann von der Verfügbarkeit des Originals oder einer Nachzeichnung zum Zeitpunkt der Anfertigung des Chartulars ausgegangen werden. Dass die ottonischen und frühsalischen Diplome im Vergleich zu den karolingischen Urkunden nur in geringem Umfang interpoliert wurden, soll freilich nicht zur Annahme verleiten, in dieser Epoche seien keine Fälschungsaktionen unternommen worden, denn gerade in der zweiten Hälfte des 10. und in der ersten des 11. Jahrhunderts könnte – wie im letzten Abschnitt noch zu zeigen sein wird – im Zuge von Besitzstreitigkeiten mit dem Bischof von Penne sowie anlässlich der Kompilation eines Proto-Chartulars ein Großteil der karolingischen Fälschungen entstanden sein.

Die „anderen“ Papsturkunden

Nachdem im ersten Teil des Beitrags die Redaktion des *Liber* und das Original beider Privilegien Leos IX. und Alexanders III. miteinander verglichen wurden, sollen im Folgenden die beiden anderen durch die Chartularchronik überlieferten Papstprivilegien behandelt werden. Aufgrund ihrer Bedeutung im Rahmen der Gesamtkonzeption des Werkes ist aber zunächst kurz auf eine *sententia* Gregors VII. einzugehen, welche in die Chartularchronik nach dem Bericht über die Wahl Abt Transmunds (März 1074) eingefügt wurde¹²⁸. Der Text enthält eine an die Normannen gerichtete Exkommunikationsandrohung für den Fall, dass sie die Güter des heiligen Clemens, das heißt des Klosters Casauria, weiterhin besetzen oder usurpieren würden. Die Echtheit des Mandats ist zunächst von Michele Del Monte angezweifelt worden¹²⁹. In der Tat ergibt sich aus einer genauen Betrachtung, dass das Schreiben ein unter Benutzung dreier unterschiedlicher Dekrete der Lateransynode vom 18. November 1078 erstelltes Spurium ist¹³⁰. Zugriff auf diese und noch weitere Materialien könnten die Casaurienser Mönche über die Bibliothek von Montecassino gehabt haben. Zwischen beiden

128) *Si quis normannorum* (1074 März) JL S. 625 (*ad annum 1078*), Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2950f., Nr. 2063.

129) Michele DEL MONTE, *La Chiesa teatina tra Attonidi e Normanni*, Abschlussarbeit, Università degli Studi „G. D’Annunzio“ Chieti (2002–2003) S. 89f.

130) Der erste Teil des Mandats stammt aus dem zweiten Synodalbeschluss, vgl. Gregorii VII Registrum 2, hg. von Erich CASPAR (MGH Epp. sel. 2,2, 1923) S. 403 (die modifizierten Teile sind unterstrichen, die Varianten des *Liber* in eckige Klammern gesetzt): *Si quis Normannorum vel quorumlibet hominum predia monasterii beati Benedicti Montis Casini [Clementis] invaserit vel quascumque res eiusdem monasterii iniuste abstulerit et [im Liber: si] bis vel ter admonitus non emendaverit, excommunicationi subiaceat donec resipiscat et ecclesie [im Liber: ecclesie] satisfaciat*. Der zweite Teil des Mandats basiert auf dem elften Synodalbeschluss, vgl. ebd. S. 405: *Si quis [im Liber: qui] predia beati Petri apostolorum principis [Clementis] ubicunque posita in proprietatem suam usurpaverit vel sciens occultata non propalaverit vel debitum servitium exinde beato Petro [Clementi] non exhibuerit, recognoscat se iram Dei et sanctorum apostolorum [sancti Clementis] velut sacrilegus incurrere. Quicumque autem in hoc crimine deprehensus fuerit, eandem hereditatem beati Petri [Clementis] legitime [fehlt im Liber] restituat, et penam [im Liber: penam] quadrupli [im Liber: quadruplum] de propriis bonis persolvat*. Der dritte und letzte Teil des Mandats stammt aus dem ersten Synodalbeschluss, vgl. ebd. S. 402f.: *Quicumque militum vel cuiuscunque ordinis vel professionis persona predia ecclesiastica a quocunque rege seu seculari principe vel ab episcopis invitis seu [fehlt im Liber] abbatibus aut ab aliquibus ecclesiarum rectoribus suscepit vel susceperit vel invasit vel etiam eorumdem rectorum depravato seu vitioso [im Liber: sententioso] consensu tenuerit, nisi eadem predia ecclesiis restituerit, excommunicationi subiaceat*.

Klöstern müssen im 11. und vor allem im 12. Jahrhundert Kontakte bestanden haben, wie unter anderem die Erwähnung von vier Casaurienser Äbten im Nekrolog von Montecassino zeigt¹³¹.

Obwohl der *Liber* von mehreren Interaktionen zwischen der Klostergemeinde und den Päpsten in der zweiten Hälfte des 11. und den ersten beiden Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts berichtet, kam es erst 1121 zur Ausstellung eines neuen Privilegs durch Calixtus II., welches eine Bestätigung einzelner Besitzungen in den Grafschaften Chieti, Penne und Teramo bietet¹³². Vergleicht man das Privileg Calixtus' II. mit der Kopie des Privilegs Leos IX., fällt auf, dass in der Urkunde von 1121 weder die Verleihung der Zehnt- und Begräbnisrechte noch die Exemption von der bischöflichen Jurisdiktion enthalten sind. Das Verzeichnis der Besitzungen reflektiert die veränderten Prioritäten des Klosters in den mittleren Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts und unterscheidet sich somit stark von den in den älteren Herrscherdiplomen vorkommenden Besitzlisten. Sowohl die Struktur als auch die Art der in der Dispositio aufgezählten Güter (neun Kirchen und 13 *castella*) sprechen für die Echtheit des Privilegs¹³³.

131) Der Casaurienser Abt Transmund aus dem Haus der Grafen von Marsica war der Bruder Abt Oderisius' von Montecassino. Eine eingehende Untersuchung über die Beziehungen zwischen Montecassino und Casauria steht noch aus. Vgl. dazu Herbert BLOCH, *Monte Cassino in the Middle Ages* (1986), 3 Bde, hier 1 S. 573–580; SPÄTH, *Verflechtung* (wie Anm. 9) S. 34–39; FELLER, *Les Abruzzes* (wie Anm. 2) S. 839, S. 847f. Vgl. zu den Cassinenser Bronzetafeln und deren Einfluss auf Casauria Herbert BLOCH, *Le porte bronze di Montecassino e l'influsso della porta di Oderisio II sulle porte di San Clemente a Casauria e del duomo di Benevento*, in: *Le porte di bronzo dall'antichità al secolo XIII. Atti del Convegno Internazionale di Studi sul tema Trieste, porta latina sui mondi slavo e germanico*, (Trieste, 13–18 aprile 1987), hg. von Salvatorino SALOMI (1990) S. 307–324. Zu Casaurienser Äbten im Nekrolog von Montecassino vgl. Heinrich DORMEIER, *Montecassino und die Laien im 11. und 12. Jahrhundert* (MGH Schriften 27, 1979) S. 166. Zu den Kontakten zwischen Montecassino und Casauria im 12. Jahrhundert s. u. Anm. 152.

132) *Apostolice sedis auctoritate* (29. März 1121, Rom, S. Giovanni in Laterano), JL 6897, Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 3007–3009, Nr. 2100.

133) Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 3008: *in comitatu scilicet Teatino castrum Insule, monasterium sancti Nycolai in Caramanico cum cellis et ceteris ad idem monasterium pertinentibus, ecclesiam Sanctę Crucis, ecclesiam Sancti Martini ad Guttam, ecclesiam Sancti Iohannis, ecclesiam Sancti Cesidii, monasterium Sanctę Trinitatis de Lapidaria, ecclesiam Sanctę Marię in Pesile, Sancti Angeli, Sancti Cesidii, Sancti Bartholomei de Orta et Castrum fare; in comitatu Balbensi monasterium Sanctę Trinitatis cum pertinentiis suis; in comitatu Pinnensi castrum Alanne, Bectorrita, Castellione, Olibula, Corvaria, Pescu, Roccam de Soti, Petram Iniquam cum ecclesiis et pertinentiis suis, in eodem comitatu monasterium Sancti Desiderii et ecclesiam Sancti Quirici cum pertinentiis suis; in comitatu Abrutino monasterium sancti Clementis cum castel-*

Als problematischer erweist sich eine Auswertung des Privilegs Hadrians IV. vom 4. März 1159. Dem Beispiel seines Vorgängers Leos IX. folgend soll der englische Papst durch diese Urkunde das Clemens-kloster in den Schutz des Apostelfürsten aufgenommen, eine Reihe namentlich genannter Güter in den Grafschaften Penne, Chieti, Teramo, Valva sowie in der Mark bestätigt, die Abhaltung der Diözesansynode auf den Besitzungen der Abtei untersagt und der Klostergemeinschaft erlaubt haben, sich an einen beliebigen Bischof für Weihen, Konsekrationen und Salböle zu wenden¹³⁴.

Alessandro Pratesi zweifelte die Echtheit des durch den *Liber* überlieferten Privilegs nicht an. Doch angesichts der ausschließlichen Erwähnung des elsässischen Papstes sowie der Parallele zwischen den Privilegien Leos IX. und Hadrians IV. in den die Konsekrationen sowie Zehnt- und Begräbnisrechte betreffenden Teilen nahm er an, dass die Kanzlei Hadrians das Privileg auf der Grundlage einer überarbeiteten Fassung der Urkunde von 1051 ausstellte, welche von den Casaurienser Mönchen vorgelegt worden sei¹³⁵. Seine These suchte Pratesi durch die eingängige Vermutung abzusichern, dass die dem kurialen Stil nicht genau entsprechenden Formeln des durch den *Liber* tradierten Privilegs Leos IX. in der Dispositio der Urkunde Hadrians IV. gemäß den Kanzleigepflogenheiten emendiert wurden.

Obwohl die Argumentation Pratesis plausibel ist, soll hier eine andere Interpretation vorgeschlagen werden. Dabei wird man von folgendem Befund ausgehen: Die durch die Urkunde Hadrians IV. verliehenen Rechte sollten wenige Jahre später durch das im Original sowie kopiaal überlieferte Privileg Alexanders III. bestätigt und erneuert werden. Doch die Formeln der Dispositio des Privilegs Hadrians IV. stimmen nicht mit denjenigen des Originals Alexanders III. überein, sondern mit dem Text des *Liber*. Die durch das Chartular tradierte Redaktion der Urkunde von 1166 weist ihrerseits Gemeinsamkeiten mit derjenigen Leos IX. auf. Der Befund legt die Vermutung nahe, dass die Privilegien Leos IX., Hadrians IV. und Alexanders III. erst

lis, videlicet Castro Vetere, Sancto Vetere, Guardia cum ecclesiis et villis ad predictum monasterium pertinentibus. Die mimetische Wiedergabe der äußeren Merkmale, insbesondere der Rota, des Benevalete und der päpstlichen Unterschrift, suggeriert, dass die Übertragung unter Benutzung des Originals oder einer Nachzeichnung erfolgte, vgl. LIC, fol. 245v.

134) *Effectum iusta postulantibus* (14. März 1159, Rom, S. Giovanni in Laterano), JL 10557, Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 3033–3038, Nr. 2113.

135) PRATESI, Cronache (wie Anm. 10) S. 340f.

im Zuge der Kompilation des *Liber* – auf jeden Fall nach 1166 – in der Absicht überarbeitet wurden, sie inhaltlich anzugleichen. Weder ein älteres Chartular noch vermeintliche Zweitausfertigungen können den genannten Umstand erklären.

Ein weiterer Aspekt der Urkunde von 1159 verdient, näher in den Blick genommen zu werden: Die Güterliste erwähnt 18 Burgen, ein *casale* und keine einzige kirchliche Institution. Dabei handelt es sich um eine Besonderheit, welche sich in zeitgenössischen Papsturkunden ansonsten nicht findet¹³⁶. Aber damit nicht genug. Ein Vergleich mit dem Güterverzeichnis der Kopie des Privilegs Alexanders III. zeigt einmal mehr auffällige Parallelen. Während zahlreiche kirchliche Institutionen einfach nicht erwähnt wurden, legte man in beiden Fällen großen Wert auf die Nennung von *castra* und *castella*, denjenigen Gütern, welche zum Zeitpunkt der Entstehung des Chartulars für das Kloster wohl die größte Priorität hatten. Die genannten Befunde führen zur Annahme, dass ähnlich wie bei den Urkunden Leos IX. und Alexanders III. auch beim Privileg Hadrians IV. in der Redaktion des *Liber* die Dispositio überarbeitet wurde¹³⁷.

Als Ergebnis dieses Abschnittes lässt sich festhalten, dass nicht nur die beiden Urkunden Leos IX. und Alexanders III., sondern auch das Privileg Hadrians IV. vor der Aufnahme in das Chartular eine Überarbeitung erfuhr. Weniger plausibel erscheint aufgrund der intertextuellen Bezüge die Annahme, Hadrians Kanzlei hätte für die Ausstellung des Privilegs eine interpolierte Redaktion der Urkunde Leos IX. benutzt. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die Papsturkunden von

136) Vgl. dazu Étienne DOUBLIER, I rapporti tra la Chiesa romana e gli enti monastici della Marsia nei secoli XI e XII, in: *Rivista di Storia della Chiesa in Italia* 67 (2013) S. 3–36, hier S. 16f., S. 20 mit Anm. 68; PACIOCCO, *Due spade* (wie Anm. 4) S. 852f. mit Anm. 18.

137) Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 3034: *in comitatu Pinnensi castellum Insule cum tota ipsa Insula, Castellionem, Ulivulam, Pesculum, Roccam de Sutri, Corvariam, Petram Iniquam, Bectorritam cum pertinentiis suis, Alande, Farum, Casale Planum, Colledunum cum pertinentiis suis, castrum quod vocatur Casale Sancti Desiderii; in civitate Sancti Angeli castellum Sancti Mori cum portu et suis pertinentiis; in comitatu Theatino castrum Bolonianum cum pertinentiis suis; in comitatu Aprutino Castrum Guardie, Castellum Vetulum monaciscum cum pertinentiis suis; in comitatu Valvensi casale quod dicitur Sancte Trinitatis cum pertinentiis suis; in Marchia Castrum Lori cum pertinentiis suis*. Die sehr sorgfältige Nachzeichnung der äußeren Merkmale, insbesondere der Rota, der päpstlichen Unterschrift sowie der Subskriptionen der Kardinäle Julius von Preneste, Oddo von S. Giorgio al Velabro und Petrus von S. Eustachio, legt den Schluss nahe, dass dem Kopisten das Original vorlag, vgl. LIC, fol. 253v.

1051, 1159 und 1166 erst nach der Erwirkung des alexandrinischen Privilegs überarbeitet wurden, wohl um deren Rechtsbestimmungen anzugleichen. Während das Calixtinum von 1121 als authentisch gelten kann, hat sich das an die Normannen gerichtete Mandat Gregors VII. als ein durch die Zusammenfügung diverser Beschlüsse der Lateransynode von 1078 „gebasteltes“ Falsifikat herausgestellt.

Zeitpunkt und Motive der Casaurienser Fälschungsaktionen

Der Formulierung einiger Hypothesen über Zeitpunkt, Modalitäten und Motive der Casaurienser Fälschungsaktionen geht eine methodische Überlegung voraus. Dass der Großteil der behandelten Urkunden ausschließlich durch die Chartularchronik überliefert ist, macht es extrem schwierig, endgültige Äußerungen über das Ausmaß der Verunechtungen zu treffen. Der die Privilegien Leos IX. und Alexanders III. betreffende Befund mahnt allerdings dazu, mit den durch die Chartularchronik überlieferten Urkundentexten besonders vorsichtig umzugehen. Der Umstand, dass nicht nur Königs- und Papsturkunden, sondern auch bedeutende Chartae und Notitiae in einigen Fällen überarbeitet wurden, verbietet es, private Urkunden heranzuziehen, um für oder gegen die Echtheit von Diplomen und Privilegien zu argumentieren¹³⁸.

Birgt unter den genannten Umständen bereits das reine *discrimen veri ac falsi* große Unsicherheiten, so erweist es sich als umso schwieriger, plausible Vermutungen zu Zeitpunkt und Hintergründen der Casaurienser Fälschungsaktionen vorzulegen. Im Vergleich zu anderen hochmittelalterlichen Chartularen besitzt der *Liber* von Casauria allerdings einen bedeutenden Vorteil, der ihn über eine einfache Sammlung dokumentarischer Texte deutlich erhebt. Denn seine literarische und gestalterische Konfiguration, insbesondere die Kombination unterschiedlicher Text- und Bildgattungen (Chronik, Urkunden, Federzeichnungen und Überschriften) erlaubt es, einige mögliche intendierte Funktionen und Zwecke des Werkes zu erkennen¹³⁹. Gerade die gemeinsame Betrachtung beider Aspekte – Feststellung der Verunech-

138) Vgl. dazu PACIOCCO, Due spade (wie Anm. 4) S. 850; PRATESI, Ubi corpus (wie Anm. 34) S. 122, S. 124.

139) PRATESI, Il Chronicon (wie Anm. 3) S. 210f., hat in der Verteidigung der Tradition der Clemensreliquien einen der Hauptgründe für die Anfertigung des *Liber* gesehen. Die Casaurienser Tradition sei insbesondere durch den Translations-

tungen und Interpretation der Funktionen des Werkes – ermöglicht es, fundierte Hypothesen bezüglich der Entstehungszeit und Motive der Fälschungsaktionen vorzulegen. Mit anderen Worten: plausible Annahmen über Zeit und Hintergründe der Casaurienser Fälschungen zu treffen, ist methodisch schwierig, doch nicht unmöglich, wenn man die verunechteten Diplome und Privilegien nicht isoliert, sondern im Rahmen des gesamten Überlieferungskontextes betrachtet¹⁴⁰.

Wann und unter welchen Umständen kamen also die Casaurienser „Fälschungen“ zustande? Die Analyse der Urkunden Ludwigs II. führt zur Vermutung, dass der karolingische Kaiser für das von ihm gegründete Kloster drei Diplome ausstellte: D Lu II. 58, das allerdings in einer verunechteten Fassung vorliegt, D Lu II. 59, von dem das Chartular wohl die ursprüngliche Redaktion wiedergibt, sowie ein Deperditum, das für die Anfertigung von DD Lu II. 64 und 68 verwendet wurde. Auch von einer gemeinsamen Begünstigung für Casauria und Molinello ist auszugehen. Doch ob sie durch ein Diplom, Mandat oder in anderer Form erfolgte, lässt sich nicht mehr feststellen. Sicherlich ist D Lu II. 88 ein mehrfach überarbeitetes Spurium, das sich möglicherweise auf eine klosterinterne Überlieferung stützte.

877 konnten die Casaurienser Mönche ein neues Königsdiplom erwirken. Die ursprüngliche Urkunde Karlmanns muss weniger umfangreich als die durch den *Liber* auf uns gekommene Kopie gewesen sein. Sie beinhaltete wahrscheinlich nur eine Regionenliste, welche inhaltlich näher an derjenigen der überlieferten Dispositio war und den in mehreren Regionen gelegenen Klosterbesitz – nicht also eine pauschale Güterübertragung – bestätigte. Nicht auszuschließen ist, dass die Regionenliste von D Km 4 von jenem Deperditum herrührt, welches in einer späteren Phase für die Herstellung von DD Lu II. 64, 68 und vielleicht auch 88 benutzt wurde.

Eine erste Fälschungsaktion könnte in den 960er Jahren stattgefunden haben, als die Rechtsstreitigkeiten mit dem Bistum Penne, wie das Diplom Adalberts und eine Reihe von Gerichtsurkunden belegen, massiv zugenommen hatten. Einige Indizien sprechen dafür, dass die Mönche von Casauria zur Erwirkung von D O I. 353 interpolierte Re-

bericht des Leo Marsicanus und die Förderung des Clemenskultes in Rom ab der Zeit Paschalis' II. gefährdet worden.

140) Vgl. Brigitte RESL, Vom Nutzen des Abschreibens: Überlegungen zu mittelalterlichen Chartularen, in: Vom Nutzen des Schreibens. Soziales Gedächtnis, Herrschaft und Besitz im Mittelalter, hg. von Walter POHL / Paul HEROLD (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 6, 2002) S. 205–222.

daktionen älterer Diplome am Hof vorgelegt haben¹⁴¹. Im Vorfeld der ottonischen Verleihung dürfte insbesondere D Km 4 eine umfassende Überarbeitung erfahren haben und auch die Anfertigung einer ersten Fassung von D Lu II. 88 kann angenommen werden, denn in der Regionenliste beider Diplome ist noch von *Romania* die Rede, während sich ab dem Diplom Ottos I. die Bezeichnung *Pentapolis* durchsetzte¹⁴².

Die um 960 in Gang gesetzte Fälschungsaktion muss einen ersten Höhepunkt unter Abt Adam erreicht haben. Auf die ottonische Zeit geht vermutlich die Herstellung von DD Lu II. 64 und 68 auf der Grundlage eines Deperditums Ludwigs II. zurück. Wenn die Annahme richtig ist, benutzte man für die Erarbeitung der Regionenliste von D Lu II. 68 auch D O I. 353, in dem das Wort *Pentapolis* den Terminus *Romania* ersetzt¹⁴³. In den durch Streitfälle mit dem Bischof von Penne geprägten Kontext der 960er und 970er Jahre fügt sich auch die Anfertigung von D Lu II. 63 ein¹⁴⁴. Parallel zur Verunechtung oder Herstellung von Herrscherdiplomen könnten die Mönche unter Abt Adam auch einige ältere Chartae und Notitiae überarbeitet haben, allen voran diejenigen, welche die Höfe S. Desiderio, Briliano und Linari als Eigentum bezeugten¹⁴⁵.

141) Aufgrund des Inhalts wird hier die Ansicht vertreten, dass die Casaurienser Mönche am Hof Ottos I. nicht D Ka III. 82, sondern eine interpolierte Fassung von D Km 4 vorlegten. Die Erwähnung eines *Karolus* in D O I. 353 könnte auf ein Versehen des Notars oder auf das eingereichte Konzept zurückzuführen sein. Im *Liber* selbst lassen sich mehrere Verwechslungen zwischen Karlmann und Karl III. fassen.

142) Die genaue Wiedergabe der äußeren Merkmale von D Km 4 im *Liber* suggeriert, dass man am Hof Ottos I. eine Kopie oder ein ad hoc fabriziertes Spurium vorlegte.

143) Der im *Liber Pontificalis* und den frühmittelalterlichen Papstbriefen gut belegte Terminus *Pentapolis* ist bis zur Mitte des 10. Jahrhunderts in Herrscherurkunden selten nachweisbar. Erst ab der Zeit Ottos I., wohl infolge der Ausstellung des sogenannten Ottonianum, kam es zu einer häufigeren Verwendung des Begriffes, vgl. D O I. 235.

144) Der langwierige Streit mit dem Bistum Penne könnte die Mönche dazu veranlasst haben, in der Dispositio von D Lu II. 64 die Klausel einzufügen, welche für die Zeit nach dem Tod Ludwigs II. allein dem himmlischen Patron den Schutz des Klosters anvertraute. Auf zwei Gerichtssitzungen wurden 967 und 968 Streitigkeiten mit dem Bischof von Penne zugunsten von Casauria entschieden, vgl. I placiti (wie Anm. 99) S. 47–50, Nr. 154, S. 82–84, Nr. 160.

145) Die drei Höfe sollen im Juni 856 von den Brüdern Liutard und Konrad an Kaiserin Hermengard für 1200 *solidi* verkauft worden sein. Wie bereits erwähnt, war allerdings Hermengard 851 gestorben. Die Datierung der Urkunde lautet: *Ludovicus divina ordinante providentia imperator augustus, anno imperii eius in Dei nomine .VII^o., seu temporibus Ildeberti comitis, anno comitatus eius .X^o.III., mense iunio, per indictionem quartam*, vgl. Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 1904, Nr. 1189.

Eine neue nennenswerte Fälschungsaktion lässt sich in der Zeit des Abtes Wido verorten. Dass Materialien aus dem Klosterarchiv ausgerechnet in den 1030er Jahren sortiert und überarbeitet wurden, suggeriert unter anderem eine Analyse des auf den 5. Dezember 873 datierten *breve investiture recordationis*. Man fügte der Urkunde, welche womöglich bereits in ottonischer Zeit in dem den Erwerb von drei Höfen durch Kaiserin Hermengard betreffenden Teil verunechtet worden war, nun eine neue Regionenliste hinzu, auf die sich die Bestätigung des Pfalzgrafen Heribald bezieht¹⁴⁶. Diese Regionenliste setzt anscheinend nicht nur das um 1027 erwirkte oder, wenn es sich um ein Spurium handelt, kurz danach fabrizierte D Ko II. 73 voraus, sondern auch bessere geographische Kenntnisse Mittelitaliens, besonders von Umbrien und der Sabina. Dazu könnte in diesen Jahren ein intensiverer Austausch mit Farfa beigetragen haben, woher Abt Wido gemäß der Chronik selbst kam¹⁴⁷. Plausibel erscheint die Vermutung von Ales-

146) Die besondere Bedeutung des Pfalzgrafen Heribald für die Geschichte Caesariens wird durch dessen Abbildung im Relief über den Bronzetüren verdeutlicht, vgl. SPÄTH, Verflechtung (wie Anm. 9) S. 206f.

147) Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 2004–2008 Nr. 1255, hier S. 2006: *In istorum suprascriptorum iudicum et bonorum hominum presentia tradidit et investivit Heribaldus comes sacri palatii domni Ludovici imperatoris per ipsius iussionem et per ipsius domni Ludovici demandatum ipsam curtem de Sancto Desiderio de Pinne cum ipsa ecclesia Sancti Desiderii per ipsas fines de ipsis campanis et ipsam curtem de Linari cum pertinentia sua in manus Celsi presbiteri et monachi et Maionis advocati de monasterio sancte Trinitatis, quod edificatum est infra insulam de Piscaria loco ubi dicitur Casaurea, ad partem suprascripti monasterii et Romani abbatis; ipsam suprascriptam curtem Sancti Desiderii, quam per cartam habuit domna Hermengarda genitrix ipsius domni Ludovici de quodam Liutardo diacono de finibus Pin(nen)s(ibus), non solum autem ipsam curtem, sed et omnem proprietatem et quicquid eidem domno Ludovico ex iure patris vel matris pertinebat vel quod ipse dominus Ludovicus imperator ipso die conquistum habebat in iure proprietatis vel quod in antea Deo propositio conquirere posset in diversis provinciis, videlicet in Romania et in Spoleti atque in co(m)mitatu Teatense, Pinnense, Firmano, nec non et in Camerino et in Tussia et in Longobardia atque Samnia vel in totis finibus Italie, ipse prefatus Heribaldus sacri palatii comes in presentia supradictorum testium tradidit et investivit Celsum presbiterum et monachum ipsius monasterii cum Maione avvocato suo cum omnibus, quicquid in supradictis locis pertinere videntur [...] scilicet per diversa loca in Spoletinis, Balba, Reate, Marsi, Furcone atque Amiterno et Spoleti, Nursia nec non et Cicoli, Turre, Interocum, Noverim, Narnate, Asculum, Aprutiumque simul et Terame, Assisium, Fulgineas, Nucerie, Camerinum, Firmo, Teate, Picenum simul et Tussia Italiamque, ut diximus, quicquid ipso die in his totis finibus ex iure parentum habere visus sum vel quod ipse acquisitum habebat ipso die atque quod in antea conquirere posset. Eine erste Interpolation (non solum autem [...] totis finibus Italie) könnte zur ottonischen Zeit entstanden sein. Für die zweite Interpolation (in suprascriptis partibus [...])*

sandro Pratesi und Laurent Feller, wonach gerade in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts ein erstes, nicht mehr überliefertes Chartular zusammengestellt wurde¹⁴⁸. In diesem „Proto-Chartular“ sollen auch die in ottonischer Zeit verunechteten älteren Diplome abgeschrieben worden sein. Denn, wie die Analyse der äußeren Merkmale zeigt, kann die Übertragung in den *Liber* der DD Lu II. 63, 64, 68 und 88 nicht unter Benutzung von Originalen oder Nachzeichnungen erfolgt sein.

Schwierig zu klären ist die Frage nach dem Zeitpunkt der Entstehung der Interpolationen, die darauf abzielten, das Vorhandensein des Körpers des heiligen Clemens im abruzzesischen Kloster bereits seit der Zeit der Gründung nachzuweisen (DD Lu II. 64, 68, 88; Berengar 116, O I. 373). Eine Verehrung des römischen Märtyrers in Casauria ist bekanntlich erst ab der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts belegt. Die Verunechtung der älteren Herrscherdiplome mit dem Ausdruck *ubi corpus sancti Clementis reconditum est* könnte sowohl in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts zeitgleich mit der Zusammenstellung des „Proto-Chartulars“ stattgefunden haben, als auch im Laufe des 12. Jahrhunderts infolge der dezidierten Förderung des Clemens-Kultes, die mit dem Besuch des Klosters durch Kardinal Augustinus von SS. Quattro Coronati 1104 ihren Anfang nahm und von den Äbten Oldrius und Leonas intensiv vorangetrieben wurde¹⁴⁹.

Für das Reichskloster Casauria stellte die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts eine entscheidende Umbruchsphase dar. Das ab dem

antea conquirere posset) scheint man Farfenser Materialien benutzt zu haben, wie sich aus der Nennung zahlreicher Orte in der Sabina, der Mark und Umbrien ergibt. Der Terminus *Narnate* kommt ausschließlich in Farfenser Urkunden vor, vgl. DD O I. 337, O II. 277, Ko II. 72. Vor diesem Hintergrund ist anzunehmen, dass die zweite Interpolation erst zur Amtszeit Widos vorgenommen wurde.

148) Eine Reorganisierung der archivalischen Materialien zur Amtszeit Widos nach dem Farfenser Vorbild wird von FELLER, *Les Abruzzes* (wie Anm. 2) S. 79–83 angenommen. Dem Chronicon von Farfa zufolge forderte Kaiser Heinrich II. im Laufe seines Italienzuges von 1014 Bischöfe und Äbte dazu auf, alle veräußerten Güter schriftlich zu verzeichnen, vgl. *Il Chronicon Farfense di Gregorio di Catino*, hg. von Ugo BALZANI (Fonti 33–34, 1903), 2 Bde., hier 1 S. 68: *predictus autem imperator ex quo Ravennam venit, precepit cunctis abbatibus et episcopis, ut scriberent res perditas suarum aeclesiarum, qualiter et quando perdiderint vel a quibus detinerentur. quod et ego feci.*

149) Während der Amtszeit Oldrius' entstand die unter dem Hauptaltar eingemeißelte Inschrift: + *MARTYRIS OSSA IACENT HAC TVMBA SACRA CLEMENTIS HIC PAVLI DECVS EST ET PETRI IVRA TENENTIS*, vgl. Carlo TEDESCHI, *Insula Piscariae paradisi floridus ortus. Un microcosmo in scrittura e immagini*, in: *Bullettino dell'Istituto Storico Italiano* 121 (2019) S. 63–106, hier S. 83–87.

11. Jahrhundert zunehmend fassbare Clemens-Patrozinium setzte sich endgültig durch und verdrängte das ursprüngliche Trinitätspatrozinium. Die traditionelle Bindung an das Regnum löste sich nach der Herrschaftszeit Heinrichs III. plötzlich auf und es zeichnete sich eine Annäherung an den apostolischen Stuhl ab. Die Expansion der Normannen sorgte für eine Erschütterung der politisch-militärischen, institutionellen und wirtschaftlichen Strukturen der Region. All diese Wandlungen gingen mit der Entstehung und Etablierung neuer patrimonialer und jurisdiktioneller Interessen für das ehemalige Reichskloster einher, wobei die veränderten Schwerpunkte auch neue Fälschungsmethoden und -gegenstände mit sich brachten. Doch anscheinend kam es erst nach der langen Krise von 1060 bis 1140 und der Eingliederung der Region in das neue Königreich Sizilien zu einer erneuten Fälschungstätigkeit¹⁵⁰.

Wichtige Impulse müssen auch in diesem Bereich von Abt Leonas gekommen sein, welcher auf die nunmehr unverzichtbaren kurialen Verbindungen und Kompetenzen zurückgreifen konnte, über die seine Vorgänger nicht verfügt hatten¹⁵¹. Einige Indizien sprechen dafür, dass um die Mitte des 12. Jahrhunderts auch die Kontakte mit Montecassino zunahmen. Ohne auf die Frage nach dem Vorbild der Bronzetüren einzugehen, sei daran erinnert, dass für die Abfassung der Casaurienser *Translatio sancti Clementis*, des chronikalischen Teiles des *Liber* sowie vermutlich für die Verunechtung einiger Urkunden Materialien aus dem Benediktskloster benutzt wurden, zu denen das *Regestum* des Petrus Diaconus und das Register Gregors VII. zählen. Beider Texte könnten sich die Casaurienser Mönche bedient haben, um das gregorianische Mandat gegen die Normannen zu fabrizieren¹⁵².

150) Vgl. zur unteritalienischen Kirche unter den normannischen Herrschern Graham A. LOUD, *The Latin Church in Norman Italy* (2007) bes. S. 263–266 (zu Casauria um die Mitte des 12. Jahrhunderts); DERS., *The papacy and the rulers of southern Italy, 1058–1198*, in: *The society of Norman Italy*, hg. von DEMS. / Alex METCALFE (*The medieval Mediterranean* 38, 2002) S. 151–184; Graham A. LOUD, *Conquerors and Churchmen in Norman Italy* (*Variorum collected studies series* 658, 1999).

151) Vgl. zu Leonas Umberto LONGO, *Leonate*, in: *DBI* 64 (2005) Sp. 459–461.

152) An dieser Stelle sei nur ein Detail erwähnt, welches möglicherweise aus Petrus Diaconus übernommen wurde. Im vierten Buch der Casaurienser Chartularchronik ist bezüglich des kurzen Aufenthaltes Lothars III. in der Region zu lesen: *Preter hec idem imperator, ceteris querelis do(m)ni Oldrii abbatis et imperialibus privilegis monasterii Piscariensis auditis, cum cognovisset quod ipsa abbatia ab antiquo fuisset imperialis camera, promisit se cum d(omi)na augusta venire ad monasterium et ei restituere omnia iura sua in rebus et possessionibus eius*, vgl. Iohannes Berardi (wie

In den Jahren unmittelbar vor der Entstehung des *Liber* müssen in Casauria Überlieferungen über die Gründungszeit wieder aktuell geworden sein, wobei dazu vor allem die Abfassung der bereits erwähnten *Translatio* beitrug. In diese Phase ist eine Überarbeitung von D Lu II. 88 einzuordnen, welches nun um die Verweise auf die Clemensreliquien erweitert wurde, die von der *Translatio* abhängen¹⁵³. Wenn diese Annahme richtig ist, wurde jene zwischen *Translatio* und *Liber* entstandene Redaktion von D Lu II. 88 in Molinello rezipiert, während in die Casaurienser Chartularchronik eine verkürzte Fassung aufgenommen wurde, welche die Herrschaftszeit Ludwigs II. als friedlich und konfliktfrei charakterisierte¹⁵⁴.

Weitere Interpolationen müssen im Zuge der Kompilation des *Liber* vorgenommen worden sein. Johannes Berardi und seine Mitarbeiter beschränkten sich wohl nicht darauf, ältere Materialien samt den vorhandenen Interpolationen zu rezipieren, sondern sie nahmen an einem Teil der älteren und jüngeren Dokumente gezielte Änderungen vor. Die Besonderheit dieser „neuen“ Verunechtungen besteht darin, nicht nur rechtlich-patrimoniale Ansprüche, sondern auch eine bestimmte Version der Klostergeschichte zu untermauern. Die im Zusammenhang mit der Anfertigung des *Liber* entstandenen Fälschungen und Interpolationen weisen teilweise Unterschiede zu jenen auf, die zu ottonisch-salischer Zeit sowie im ausgehenden 12. Jahrhundert fabriziert wurden, um der päpstlichen Kanzlei oder einem königlichen Gericht vorgelegt zu werden¹⁵⁵. Zielen Letztere vorrangig darauf ab, einen Nachweis

Anm. 2) S. 1139. Die Vorstellung, dass eine Abtei als *camera imperialis* fungieren könnte, taucht im von Petrus Diaconus verfassten Teil der Cassinenser Chronik sowie in seinen Briefen auf, wobei Petrus das Kloster Montecassino im Blick hatte, vgl. D Lo III. 121a; Leo Marsicanus (wie Anm. 35) S. 572. Mauro INGUANEZ, Montecassino Camera Imperiale, in: Atti del V Congresso nazionale di Studi Romani (1942) S. 1–4, hat nachgewiesen, dass es sich beim Ausdruck *specialis camera Imperii* um eine Erfindung des Petrus Diaconus handelt. Der Ausdruck floss auch in das berühmte Kaiserdiplom vom 22. September 1137 ein, welches unter Beteiligung Petrus' Diaconus und Wibalds von Stablo angefertigt wurde: D Lo III. 120. Ein Indiz dafür, dass im 12. Jahrhundert Kontakte zwischen Casauria und Montecassino bestanden, ist die Erwähnung vierer Casaurienser Äbte im Nekrolog des Benediktisklosters, vgl. Heinrich DORMEIER, Montecassino und die Laien im 11. und 12. Jahrhundert (MGH Schriften 27, 1979) S. 166.

153) Auf diese Zeit könnte auch der Passus von D Lu II. 88 zurückgehen, in dem die *munimina* bestätigt werden.

154) ZIELINSKI, Zu den Gründungsurkunden (wie Anm. 34) S. 79f. nimmt seinerseits an, dass die Überarbeitung bereits im 10. Jahrhundert stattfand.

155) Die Rede ist vor allem von DD Lu II. 86 und Ro II. †50.

für den Rechtsstatus und Besitzstand zu liefern, erfüllten Erstere zusätzlich die Funktion, die in den herrscherlichen und päpstlichen Urkunden enthaltenen rechtlichen Verfügungen mit der Geschichte des Klosters zu verzahnen, welche durch Rechtsdokumente, Illuminationen sowie ab einem gewissen Zeitpunkt auch und vor allem durch die Chronik erzählt werden musste¹⁵⁶.

Während die Verfälschung oder Verunechtung von DD Lu II. 63, 64 und 68 Prioritäten der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts reflektiert, werden die Interpolationen des ersten sowie des letzten Diploms Ludwigs II. (D Lu II. 58 und 88) aus formalen und inhaltlichen Gründen auf die Entstehungszeit des *Liber* zurückzuführen sein: Die Hervorhebung der topographischen Besonderheiten der Flussinsel, der die Einsetzung Abt Romanus' betreffende Passus und die Erwähnung der freien Abtwahl weisen eindeutige Parallelen mit der *Translatio* und demnach mit der Chronik selbst auf¹⁵⁷. Auch die Nennung des Tauschgeschäftes zwischen Kaiser Ludwig II. und dem Bischof von Penne (D Lu II. 58) fügt sich in den Kontext der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts gut ein, als man sich in Casauria intensiv mit den

156) Das Verhältnis zwischen *chronica* und *instrumenta* ändert sich im letzten Teil des Codex, in welchem es um die Zeit nach der Mitte des 11. Jahrhunderts geht. War in den ersten drei Büchern des *Liber* die Chronik den Urkunden nachgeordnet, steht der chronikalische Teil ab dem vierten Buch oft im Vordergrund. Die zweispaltige Organisation des Seitenspiegels, welche in den Folia von 6r bis 236r zu fassen ist, wird für weite Teile des letzten Buches nicht mehr aufrechterhalten, vgl. MANARESI, Il Liber (wie Anm. 10) S. 37f. Dieser Wandel erklärt sich nicht nur durch die bessere Verfügbarkeit von historischen Informationen und die niedrigere Urkundenanzahl für das späte 11. und das 12. Jahrhundert, sondern auch durch eine neue Arbeitsweise. Während in den ersten drei Büchern zunächst die *instrumenta* und erst in einer zweiten Phase die *chronica* hinzugefügt wurden, erfolgte im *Liber quartus* die Eintragung von Chronik und Urkunden parallel, denn die Konzeption des Werkes hatte sich mittlerweile verändert, vgl. ebd. S. 45. Nicht ein einfaches Chartular, sondern eine Chartularchronik galt es nun anzufertigen. Anderenfalls wären die Folia 237v bis 242v und 247v bis 252v nicht zu erklären. Über die Bearbeitungsphasen des *Liber* vgl. PRATESI, In margine (wie Anm. 3) S. 95–100; DERS., Il Chronicon Casauriense come fonte (wie Anm. 4) S. 8–17, bes. S. 12–17; Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 20–24.

157) Die gleichen Motive sind auch auf den Darstellungen des Tympanons zu finden. In dem Verbot, die Regierung der Abtei einem *extraneus* anzuvertrauen, hat Konrad Wanner eine Interpolation gesehen, welche die umstrittene Wahl Leonas' voraussetzt, s. o. Anm. 39.

Anfängen beschäftigte und die Episode sogar auf dem Tympanon der neuen Klosterkirche abgebildet wurde¹⁵⁸.

Zeitgleich mit dem *Liber* könnten auch diejenigen Interpolationen der älteren Urkunden entstanden sein, welche identitätsstiftend wirken und die engen Beziehungen zwischen einigen für die Klostergeschichte besonders wichtigen Äbten – gemeint sind Romanus, Adam, Wido und Dominikus – und den Herrschern ihrer Zeit hervorheben sollten. Die Königsnähe Adams könnte man beispielsweise durch den Passus von D O I. 373 betont haben, in welchem das von dem Abt im Laufe des kaiserlichen Feldzuges in Kalabrien geleistete *servitium* erwähnt wird¹⁵⁹.

Die kreative Benutzung von Archivmaterialien diene ferner dem Zweck, die Einsetzung des vom Casaurienser Konvent als Heiligen verehrten Wido auf eine kaiserliche Entscheidung zurückzuführen. Diesbezüglich hat Paolo Cherubini die Vermutung geäußert, dass der durch den *Liber* überlieferten und an Kaiser Heinrich II. adressierten Klage (1024) eine Bittschrift zugrunde liegen könnte, welche erst einige Jahre später (1046) an Heinrich III. gerichtet wurde¹⁶⁰. Auf diese Weise gelang es Johannes Berardi, den Amtsantritt Widos zu erklären und eine relevante historische Lücke in Widos Vita zu schließen, um einem der zentralen Leitmotive der Chartularchronik zu entsprechen: Die engen Kontakte zu Kaisern und Päpsten bildeten eine unerlässliche Voraussetzung für eine gute Amtszeit des jeweiligen Abtes und sorgten in den meisten Fällen für eine Mehrung des *honor* und der *hereditas* der heiligen Dreifaltigkeit und des heiligen Clemens. Eine Einsetzung durch den lokalen Adel stellte hingegen ein böses Omen dar und mündete in eine schlechte oder mittelmäßige Amtszeit¹⁶¹.

158) WANNER, Die Urkunden (wie Anm. 31) S. 51, hat die Vermutung geäußert, diese Interpolation könnte in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts zur Zeit des Streites mit dem Bistum Penne entstanden sein. Zu den Interaktionen zwischen dem *Liber* und der Bauplastik der Klosterkirche vgl. SPÄTH, Verflechtung (wie Anm. 9) S. 191–210. In den interpolierten Stellen von D Lu II. 58 wird e caudata ähnlich wie in dem Teil der Chronik verwendet, in dem es um die *fundatio* geht.

159) S. o. Anm. 109.

160) Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 103–111, S. 2607f.

161) Auf die Entstehungszeit des *Liber* könnten die Interpolationen in Berengars Diplom zurückgehen, wobei auch eine Verunechtung anlässlich der Übertragung in das „Proto-Chartular“ nicht auszuschließen ist. Dass die Überarbeitung des Diploms Berengars nicht vor dem 11. Jahrhundert stattfand, ergibt sich zum einen aus dem Umstand, dass das Diplom zur ottonischen Zeit nicht verwendet wurde, zum anderen daraus, dass die Regionenliste und der Clemens-Passus miteinander verzahnt sind.

Die meisten zeitgleich mit der Kompilation des *Liber* entstandenen Interpolationen drehen sich allerdings um das Thema des Verhältnisses mit dem Papsttum. Noch mehr als bei den in Herrscherdiplomen vorgenommenen Verunechtungen wird man die Eingriffe in den Papsturkunden nur verstehen, wenn man die Rechtsdokumente zusammen mit den von der Chronik vermittelten Botschaften betrachtet. Denn während die Übertragung der älteren Urkunden noch vor der Einfügung des chronikalischen Teiles stattfand, erfolgte die Kompilation von Chartular und Chronik ab Folio 237 recto parallel¹⁶². Zur Folge hatte dies eine teilweise unterschiedliche, wahrscheinlich feinere und subtilere Art und Weise, die Urkunden zu überarbeiten, denn deren Inhalt war von nun an mit dem chronikalischen Text enger verzahnt.

So wurde im *Liber* nicht nur die päpstliche Verleihung der Zehnt- und Begräbnisrechte sowie der Exemption von wichtigen Aspekten der bischöflichen Jurisdiktion auf die Zeit Leos IX. zurückdatiert, sondern auch das Bild eines kooperativen Verhältnisses zwischen dem Kloster und dem apostolischen Stuhl erzeugt. Die Überarbeitung der Besitzlisten von 1159 und 1166 – welche gegebenenfalls auf Konzepte und Kopien zurückgeführt werden könnte, die den Kopisten zur Verfügung standen – zielte nicht so sehr auf eine Erweiterung des klösterlichen Besitzes, sondern vielmehr auf eine Neudefinierung der patrimonialen Schwerpunkte der Abtei ab. Diese bestanden nunmehr in der Kontrolle von Burgen und befestigten Anlagen. Es ist wohl kein Zufall, dass eben diese Listen wenige Jahre später benutzt wurden, um ein neues Privileg Cölestins III. zu erwirken (JL 16721), zwei weitere Spuria Rogers II. (D Ro II. †50) und Ludwigs II. (D Lu II. 86) zu fabrizieren sowie die Bronzetüren zu konzipieren¹⁶³.

War es in Wirklichkeit erst in der Amtszeit Leonas' zur Verleihung der vollkommenen Exemption und zur Gewährung des papstunmittelbaren Status der Abtei gekommen, erweckt die parallele Lektüre von Chronik und Chartular einen anderen Eindruck: Um 1051 hatte es nicht nur den ersten Kontakt zwischen einem Casaurienser Abt und einem Papst gegeben, sondern Leo IX. hatte auch Zehnt- und Begräbnisrechte verliehen sowie ein Sonderrecht, das von einem wichtigen Bestandteil der bischöflichen Jurisdiktion eximierte. Der Chartularchronik zufolge hatten die Mönche ebenfalls mit den darauffolgenden Päpsten Beziehungen gepflegt: Dies wird im *Liber* unter anderem

162) S. o. Anm. 157.

163) S. o. Anm. 9.

durch das ad hoc fabrizierte Mandat Gregors VII. suggeriert, welcher im Rahmen einer Lateransynode wegen der Usurpation der Güter des heiligen Clemens den Normannen mit der Exkommunikation gedroht haben soll¹⁶⁴.

Einen zeitweiligen Höhepunkt erreichten laut der Chronik die Beziehungen zum apostolischen Stuhl unter Urban II., als der Pontifex im Rahmen einer Reise in der Region den apostolischen Schutz gewährte, den Casaurienser Abt persönlich weihte und ihm den Stab aushändigte¹⁶⁵. In der Folge des angeblichen Privilegs Urbans II. kamen dem *Liber* zufolge alle Äbte der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts durch päpstliche Konsekration ins Amt¹⁶⁶. Nach den Gunsterweisungen Calixtus' II. und Hadrians IV. kam es abschließend zur Privilegierung durch Alexander III. im Jahr 1166. Letzterer sicherte dem Kloster einmal mehr den apostolischen Schutz zu. Er fügte aber nichts wesentlich Neues hinzu, denn auf jurisdiktioneller Ebene erneuerte er nur Vorrechte, welche durch seine Vorgänger bereits verliehen worden waren. Dem durch den *Liber* überlieferten Text zufolge erklärte das Privileg von 1166 die unmittelbare Unterwerfung des Klosters unter den apostolischen Stuhl nicht. Sogar das Vorrecht bezüglich der Weihe des Abtes durch den römischen Pontifex wurde in der Redaktion des Chartulars weggelassen. Es liegt die Vermutung nahe, dass sowohl die in den Urkunden Leos IX., Hadrians IV. und Alexanders III. vorgenommenen Verunechtungen als auch die Herstellung des erwähnten Mandats Gregors VII. die skizzierte „Erzählung“ bekräftigen und untermauern sollten¹⁶⁷.

164) Möglicherweise diente die Eintragung des Mandats Gregors VII. auch dazu, das Verhältnis zwischen diesem Papst und dem Abt Transmund als kooperativ darzustellen. In Wirklichkeit gab es zwischen den beiden große Spannungen, wie sich aus zwei über das Register Gregors VII. überlieferten Briefen ergibt. 1080 verbot der Papst dem Klerus und Volk von Valva, den Bischof (und Abt) Transmund, der sein Amt *sine ratione* verlassen hatte, als Hirten anzuerkennen, vgl. Gregorii VII. Registrum (wie Anm. 130) S. 535f.

165) Auf die mangelnde Historizität der Weihe Grimoalds durch Urban II. war bereits Alessandro Pratesi eingegangen, vgl. PRATESI, L'abbazia (wie Anm. 69) S. 43–45.

166) Vgl. Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 1109–1111 (Urban II. weiht Grimoald), S. 1126 (Paschalis II. weiht Alberich), S. 1128f. (Paschalis II. weiht Giso), S. 1136 (Honorius II. weiht Oldrius), S. 1163f. (Hadrian IV. weiht Leonas).

167) Zwei Details sprechen insbesondere dafür, dass das Privileg Alexanders III. erst im Zusammenhang mit der Kompilation des *Liber* gezielt verunechtet wurde: Einerseits entspricht der auf *castra* und *castella* gelegte Schwerpunkt genau den Interessen des Klosters in den letzten beiden Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts,

Bezüglich des Verhältnisses zwischen Casauria und dem Papsttum, wie dieses vom *Liber* präsentiert wird, hat Roberto Paciocco eine überzeugende Interpretation vorgelegt. Durch die Relativierung der päpstlichen Prärogativen gegenüber dem nunmehr zur *abbatia sancti Petri* gewordenen Kloster könnten die Mönche versucht haben, die Identität Casaurias als Reichs- beziehungsweise Königskloster zu schützen. Auf diese Weise sei das Risiko minimiert worden, den Hof und die *officiales* König Wilhelms II. gegen sich aufzubringen. Paciocco hat in diesem Zusammenhang auch die Ansicht vertreten, dass die Nähe zum Papsttum auf eine andere Art und Weise zum Ausdruck gebracht wurde, denn dies geschah in erster Linie durch die in der Chronik, den Urkunden sowie in der Klosterkirche immer wieder vorkommende Behauptung, der Körper des heiligen Clemens habe sich von Anfang an in Casauria befunden¹⁶⁸. In der Tat präsentiert der *Liber* das Verhältnis zum apostolischen Stuhl so, als ob dieses zwischen der Mitte des 11. und der Mitte des 12. Jahrhunderts bereits etabliert und konsolidiert gewesen sei. Es wird der Eindruck vermittelt, dass all die symbolischen Akte und Kanzleiformeln, welche die Papstunmittelbarkeit des Klosters zum Ausdruck brachten, ihren Ursprung in der langen Phase der *absentia regis* zwischen 1050 und 1140 gehabt hätten. Ab

wovon auch JL 16721, DD Lu II. 86 und Ro II. †50 sowie die Bronzetüren Zeugnis ablegen. Andererseits lässt sich die Relativierung des papstunmittelbaren Status des Klosters besser in den Kontext der Herrschaftszeit Wilhelms II. einfügen, als in das Jahr 1166, als der König noch unmündig war. Die Rückdatierung der Vorrechte zu Weihen und Konsekrationen dürfte mit den zahlreichen von Leonas auf diesem Gebiet unternommenen Maßnahmen in Zusammenhang stehen, vgl. Iohannes Berardi (wie Anm. 2) S. 1174f.: *Consecravit tamen in eodem episcopatu per manus Berardi Furconensis episcopi Sanctę Trinitatis ecclesiam de Pacentro, nuper ex combustione violatam; per eundem etiam episcopum consecravit nonnullas alias ecclesias in terra Sansonesca, videlicet ecclesiam Sancti Angeli in castello de Petraniqua, ecclesiam Sancti Antonini in Bectorrita, ecclesiam Sancti Pelini de Pantano, in terra vero Sancti Clementis Sanctum Bartholomeum de Orta et Sanctam Mariam de Vadulato; item in terra Sansonesca consecravit alias ecclesias renovatas per manus domni Oderisii Valvensis episcopi: unam videlicet Sancti Felicis de Teczanico, alteram Sanctę Marię de Cerbarano. Infra monasterium vero renovavit altare beati Nycolai et consecravit per manus prefati domni Berardi Furconensis episcopi; cappellam vero apud infirmatorium constructam similiter per eundem episcopum sollempniter dedicavit. [...] Hic abbas constituit, ut nullus clericus in terra Sansonesca ordinetur, nisi ab ecclesia Casauriensi sibi licuerit.*

168) Vgl. PACIOCCO, *Due spade* (wie Anm. 4) S. 855f.; dazu vgl. auch Silvia COSTANTINI, „Duo enses in unum forum mittere“. L'abbazia di S. Clemente nella seconda metà del XII secolo, Abschlussarbeit, Facoltà di Lettere e Filosofia, Università degli Studi „G. D'Annunzio“ zu Chieti (2007–2008).

der Mitte des 12. Jahrhunderts, als ein Königtum und eine starke Herrscherdynastie für das Kloster wieder als Schutzmacht erreichbar waren, konnte die Bindung an das Papsttum teilweise gelockert werden und das Kloster entdeckte seine Identität einer *abbatia regalis* wieder¹⁶⁹. Obwohl diese „Erzählung“ der historischen Realität nicht entsprach, denn Abt Leonas war päpstlicher Subdiakon und später sogar Diakon der römischen Kirche, will der *Liber* anscheinend genau dieses Bild der Klostergeschichte liefern.

Wie eingangs erwähnt, sah die bisherige Forschung Johannes Berardi nicht als Urheber der Casaurienser Fälschungen. Laurent Feller hat sogar von der „inutilité des falsifications“ geschrieben¹⁷⁰. Obwohl die Mönche von Casauria noch am Ende des 12. Jahrhunderts gewichtige Fälschungen in Form von Pseudo-Originalen fabriziert haben – man denke an DD Ro II. †50 und Lu II. 86 –, ist in der Tat schwer vorstellbar, dass der kostbare *Liber* in der Absicht angefertigt wurde, ihn an der päpstlichen Kurie oder am königlichen Hof zirkulieren zu lassen oder im Rahmen von Gerichtssitzungen zu verwenden¹⁷¹. Viel plausibler erscheint, dass für die Chartularchronik zunächst eine interne Rezeption intendiert war. Wozu dann aber die genannten Verfälschungen und Verunechtungen?¹⁷²

169) Bereits im Prolog des Werkes wird das Vorhaben erwähnt, Casauria als Königskloster (*abbatia regalis*) zu präsentieren, vgl. Johannes Berardi (wie Anm. 2) S. 1187f.: *Nos igitur moderno tempore, licet ingenio et scientia iuniores et imperiti, tamen super hoc divinitus sollicitati, cum ingenti tedio et labore residuum omne cartarum ipsarum revolvimus et ad honorem beati CLEMENTIS et munimen et profectum sanctę sue domus de eisdem cartis tanquam in unum opus librum ordinantes composuimus, ne videlicet causa vetustatis vel per negligentiam sicut olim amittantur, et maxime ut abbatia Sancti Clementis Casauriensis, quod excellenti et principali iure semper fuerit regalis atque sublimis, non ignoretur a posteris.*

170) FELLER, Les Abruzzes (wie Anm. 2) S. 82f.

171) Theo Kölzer vertritt die Ansicht, dass bei zahlreichen Chartularen eine regelmäßige Benutzung im Rahmen von Rechtsstreitigkeiten oder der Wirtschaftsverwaltung nicht intendiert war. Vielmehr lassen sich einige Chartulare als Objekte großen symbolischen Wertes charakterisieren, in welchen die Identität und Geschichte der Institution verkörpert waren. Ein Indiz dafür ist das Fehlen von Benutzungsspuren in einigen der bedeutsamsten Chartulare des Hochmittelalters, etwa dem *Liber Aureus* von Prüm und den Handschriften aus Farfa, S. Angelo in Formis und Casauria, vgl. Theo KÖLZER, Codex libertatis. Überlegungen zur Funktion des Regestum Farfense und anderer Klosterchartulare, in: Atti del 9° Congresso internazionale di studi sull'alto medioevo, Spoleto, 27 settembre – 2 ottobre 1982 (1983) S. 609–653, hier S. 644f.

172) Betont wird die Relevanz der Memoria (*recordatio*) vor allem in SPÄTH, Verflechtung (wie Anm. 9) S. 260–265.

Johannes Berardi war bekanntlich für das *archivum* beziehungsweise *tabularium* des Klosters zuständig. Dabei handelt es sich um ein schwieriges und wichtiges Amt, denn der Archivar war in der Regel derjenige, der beim Königshof und der päpstlichen Kurie die Klostergemeinde mit deren Ansprüchen und Anliegen vertrat. Dies setzte ausgeprägte „diplomatische“ Fähigkeiten voraus: Man musste nicht nur in den Verhandlungen mit dem Königshof oder der Kurie versiert sein, sondern auch über tiefe Kenntnisse der Geschichte und der archivalischen Materialien der Institution verfügen. Derartige Personen, die zugleich Mönche, Archivare und Geschichtsschreiber waren – weitere Beispiele sind Gregor von Catino, Johannes von Volturmo, Petrus Diaconus und Alexander von Carpineto –, verdankten ihren Aufstieg oft Äbten, welche ihre Kompetenzen schätzten, ein Vertrauensverhältnis zu ihnen pflegten und eine klare Vorstellung bezüglich der Stellung des jeweiligen Klosters in der kirchlichen und politischen Ordnung ihrer Zeit hatten¹⁷³. In den Werken dieser Klosterarchivare kam darum oft die Sichtweise des Abtes zum Ausdruck, welcher sie gefördert und unterstützt hatte. Durch die kostspielige und aufwändige Anfertigung eines Chartulars beziehungsweise einer Chronik konnte die Vision fixiert werden, welche der Abt und ein Teil der Klostergemeinde bezüglich der Identität und der Stellung der Institution in der Kirche und Herrschaftsordnung vertraten.

Nach schwierigen Anfängen hatte sich Abt Leonas, dessen Wahl sowohl am normannischen Herrscherhof als auch in der Region auf harsche Ablehnung gestoßen war, intensiv darum bemüht, sowohl mit dem König und dessen *officiales* als auch mit den Päpsten und der römischen Kurie eng zu kooperieren. Zugleich hatte er einen harten Kurs gegen die lokalen Kräfte eingeschlagen, welche der Wiederherstellung der patrimonialen und jurisdiktionellen Position des Klosters im Wege standen. Es ist wohl anzunehmen, dass die Casaurienser Mönche, welche größtenteils dem lokalen Adel entstammten, von einer derartigen Politik irritiert und verunsichert waren. Der Umstand, dass das Kloster seit Jahrhunderten eher an das fränkische und römisch-deutsche Reich gebunden war, und nicht an das vor Kurzem entstandene Königreich

173) Vgl. einführend zu diesen Personen: Umberto LONGO, Gregorio da Catino, in: DBI 59 (2002) Sp. 254–258; Antonio SENNIS, Giovanni di San Vincenzo al Volturmo, in: DBI 56 (2001) Sp. 217f.; Mariano DELL’OMO, Pietro Diacono, in: DBI 83 (2015) Sp. 470–473; Enrico FUSELLI, Il Chronicon di S. Bartolomeo di Carpineto (1996) S. 21–27.

Sizilien, lieferte ein Argument, womit man Leonas' Stoßrichtung leicht hätte kritisieren können.

Die Chartularchronik entsprach hingegen ganz den Vorstellungen Leonas' und seiner Politik. Der große Aufwand und der enorme symbolische Wert des Werkes machten Leonas' Stoßrichtung für die gesamte Klostergemeinde verbindlich. Der *Liber* stellte die karolingischen Kaiser mit den normannischen Königen auf die gleiche Stufe. Er betonte die nahtlose und sich über drei Jahrhunderte hinweg erstreckende Kontinuität von der Zeit Ludwigs II. bis zur Zeit Wilhelms II. und hob die Phasen der Geschichte des Klosters als besonders erfolgreich hervor, in denen die Äbte mit den Herrschern zusammengearbeitet und so die Institution als *abbatia regalis* gewürdigt hatten¹⁷⁴. Die Betonung des Clemens-Patroziniums hatte hingegen die Funktion, interne Widerstände gegen den „Kult“ und das neue Patrozinium zu beseitigen und das andere konstitutive Element der Casaurienser Identität zum Ausdruck zu bringen, die Bindung an den apostolischen Stuhl¹⁷⁵. Vor diesem Hintergrund lassen sich die zur Amtszeit Leonas' und wahrscheinlich zeitgleich mit der Anfertigung des *Liber* zustande gekommenen „Fälschungen“ besser verstehen und erhalten einen nicht nur historisch-memorialen, sondern auch praktischen Charakter.

Summaria

Zwischen 1172 und 1182 entstand unter der Leitung des Klosterarchivars Johannes Berardi der *Liber instrumentorum seu chronicorum monasterii Casauriensis*, die Chartularchronik des Klosters Casauria in den Abruzzen. Im vorliegenden Beitrag wird auf die Fragen eingegangen, (a) welche durch den *Liber* überlieferten Herrscherdiplome und Papstprivilegien als unecht einzustufen sind beziehungsweise interpolierte Teile beinhalten, (b) welche Spuria und Verunechtungen älteren Vorlagen entnommen wurden und welche erst zur Zeit der Zusammenstellung des Chartulars entstanden, sowie (c) welche Motive sich unter den jeweiligen Fälschungsaktionen erkennen lassen. Herausgearbeitet werden drei hauptsächliche Fälschungsvorgänge: Der erste fand in den 960er Jahren im Rahmen von Besitzstreitigkeiten mit dem Bischof von

174) Vgl. zur identitätsstiftenden Funktion des *Liber* SPÄTH, Verflechtung (wie Anm. 9) S. 152–172.

175) Vgl. PACIOCCO, Due spade (wie Anm. 4) S. 855f.

Penne statt und hatte hauptsächlich Urkunden Ludwigs II. und Karlmanns als Gegenstand. Eine zweite Fälschungsaktion lässt sich unter Abt Wido (1023–1045) vermuten, als das Klosterarchiv reorganisiert wurde. Eine letzte, umfangreiche Überarbeitung des urkundlichen Materials erfolgte zeitgleich mit der Anfertigung des Chartulars, wobei diesmal vor allem Papstprivilegien interpoliert und an einer Harmonisierung von chronikalischen Berichten und Urkundeninhalten gearbeitet wurde.

The *Liber instrumentorum seu chronicorum monasterii Casauriensis*, the cartulary-chronicle of the Abruzzian monastery Casauria, was composed between 1172 and 1182 under the supervision of abbey archivist Johannes Berardi. This paper addresses the following questions: Which of the royal diplomas and papal privileges transmitted by the *Liber* are forgeries or contain interpolations? Which spuria and falsified privileges derive from older copies; and which were, instead, created at the time the cartulary was assembled? What motives might underlie these forgeries? Three key phases of documentary manipulation can be identified: The first took place during the 960s in the context of property disputes with the Bishop of Penne, and particularly involved diplomas of Louis II and Carloman. There is reason to posit a second phase in the time of Abbot Wido (1023–1045), when the monastic archive was reorganized. Finally, a third phase involving extensive revisions to abbey privileges coincided with the assembly of the cartulary. It was primarily papal privileges that were falsified at this stage, as the contents of documents were harmonised with chronicle reports.